

# Takin

Vereinspublikation der Gemeinschaft der Förderer  
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

HEFT 1\_2024/33. Jahrgang



ISSN 1436-3364



**Freunde**  
Hauptstadtzoos

Einen sicheren Ort zum Wohlfühlen gibt es auch bei der WG MERKUR eG, ganz in der Nähe des Tierparks.



**Merkur**

Wohnungsgenossenschaft  
Seit 1957

*gemeinschaftlich wohnen und leben*

 [www.wg-merkur.de](http://www.wg-merkur.de)  51 58 87 44

<b>Aus dem Verein</b>	<b>5</b>
Einladung zur Mitgliederversammlung	5
Spendenprojekte 2024 - Spendenziel 280.000 Euro für die Hauptstadtzoos	6
Kinderpatenschaft: Kindern ein tierisches Erlebnis schenken	7
Ehrenamt im Förderverein: Ehrenamtskonferenz 2024	8
Artenschutz vor der Haustür: Förderverein unterstützt Bienenhof im FEZ-Berlin	11
Neue Kooperation: Bodo-Uhse-Bibliothek und Förderverein	12
<b>Aus der Stiftung</b>	<b>13</b>
Neue Zukunftsanteile: Mit limitierten Kunstdrucken Hauptstadtzoos unterstützen	13
Stiftungsfonds engagiert sich für die Haltung von Affen im Berliner Zoo	14
Johannes-Henze-Stiftungsfonds für Giraffe und Okapi in Berlin und Afrika	15
<b>Aus den Hauptstadtzoos</b>	<b>17</b>
Südostasien-Gemeinschaftsanlage im Tierpark Berlin eröffnet	17
180 Jahre Zoo Berlin: Heute ausgestorbene Tierarten lebten früher im Berliner Zoo	19
Die Botanische Seite (Teil 21): Die Ahornblättrige Platane	26
Tierpark beteiligt sich an Wiederansiedlungsprojekt von Przewalski-Pferden	30
„Meng Meng“ soll wieder Mutter werden	31
Schwarze Seegurken im Tierpark Berlin	32
Vier Sperbergeier sind neu in der Zoo-Adlerschlucht	33
Thomsongazellen im Tierpark Berlin	34
10 Jahre im Zoo-Aquarium: Kurzhaam-Fidschileguan	36
Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos	38
Bedrohte Habichtskäuze im Tierpark Berlin geschlüpft	40
Bartgeier-Küken im Tierpark Berlin	41
Exkursionen zweite Jahreshälfte: Mehrtagesfahrt/Tagesfahrt	42
<b>Vermischtes</b>	<b>46</b>
180 Jahre Zoo Berlin: Die ersten Bauten im Zoologischen Garten zu Berlin	46
Kommunikationsverhalten bei Afrikanischen Elefaten	50
Berliner Giganten - die ältesten Bäume der Hauptstadt	51
Lesetipp: Die Eulen des östlichen Eises	58
Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark	59
Eine Würdigung der Tulpe ( <i>Tulipa</i> ) und die Blütenschau Tulipan im Britzer Garten	62
Berliner Tierpersönlichkeit: Flusspferdkuh „Bulette“	65
Zootier des Jahres 2024: Der Gecko	66
Vorgestellt: Tiere des Jahres 2024	67
Internationales Weichtier des Jahres: Eine leuchtende Botschafterin der Weichtiere	68
Tierische Treue: Ein Leben lang zusammen	70
Bemerkungen zu Ichthyosauriern und der Präsentation eines Fossils im Zoo-Aquarium	72
IZW-Forschung: Überlebenshilfe für Koalas	76
Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo	79
<b>Aus anderen Zoos</b>	<b>80</b>
Sumatraelefanten im Zoo Madrid	80
Erfurt investiert Millionen in den Zoo: Giraffen sollen zurückkehren	83
Erneuerung der Seelöwenanlage im Zoo Duisburg	84
Im Zoo Stralsund hat die neue „Naschstuu“ eröffnet	85
<b>Titelfoto:</b> Zwergotter im Tierpark Berlin, Foto: Michael Barz	
<b>Foto-Umschlagseite 3:</b> Skulptur „Kentaur und Nympe“ im Zoo. Foto: Wiebke Lemhadden	



4

## Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Tierpark Berlin und Zoo Berlin,

vor 180 Jahren eröffnete der Zoo Berlin und auch der Tierpark Berlin kann auf eine 70-jährige Geschichte in diesem Jahr zurückblicken. Beide zoologischen Einrichtungen erfreuen sich nicht nur einer großen Beliebtheit in der Hauptstadt, sondern sie werden seit Generationen auch von vielen Menschen aktiv unterstützt.

Zu dieser aktiven Unterstützung zählt auch das Engagement des Fördervereins von Tierpark und Zoo, der in den ersten Jahren vom Tierpark, im Jahr 1956, gegründet wurde und seit 2007 auch den Berliner Zoo unterstützt. Diese Unterstützung ist vielfältig und gliedert sich in die materielle und ideelle Förderung. Darüber hinaus haben wir mit der von uns 2010 gegründeten Stiftung Hauptstadtzoos auch ein Instrument geschaffen, welches nachhaltig und dauerhaft den Tierpark und den Zoo unterstützt.

Damit leisten unsere Mitglieder, unsere Spenderinnen und Spender sowie die Vielzahl unserer Unterstützer einen wichtigen Beitrag, um die Hauptstadtzoos gegenwärtig aber auch zukünftig zu fördern. So sind wir als Förderverein ein aktiver Bestandteil der Berliner Zoo- und Tierpark-Familie. Wir sind in der Krone der Förderung von Tierpark und Zoo die Perle, das Sahnhäubchen in der aktiven Hilfe, so wie der Zoo und der Tierpark die Perle in der Freizeit- und Bildungslandschaft von Berlin sind.

Liebe Mitglieder, ich kann Sie nur ermuntern, dass Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis werben für die Stärkung und Förderung von Tierpark und Zoo. Ermuntern Sie Menschen, sich im Förderverein zu engagieren, um so Teil einer aktiven Bürgerschaft zu werden. Die Mitgliedschaft im Förderverein bedeutet nicht nur Mitfinanzierung, sondern Mitverantwortung und Mitgestaltung für die Sache, die wir lieben, die Hauptstadtzoos.

Für die bevorstehenden Sommermonate wünsche ich Ihnen viele schöne Erlebnisse. Ich wünsche Ihnen persönlich und im Namen der Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. alles Gute.

Ihr

Thomas Ziolko

Vorsitzender

## Einladung zur Mitgliederversammlung

5

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde der Hauptstadtzoos,

herzlich möchten wir Sie im Namen des Vorstandes der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. zur nächsten Mitgliederversammlung einladen:

**Freitag, 28. Juni 2024**  
**Einlass: 17.00 Uhr - Beginn: 18.00 Uhr**  
**Trabrennbahn Karlshorst - Pferdesportpark Berlin-Karlshorst e.V.**  
**Treskowallee 159 in 10318 Berlin**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
  - 1.1. Beschluss zur Tagesordnung
  - 1.2. Wahl der Versammlungsleitung
  - 1.3. Neues aus Zoo und Tierpark
2. Rückblick
  - 2.1. Bericht des Vorstandes
  - 2.2. Bericht der Kassenprüfungskommission
3. Bericht des Beirats
4. Ehrenamt
5. Ehrungen
6. Fragen und Antworten
7. Beschlüsse  
Satzungsänderung
8. Schlusswort

Die Versammlung ist nicht öffentlich. Gemäß § 8 Abs. 3 der Vereinssatzung kann beim Vorstand schriftlich eine Ergänzung der Tagesordnung bis zum 15. Juni 2024 beantragt werden. Die Unterlagen zum Finanzbericht 2023, den Bericht des Vorstandes sowie der Satzungsänderung können ab dem 15. Juni 2024 in der Geschäftsstelle telefonisch, per Email oder per Post angefordert werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Vorstand

**Bitte beachten Sie, dass die Veranstaltung open-air stattfindet.**

**Anfahrt:** S-Bhf. Karlshorst (S3), Tram: 21, 27, 37, M17

**Parkplätze:** eingeschränkt vorhanden

## Spendenprojekte 2024: Spendenziel 280.000 Euro für die Hauptstadtzoos

6



Bantengs im Tierpark, die zukünftig mit Leierhirschen vergesellschaftet werden, der Umbau finanziert werden.

Der in seiner Heimat stark gefährdete und in vielen Gebieten bereits ausgerottete Banteng gilt als schönstes und wohl auch umgänglichstes Wildrind, das sich hervorragend als Botschafter für Natur- und Artenschutzanliegen in Südostasien eignet und als Stammform einer Haustierrart auch zoopädagogisch interessant ist. Die Bantengs sollen zukünftig mit den seit 1966 im Tierpark gehaltenen Burma-Leierhirschen vergesellschaftet werden.



Im Zoo Berlin leben schon seit einigen Jahren Rotducker und Okapis auf der Anlage vom Erdhaus zusammen. Jedoch sollen auch hier durch eine spezifische Anlagengestaltung die haltungsbedingten Anforderungen für diese Gemeinschaftshaltung verbessert werden.

Beide Projekte sind ein gutes Beispiel für die Vergesellschaftung von Tierarten im Zoo und im Tierpark. Hier müssen sich die einzelnen Tierarten nicht nur innerhalb ihrer eigenen Art organisieren, sondern auch mit den anderen Arten arrangieren. Dieses ist für die Tiere eine sehr wertvolle Anreicherung ihres Alltags. Strukturen in der Anlage mit Bereichen, die nur für einzelne Arten zugänglich sind, bieten darüber hinaus Rückzugsorte für die körperlich schwächeren Tiere.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Spendenprojekte 2024

## Kinderpatenschaft: Kindern ein tierisches Erlebnis schenken

Jedes dritte Berliner Kind lebt unterhalb der Armutsgrenze. So können sie Freizeit- und Kulturangebote oftmals nicht wahrnehmen. Gerade Kinder lieben Tiere! Tierpark, Zoo und Zoo-Aquarium sind Orte, an denen Kinder auf Tiere aus allen Teilen der Welt treffen und auf Entdeckungsreise gehen können. Die Kinder tauchen ab in eine andere Welt, vergessen die Sorgen des Alltags. Diese Verbindung zwischen der Tierwelt und den Kindern ist ein unvergessliches Erlebnis in der Großstadt Berlin. Das Projekt „Kinderpatenschaft für kleine Freunde der Hauptstadtzoos“ möchte diesen Kindern einen Besuch im Tierpark, im Zoo und im Zoo-Aquarium ermöglichen.

7

Gerade für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen sind positive Erlebnisse im Alltag wichtig. Neue Eindrücke fördern die Entwicklung eines Kindes und stärken das kindliche Selbstvertrauen. Genau dieses wollen wir mit Ihrer Unterstützung ermöglichen. Kinder, die in Sozialleistungen beziehenden Familien leben, dürfen nicht das Gefühl erleben, von der Gesellschaft ausgegrenzt zu sein.

Eine Spende von 9,00 Euro ermöglicht einem Kind einen ganztägigen Besuch im Zoo oder im Zoo-Aquarium und eine Spende von 8,00 Euro ermöglicht einen ganztägigen Besuch im Tierpark Berlin. Hier erleben Kinder Tiere und erfahren Wertschätzung unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund. Der Förderverein arbeitet im Rahmen dieses Projekts mit Vereinen der Jugendhilfe zusammen und Ehrenamtliche begleiten die Kinder bei ihrem jeweiligen Besuch. Mit einer Spende verschenken Sie ein unvergessliches Erlebnis!



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Kinderpatenschaft

### Eine besondere Unterstützung: Kooperation mit Werner Schröder-Stiftung

Der Förderverein hat mit der Werner Schröder-Stiftung eine Kooperation im Rahmen der Kinderpatenschaft abgeschlossen. Die Werner Schröder-Stiftung wurde von Werner Schröder, dem langjährigen Direktor vom Zoo-Aquarium, und seiner Frau ins Leben gerufen. Die Stiftung engagiert sich vor allem für naturwissenschaftliche Bildungsprojekte mit Kindern. Zusammen wollen wir Kindern einen Besuch der Hauptstadtzoos ermöglichen. Darüber hinaus wird bei einem Besuch vom Aquarium den Kinder noch ein besonderes Aquarium-Mitmachbuch „Kraken – Krokos – Krabbler“ überreicht. Mit dem Kauf des Buches von Werner Schröder „Zum Abschied ein Krokodil“ unterstützen Sie dieses Projekt ganz konkret und beschenken gleichzeitig sich mit den Erinnerungen von Werner Schröder, der das Aquarium nach dem II. Weltkrieg wieder aufbaute. **Für nur 20 Euro senden wir Ihnen das Buch zu und Sie unterstützen damit sozialschwache Kinder.**



**Bestellungen: Tel. 51 53 14 07**  
**E-Mail. [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

# Ehrenamt im Förderverein: Ehrenamtskonferenz 2024

Am 24. Januar 2024 fand im Abacus-Hotel die zweite Ehrenamtskonferenz des Fördervereins statt. Über 170 Ehrenamtliche trafen sich, um in Arbeitsgruppen Ideen für die Weiterentwicklung des Ehrenamts im Förderverein zusammenzutragen. Im Vorfeld wurde ein Fragebogen versandt, um erste Vorschläge zu sammeln und thematisch zu sortieren.

8



Ein Teil der anwesenden Ehrenamtlichen von der Ehrenamtskonferenz. Danke für das großartige Engagement.

Die Vielzahl der Ideen wurden aufgrund der bisherigen Erfahrungen priorisiert und es wurden die ersten Teamsitzungen organisiert, um die entstandenen Vorschläge umzusetzen, weitere werden folgen, um alle neuen Ideen umzusetzen. Wir möchten uns bei allen Ehrenamtlichen an dieser Stelle herzlich bedanken, die zum Erfolg der Ehrenamtskonferenz beigetragen haben. Unter dem Motto „Ehrenamt für Mensch & Tier“ sind konkrete Projektideen entstanden, die Bewährtes mit Neuem verbinden. Auf der Berliner Freiwilligenbörse im Roten Rathaus konnte dann bereits für die ersten neuen Ehrenamts-

projekte geworben werden. Wir wollen mit unseren Ehrenamtsangeboten die Beziehung zwischen Menschen und Tieren fördern. Dabei steht die Vermittlung vom Wissen über die bedrohte Tierwelt im Mittelpunkt sowie das Miteinander von Menschen. Unsere ehrenamtlichen Aufgabengebiete sind so nützlich wie interessant und vielfältiger Natur.



## Informations-Stände und Informationsmobil

Der Förderverein organisiert regelmäßig Info.-Stände, wobei u.a. diese in den Hauptstadtzoos oder auch auf Straßen- und Familienfesten durchge-



führt werden. Dabei werden die Besucher über die Arbeit der Hauptstadtzoos sowie über den Artenschutz informiert. Spielerisch wird hier Wissen für Groß und Klein vermittelt.

Einsatzzeiten: vorwiegend Wochenende



Auf der Freiwilligenbörse im Berliner Rathaus konnten viele Gespräche geführt werden und bereits die neuen Ehrenamtsprojekte vorgestellt werden.

### Kiosk im Tierpark

Beständig für die Besucher in der Saison von März bis Oktober zeigt sich der Kiosk im Tierpark, die Anlaufstelle für Informationen zum Förderverein. Als das Elefantengedächtnis des historischen Areals geben Sie hier Auskünfte und bieten Lektüre und Souvenirs an. Es handelt sich um eine leichte Verkaufstätigkeit  
Einsatzzeiten: täglich möglich



9



### Vorträge in Freizeiteinrichtungen und Stadtteilzentren

Wir suchen Menschen, die gerne Vorträge über den Zoo oder über den Tierpark halten. Wenn Sie sich mit Powerepoint-Präsentationen gut auskennen und Freude daran haben, in Stadtteilzentren, Freizeit- oder Senioreneinrichtungen mit Vorträgen Menschen für die Hauptstadtzoos zu begeistern, dann sind Sie bei uns genau richtig.  
Einsatzzeiten: nach Absprache

### Begleitservice für Kinder oder Senioren

Der Förderverein baut einen Begleitservice auf, der sich einmal an Kinder aus finanzschwachen Familien und an Senioren, die in ihrem Freizeitverhalten eingeschränkt sind, richtet. Zum Angebot gehört, dass der Besuch im Tierpark bzw. im Zoo durch Ehrenamtliche begleitet wird. Um die Hauptstadtzoos für diese Menschen als Freizeit-oase zu erschließen, wird dieser ehrenamtliche Begleitservice aufgebaut.

Einsatzzeiten: nach Absprache



### Akademie Hauptstadtzoos

Den Schlaufüchsen sei die Akademie der Hauptstadtzoos ans Herz gelegt. Seit einigen Jahren bereits wird hier Wissen zur Arbeit in Zoo und Tierpark, von A wie Anatomie bis Z wie Zellforschung, zum Artenschutz und vielem weiteren vermittelt. Das vielfältige Bildungsangebot richtet sich einerseits an Erwachsene und andererseits an Schüler. Gefragt sind Dozenten, die ihren Kenntnisreichtum gerne im Ehrenamt teilen. Einsatzzeiten: Di., Do. und Sa.

### Kunst und Kultur: Ausstellungen

Zu verschiedenen Themen aus der Geschichte vom Tierpark und vom Zoo sowie über die Tierwelt und deren Bedrohung sollen Wanderausstellungen konzipiert werden, die in Stadtteilzentren oder Einkaufszentren ausgestellt werden können. Es werden Ehrenamtliche gesucht, die Freude bei der Erstellung von Ausstellungen und deren Organisation haben. Einsatzzeiten: nach Absprache





### Gutes tun im Netz: In den sozialen Medien mithelfen

Ein ehrenamtliches Engagement ist auch online möglich. Wer geht mittlerweile schon ohne sein Smartphone aus dem Haus? Suchmaschinen erleichtern uns das Leben und Instagram, Facebook & Co. nutzen wir in der Freizeit und Online-Shops erleichtern uns den Einkauf. Das Internet ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken.

Wenn schon viel Zeit im Internet verbracht wird, warum nicht dabei gleich etwas Gutes tun und ganz nebenbei selbst glücklich werden. Wenn Sie die geborene Instagram-Queen oder der geborene Influencer sind, dann können Sie Verantwortung für unsere Social-Media-Kanäle wie Facebook, Twitter, Instagram und You-tube übernehmen. Sie können spannende Beiträge und Artikel für die Kanäle erstellen und so in der Online-Community auf den Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin aufmerksam machen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Sie Ihre Fähigkeiten im Netz einsetzen und so das digitale Ehrenamt mit Leben erfüllen können.  
Einsatzzeiten: nach Absprache

Bei sämtlichen Tätigkeiten können Sie Ihr eigenes Wissen und Ihre Kompetenzen in die Arbeit einbringen. Uns ist es wichtig, dass Sie Spaß und Freude an Ihrem ehrenamtlichen Engagement haben. Sie können jederzeit Ihre eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen und so zur Weiterentwicklung unserer Arbeit beitragen und damit aktiv die Hauptstadtzoos unterstützen.

**Gerne stellen wir Ihnen die Einsatzmöglichkeiten in einem Gespräch vor:  
Tel. 51 53 14 07 - E-Mail. [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

### Machen Sie Ihre Feier zum Fest für die Hauptstadtzoos!



Sie möchten einen besonderen Anlass, z. B. einen Geburtstag, Ihren Hochzeitstag, eine Taufe oder ein Jubiläum mit einer guten Tat für den Tierpark oder für den Zoo verbinden? Stellen Sie Ihre Feier unter das Motto „Spenden statt schenken“ und unterstützen Sie die Hauptstadtzoos. Gerne übersenden wir Ihnen vor der Veranstaltung Informationsmaterial, welches Sie mit der Einladung versenden und auf der Veranstaltung verteilen können. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns vor Ihrer Feier über Ihre Spendenabsicht informieren.

Wir stehen Ihnen gerne bei Ihren Vorbereitungen für die Spendenaktion mit Rat und Tat zur Seite. Gerne beraten wir Sie und finden zusammen mit Ihnen das richtige Projekt für Sie.

**Spendenbox:** Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung. Ihre Gäste werfen die Spende einfach ein.

**Überweisung:** Nennen Sie uns ein Stichwort für Ihre Spendenaktion und bitten Sie in Ihrer Einladung um Spenden auf das Konto des Fördervereins von Tierpark und Zoo.

Selbstverständlich erhalten Sie eine Namensliste aller Spender mit Angabe der insgesamt gespendeten Summe.

**Ihre Fragen zu Ihrer Spendenaktion: Tel. 030-51 53 14 07  
E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

# Artenschutz vor der Haustür: Förderverein unterstützt seit sechs Jahren den Bienenhof im FEZ-Berlin

Rechtzeitig vor dem diesjährigen Weltbienentag haben Vertreter des Fördervereins symbolisch einen Spendenscheck an den Bienenhof im FEZ-Berlin überreicht. Bei dem Besuch wurden sie vom Geschäftsführer vom FEZ-Berlin Thomas Liljeberg-Markuse persönlich begrüßt und konnten sich über die vielseitige Bildungsarbeit des Bienenhofs informieren.

Die Lebensräume der Bienen werden durch den Menschen schlechter und stark reduziert. Blühende Wiesen und Weiden weichen reinen Landwirtschaftsflächen. Dafür werden auch Bäume, Gebüschinseln sowie Holzhaufen entfernt und Wasserquellen trockengelegt. Der Mensch entzieht den Bienen damit ihre Nahrungsgrundlagen. Zusätzlich versprüht er Chemikalien verschiedenster Art, um Insekten und Blattläuse an seinen Pflanzen zu vernichten.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist erschreckend. Von den 550 in Deutschland



Der Bienenhof ist ein gemeinnütziges Bildungsprojekt, welches nicht einzig auf Bildung setzt, sondern auch ein wichtiges Projekt zur Verbesserung der Lebensräume von Bienen und anderen Insekten darstellt.



Auch in diesem Jahr bekam der Bienenhof 1.000 Euro. Foto v.l.n.r.: Thomas Ziolko (Vorsitzender Förderverein), Dietmar Hempel (AG Artenschutz), Ralf Walther (AG Artenschutz), Dr. Dagmar Peitsch (Akademie Hauptstadtzoos) und Thomas Liljeberg-Markuse (Geschäftsführer FEZ-Berlin)

beheimateten Wildbienenarten sind laut Roter Liste der Weltnaturschutzorganisation (IUCN) mittlerweile 31 Arten vom Aussterben bedroht, 197 gefährdet und 42 Arten stehen auf der Vorwarnliste. Durch die Förderung gezielter Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungsprojekte möchte sich der Förderverein für den Schutz der Bienen einsetzen und unterstützt daher den Bienenhof.

Das FEZ-Berlin, größtes gemeinnütziges Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Deutschlands, bietet auf der Öko-Insel sinnliches Erleben und praktisches Tätigsein in der Natur. Hier können Besucher und vor allem Schüler in der Woche Wissenswertes über das Leben der Bienen und ihre Bedeutung im ökologischen Kreislauf erfahren.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos

Commerzbank

IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX

Betreff: Artenschutz Wild- und Honigbienen

## Neue Kooperation: Bodo-Uhse-Bibliothek und Förderverein werden zukünftig zusammenarbeiten

12

Die Bodo-Uhse-Bibliothek befindet sich gegenüber dem Tierpark Berlin und wurde 1983 unter dem damaligen Namen „Bibliothek am Tierpark“ eröffnet. Bei der Eröffnung war auch der damalige Direktor vom Tierpark, Prof. Dr. Heinrich Dathe, anwesend und hielt ein Grußwort. Die Idee einer engen Zusammenarbeit zwischen Tierpark und Bibliothek wurde nur in den ersten Jahren nach der Eröffnung mit Leben erfüllt. Nun, über 30 Jahre später, werden der Förderverein von Tierpark und Zoo und die Bodo-Uhse-Bibliothek diese Idee von 1983 wieder aufgreifen und eine Zusammenarbeit starten.



So startete bereits im Mai eine kostenfreie öffentliche Vortragsreihe. Zukünftig finden monatliche Vorträge rund zum Thema Tierpark, Tiere, Natur und Artenschutz statt. Den ersten Vortrag hielt der Vorsitzende des Fördervereins zur 70-jährigen Geschichte vom Tierpark Berlin.

Am 20. Juni, 18 Uhr, findet der nächste Vortrag zum Thema „Schnabeltier & Co.“ statt, der von Thomas Kötter, dem Leiter der Schüler-Akademie, gehalten wird. (Ort: Bodo-Uhse-Bibliothek, Erich-Kurz-Str. 9; Teil-

nahme kostenlos, Anmeldung: Tel. 512 21 02/bodo.uhse.bibliothek@lichtenberg.berlin.de).

Nach der Sommerpause geht es dann im September weiter. Die Termine sind auf der Internetseite des Fördervereins veröffentlicht. Neben dieser Vortragsreihe sind auch weitere Veranstaltungsformate in Planung, über die rechtzeitig informiert wird.

### Futterkugel für die ehemaligen Berliner Elefantenkühe „Frosja“ und „Louise“



Seit September 2023 leben die beiden Asiatischen Elefantenkühe „Frosja“ und „Louise“, die bis zum Umbau des Elefantenhauses im Tierpark Berlin gelebt haben, im Zoo Sofia. Bereits im letzten Jahr konnte sich Alexandra Goldbeck, Mitglied des Fördervereins und Dozentin in der Akademie Hauptstadtzoos, in Sofia über das neue Zuhause von „Frosja“ und „Louise“ informieren und hatte Kontakt zu den Kuratoren und Pflegern. Hierbei ist der Wunsch vom Zoo Sofia an uns als Berliner Förderverein herangetragen worden, ob wir bei der Finanzierung einer Futterkugel behilflich sein können. Ein Spendenaufruf hatte auch schnell Unterstützung gesichert. Jedoch sind die Preise für die Futterkugel nicht nur gestiegen, sondern auch die Transportkosten i. H. v. 500 Euro waren nicht eingeplant. Es wäre eine große Unterstützung, wenn Sie mit einer Spende die Anschaffung sowie den Transport einer Futterkugel für die ehemaligen Berliner Elefantenkühe „Frosja“ und „Louise“ unterstützen könnten:



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Futterkugel

## Neue Zukunftsanteile: Mit limitierten Kunstdrucken Tierpark und Zoo dauerhaft und nachhaltig unterstützen

13

Die Stiftung der Hauptstadtzoos hat erstmals 2012 limitierte Kunstdrucke des Künstlers Reiner Zieger herausgegeben. Dieser Sonderdruck – in Form einer Aktie gestaltet – ist ein Dankeschön für eine Zustiftung i.H.v. 250 Euro für die Stiftung von Tierpark und Zoo. Nunmehr sind in diesem Jahr Nr. 20 und Nr. 21 erschienen. Da in diesem Jahr der Zoo Berlin sein 180-jähriges Jubiläum feiert, ist mit Nr. 22 „Antilopenhaus im Zoo Berlin“ eine Sonderausgabe erschienen.

„Mit den Zukunftsanteilen ist keine Dividende verbunden. Vielmehr besteht die symbolische Dividende darin, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder den Zoo und den Tierpark besuchen können und einen Einblick in die fantastische Welt der Tiere erhalten.“, so Eberhard Diepgen, der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums.



Die jeweilige Kunstserie ist nummeriert und damit ist ein exklusiver Kreis von Förderern und Stiftern garantiert.



Diese einmalige Idee hat Reiner Zieger sofort begeistert. An seinem Namen kommt der Besucher, der mit offenen Augen Zoo und Tierpark durchstreift, nicht vorbei. Sein Leben ist eng verknüpft mit den hauptstädtischen Tiergärten. Unzählige Plakate, Zeichnungen, Schautafeln sowie andere Illustrationen beider zoologischer Einrichtungen stammen von ihm.

Das besondere an diesen Zukunftsanteilen ist, dass die Zustiftung hierfür dauerhaft und nachhaltig angelegt wird. Keine andere Form der Zuwendung an Tierpark und Zoo kann dies garantieren. Mit dem Erwerb eines Zukunftsanteils wird der Spender Teil einer Verantwortungselite für die Hauptstadtzoos. Ein Zukunftsanteil kostet 250 Euro und fließt zu 100 % in das Stiftungsvermögen.

Die Zukunftsanteile können unter Tel. 51 53 14 07 oder [info@stiftung-hauptstadtzoos.de](mailto:info@stiftung-hauptstadtzoos.de) bestellt werden.

Stiftung Hauptstadtzoos - Am Tierpark 125 - 10319 Berlin  
[www.stiftung-hauptstadtzoos.de](http://www.stiftung-hauptstadtzoos.de)

## Stiftungsfonds engagiert sich für die Haltung von Affen im Berliner Zoo

14

Im letzten Jahr gründete Christa Hindersdorf in Erinnerung an ihren Mann, Manfred Krusemark, einen Stiftungsfonds, der sich unter anderem für die Haltung von Affen im Zoo Berlin engagiert. Im Zoo Berlin zählen seit Generationen Affen zu den Publikumsliebblingen. Der Haltung dieser sowohl faszinierenden als auch oftmals bedrohten Arten hat sich der Stiftungsfonds verschrieben und möchte daher den weiteren Ausbau vom Zoo Berlin in diesem speziellen Bereich unterstützen.

Seit seiner Eröffnung vor 180 Jahren sind Affen in der Geschichte vom Zoo Berlin immer wieder auch prägende Tierpersönlichkeiten gewesen. Damit sich auch kommende Generationen von der Einzigartigkeit dieser Tiere überzeugen können, benötigt der Stiftungsfonds noch aktive Unterstützung.

### Spendenkonto:

Stiftung Hauptstadtzoos

Deutsche Bank

IBAN: DE95 1007 0000 0055 4410 13

BIC: DEUTDE33XXX

Betreff: Zustiftung - Affenhaltung



### Der Stiftungsfonds: Hilfe für Zoo und Tierpark, die Ihren Namen trägt

Die Stiftung Hauptstadtzoos bietet die Möglichkeit an, einen Stiftungsfonds einzurichten. Mit der Gründung eines Stiftungsfonds legt der Stifter ganz individuell fest, wo die Hilfe wirkt. Der Stifter bestimmt den Zweck der Förderung oder den Bereich, in dem die Stiftung Hauptstadtzoos tätig sein soll. Möchte beispielsweise der Stifter Bären im Tierpark besonders unterstützen? Dann werden mit einem Stiftungsfonds ausschließlich Projekte zur Verbesserung der Haltung von Bären finanziert. Oder möchte der Stifter sich besonders für Flusspferde im Zoo engagieren? Dann finanziert der Stiftungsfonds Aktivitäten, die den Flusspferden im Zoo zugutekommen. Schon ab einem Betrag von 5.000 Euro kann man einen eigenen Stiftungsfonds ins Leben rufen. Den Namen des Fonds kann der Stifter ebenfalls frei wählen. Der Fonds kann nach dem Zweck (z. B. Elefanten-Stiftungsfonds) oder nach einem besonderen Menschen benannt werden.

**Weitere Informationen:** Tel. 51 53 14 07 - E-Mail. [info@stiftung-hauptstadtzoos.de](mailto:info@stiftung-hauptstadtzoos.de)

# Johannes-Henze-Stiftungsfonds für Giraffen und Okapis in Berlin und Afrika

Im Frühjahr 2024 gründete Johannes Henze, der am Weltgiraffentag, dem 21. Juni, geboren ist, unter seinem Namen einen Stiftungsfonds, der zukünftig die Haltung von Giraffen und Okapis in Zoo und Tierpark sowie Artenschutzprojekte für Giraffen und Okapis fördern soll.

Berlin blickt auf eine lange und erfolgreiche Tradition in der Haltung von Giraffen zurück. Die erste Giraffe war 1864 im Zoo Berlin zu sehen. Für diese beeindruckenden Tiere wurde 1872 sogar ein eigenes imposantes Haus gebaut, welches noch heute ein Wahrzeichen des Zoologischen Gartens von Berlin ist. Im Tierpark leben die höchsten landlebenden Säugetiere der Welt seit 1960. Der Zoo ist auch einer der wenigen Zoos in Europa, der seit den 1980er Jahren Okapis beherbergt. Wegen ihrer Artverwandtschaft zu Giraffen und wegen ihres bevorzugten Lebensraums werden Okapis auch Waldgiraffen genannt.

Der von Johannes Henze gegründete Stiftungsfonds soll dazu beitragen, die Haltung von Giraffen und Okapis zu fördern. Gleichzeitig sollen Artenschutzprojekte für diese besonderen Tiere unterstützt werden. So sollen gegenwärtig folgende Projekte finanziert werden:

Okapi Conservation Project, welches einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt und neben dem Schutz des Habitats auch durch Aufklärungsarbeit die Bevölkerung einbezieht.

Giraffe Conservation Foundation, die neben der aktiven Arbeit direkt im Lebensraum der Giraffen auch viel Aufklärungsarbeit leistet.

Darüber hinaus soll durch Aktionstage auf die Bedrohung der Giraffen und Okapis aufmerksam gemacht werden.

**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank  
IBAN: DE41 1007 0000 0055 4410 15 - BIC: DEUTDEBBXX  
Betreff: Zustiftung - Giraffen/Okapis

*Vom Leben eines Menschen  
bleibt immer etwas zurück:  
etwas von seinen Gedanken, etwas von seinen Hoffnungen,  
etwas von seinen Träumen, alles von seiner Liebe*

Im Gedenken an

**Edith Redweik**

geb. 25.03.1930 – gest. 01.04.2024

Als Freundin der Hauptstadtzoos war Edith Redweik eng mit dem Tierpark Berlin verbunden.

Diese Verbindung hat sie über ihren Tod hinaus nicht verloren, indem sie die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos als Erben bedachte und damit die Arbeit von Tierpark und Zoo unterstützt.

Wir werden Edith Redweik in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Kuratorium  
Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos

# Hauptstadtzoos dauerhaft fördern: Ewige Förderung von Zoo Berlin und Tierpark Berlin

Im Jahr 2010 wurde die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos als eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts in Berlin gegründet. Die Stiftung wird die Arbeit der Hauptstadtzoos - Tierpark Berlin, Zoo Berlin und Zoo-Aquarium - dauerhaft und nachhaltig fördern. Damit sichert die Stiftung das breite Wirkungsfeld von Zoo Berlin und Tierpark Berlin zukunftsfruchtig ab und kann immer dort einspringen, wo es aktuell notwendig ist.

Für die Verwirklichung des Stiftungszwecks werden engagierte Personen und Institutionen gesucht, die sich mit dem Zoo und mit dem Tierpark identifizieren. Es soll ein Stiftungsvermögen aufgebaut werden, das es ermöglicht, den Stiftungszweck nachhaltig umzusetzen. Mit einer Zuwendung an die Stiftung helfen die Spender dauerhaft, zu Lebzeiten und auch über den Tod hinaus. Damit geht eine Signalwirkung von den Unterstützern auch auf die Gesellschaft aus.

Das vom Spender eingebrachte Vermögen wird unbegrenzt auf Dauer bewahrt. Keine andere Zuwendung oder Vermögensanlage für die Förderung der Hauptstadtzoos kann dies gewährleisten. Die Stiftung zur Förderung der Hauptstadtzoos ist ein geeignetes Mittel, das eigene Vermögen sicher anzulegen, es Früchte tragen zu lassen und damit auch über den Tod hinaus in nachfolgenden Generationen hineinzuwirken. Eine Zustiftung muss nicht wie eine normale Spende an die Hauptstadtzoos oder den Förderverein zeitnah für aktuelle Projekte verwendet werden, sondern wird dem Grundstockvermögen der Stiftung zugeführt und damit nicht verbraucht. Es werden ausschließlich die Zinsen für die Arbeit der Stiftung eingesetzt.

Damit leistet eine Zustiftung ungeschmälert und weit in die Zukunft hinein einen Beitrag für die Hauptstadtzoos. Sie können sicher sein, dass eine Zuwendung an die Stiftung den Hauptstadtzoos über viele Jahre oder Jahrhunderte hilft.

## Bankverbindung:

Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank  
IBAN: DE58 1007 0000 0055 4410 00  
BIC: DEUTDE33XXX  
Betreff: Zustiftung

Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos  
Am Tierpark 125 - 10319 Berlin  
T. 030-51 53 14 07 - F. 030-51 53 15 07  
info@stiftung-hauptstadtzoos.de  
[www.stiftung-hauptstadtzoos.de](http://www.stiftung-hauptstadtzoos.de)



## Südostasien- Gemeinschaftsanlage im Tierpark Berlin eröffnet

17

Auf 3.000 Quadratmetern leben zwei Zwergotter, vier Sulawesi-Hirscheber und drei Schopfmakaken. Die neugestaltete Anlage in unmittelbarer Nachbarschaft vom Restaurant Patagona vermittelt einen Eindruck über den Lebensraum der Insel Sulawesi und thematisiert gleichzeitig die Bedrohung der dortigen faszinierenden Tierwelt.

Die Zwergotter, manchmal auch als Kurzkrallenotter bezeichnet, sind eine in Südostasien verbreitete Raubtierart. Sie sind geselliger als die anderen Otterarten, sie leben in Familiengruppen von bis zu zwölf Tieren. Sie spielen miteinander und kommunizieren mit einer Reihe von Lauten. Sie leben an dicht bewachsenen Ufern von Flüssen und Seen und überfluteten Reisfeldern in Südostasien. Zwergotter kommen sowohl im Süß- als auch im Salzwasser vor.



Blick in die neue Südostasien-Gemeinschaftsanlage.  
Foto: Michael Barz



Asiatischer Zwergotter. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Im Gegensatz zu vielen anderen Otterarten heben sie Nahrung mit den Pfoten und nicht mit dem Mund auf, dabei wühlen sie oft auf der Suche nach Essbarem mit den Pfoten im Sand oder im Schlamm.

Sulawesi-Hirscheber werden im Tierpark Berlin seit 2019 gehalten. Der Hirscheber ist eine urtümliche Gattung der Schweine, die nur auf Sulawesi und einigen vorgelagerten Inseln vorkommt, wo sie seit 1931 laut Gesetz einen Schutzstatus genießt. Auf Sulawesi werden sie auch Babirusa genannt: „Babi“ bedeutet „Schwein“ und „Rusa“ steht für „Hirsch“. Den Namen haben

die Eber ihren markanten Hauern zu verdanken, die ihnen eindrucksvoll aus der Rüsseldecke des Oberkiefers und seitlich aus dem Unterkiefer wachsen. Bei den weiblichen Hirschebern sind die Hauer nicht ganz so imposant und brechen nur selten durch den Rüssel.

Im Norden auf der Insel Sulawesi kommen auch die Schopfmakaken vor. Dort leben diese tagaktiven Affen in kleinen bis mittelgroßen Gruppen im Regenwald.



Sulawesi-Hirscheber im Tierpark Berlin.  
Foto: Michael Barz



Seit Mitte Mai ist ein Hirscheber-Jungtier auf der Anlage. Foto: Robert Lehmann

ten vermittelt wird. Hier kann der Besucher erfahren, warum sich der Otter so gut im Wasser bewegen kann oder der Hirscheber so beeindruckende Zähne hat. Die Ausstellung ist auch ein Gewinn für die Bildungsaufgabe vom Tierpark Berlin.

Thomas Ziolk

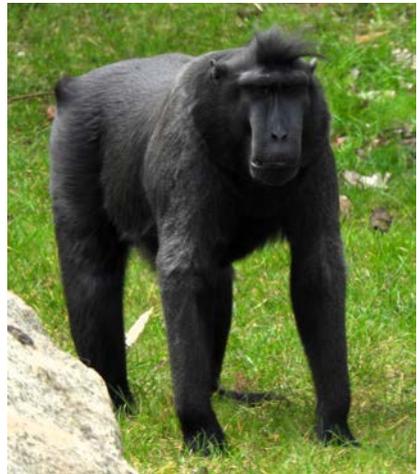
Ihre Nahrung besteht aus Früchten, Blättern, Knospen, Nüssen sowie aus Insekten, Eiern und Jungvögeln.

Der Bestand ist stark bedroht, weil Menschen ihren Lebensraum zerstören und illegal Jagd auf sie machen, obwohl sie in ihrer Heimat als heilige Tiere gelten, da die Menschen sie für ihre Vorfahren halten.

Der deutsche Name „Schopfmakak“ leitet sich von dem aus 5 bis 15 cm langen, borstigen und aufstellbaren Haaren bestehenden Schopf ab, den die Tiere auf dem Kopf tragen. Schopfmakaken leben in sogenannten matrilinearen (Mütterlinie) Haremsgruppen: Weibchen bleiben in ihrer Geburtsgruppe, Männchen werden bei Eintritt der Geschlechtsreife vertrieben und suchen sich eine andere Gruppe, deren Männchen sie zu vertreiben versuchen.

Die neue Anlage ist ein gutes Beispiel für gelungene Gemeinschaftshaltung von verschiedenen Tierarten. So werden auch gegenüber zukünftig Bantengs und Leierhirsche gehalten. Der erforderliche Umbau dieser Anlage wird vom Förderverein finanziert.

Zwischen beiden Anlagen ist mit der Eröffnung der Südostasien-Anlage auch eine Ausstellung zur Evolution der Tiere eröffnet worden, bei der Wissen über die Entstehung der Tierar-



Schopfmakak im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

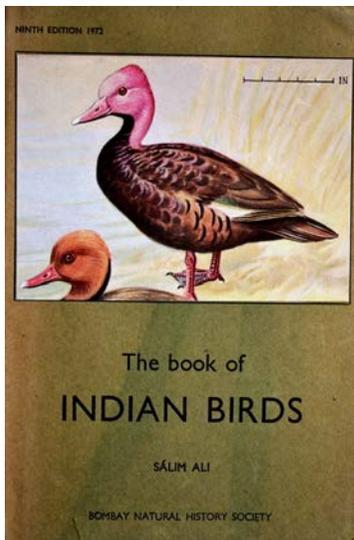
# 180 Jahre Zoo: Heute ausgestorbene Tierarten lebten früher im Berliner Zoo

19

Die 180-jährige Geschichte des Berliner Zoos spiegelt die Veränderung in der Aufgabenstellung von Zoos wider. Unser Wissen über die Biologie und Ökologie der gepflegten Tiere ist in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegen und viele technische Innovationen können heute zum Wohl der Tiere genutzt werden. Gleichzeitig sind die noch unberührten und intakten natürlichen Lebensräume immer kleiner geworden. Dadurch sind die Aufgaben eines modernen Zoos heute grundlegend anders als vor 180 Jahren.

Während Zoos heute Naturschnitte mit Tieren zeigen und wichtige Arten-, Natur- und Umweltschutzzentren sind, stand früher die Haltung und Ausstellung möglichst vieler seltener Tierarten im Mittelpunkt. Der Zoo war ein Lebendes Museum.

Wie im Kunstmuseum die Zahl und Qualität der Kunstwerke so waren im Zoo die Zahl und Seltenheit der Tierarten Beweis für Qualität. So wurden im Berliner Zoo einige schon damals seltene, heute ausgestorbene Vogel- und Säugetierarten gehalten.



Nur in 15 Museen der Welt findet man den farbenfrohen, in den 1860er Jahren ausgestorbenen Kuba-Ara (*Ara cubensis*). Nach genetischen Untersuchungen (JOHANSSON et al., 2018) hat er sich vor ca. 4 Millionen Jahren von der Gruppe der Soldatenaras als Inselpopulation durch Isolation abgespalten. Unter den 19 existierenden Museumsexemplaren gibt es einen Vogel im New Yorker Naturkundemuseum, der ursprünglich aus dem Berliner Zoo stammt (MORENO, 1992). Der Zoo Berlin ist neben dem Jardin des Plantes in Paris (gestorben 1842), der Kaiserlichen Menagerie Schönbrunn (gestorben 1806) und dem Zoo Amsterdam (gestorben 1858) einer der ganz wenigen Zoos, die diesen seltenen Ara jemals gehalten haben.

Die Rosenkopf-Ente als Titelbild eines Naturführers über Indische Vögel. Foto: Lange

Ebenfalls früher im Berliner Zoo gehalten wurde die seit 1939 ausgestorbene **Rosenkopf-Ente** (*Rhodonessa caryophyllacea*) aus den Flussauen des indischen Ganges und des benachbarten Myanmars und Bangladeschs (Ali, 1972). Bereits um die Jahrhundertwende war die Rosenkopf-Ente selten geworden. Sie wurde zwar in verschiedenen Zoos gepflegt, aber niemals gezüchtet. Im Mai 1907 kaufte der Zoo Berlin von Hagenbeck für 250 Mark einen einzelnen Erpel, der bereits im August 1908 starb (RAETHEL, 1977). Über diesen Erpel gibt es zwei amüsante Geschichten. So besaß der Zoo Kalkutta Anfang des 20. Jahrhunderts zwei Rosenkopf-Enten. Diese beiden Enten verschwanden genau an dem Tag, als ein bekannter deutscher Zoodirektor in Kalkutta zu Besuch war (PRESSTWICH, 1974). Die zweite Geschichte berichtet, dass Ludwig Heck über das trotz des vielversprechenden Artnamens doch recht unscheinbare Aussehen des nicht gerade billigen Erpels enttäuscht war. Schließlich sind nur Kopf und Nacken rosafarben. Sonst ist die Ente monoton dunkelbraun. Aber wenigstens war es eine absolute Rarität (RAETHEL, 1977). Heute gibt es von der Rosenkopf-Ente weltweit nur 71 Bälge in 15



Rosenkopf-Ente im Naturkundemuseum Paris. Foto: Tai

gesamten Landvogelbestandes der USA ausmachte. Im südlichen Ontario wurde 1866 ein Wandertaubenschwarm beschrieben, der 1,5 km breit und 500 km lang war und 14 Stunden brauchte, um das Gebiet zu überfliegen (LANGE, 2017).

Auch vom Carolina-Sittich wird berichtet, dass die Vögel an Futterplätzen so dicht gedrängt saßen, dass es aussah, als ob der Obstbaum oder die Korngarbe von einem bunten Teppich verhüllt sein.

Trotz ihres massenhaften Vorkommens wurden beide Vogelarten innerhalb weniger Jahrzehnte ausgerottet, weil die europäischen Einwanderer ihre Lebensräume zerstörten und sie intensiv bejagten. Trotz letzter Zuchtversuche starb die letzte Wandertaube „Martha“ 1914 im Zoo Cincinnati und vier Jahre später 1918 ebenfalls im Zoo Cincinnati der letzte Carolina-Sittich „Incas“. Beide Vogelarten sind eine stete Mahnung, frühgenug mit dem Schutz bedrohter Tierarten zu beginnen (LANGE, 2017).

In den Naturkundemuseen der Welt gibt es heute vom Carolina-Sittich etwa 700 Museumspräparate und von der Wandertaube sogar 1.532. Damit dürfte die Wandertaube die in Museen am häufigsten vertretene, in rezenter Zeit ausgestorbene Tierart sein. Das Naturkundemuseum Berlin und das Museum Heineanum Halberstadt zeigen beide Vogelarten.

Naturkundemuseen, darunter der Erpel aus dem Zoo Berlin im Naturkundemuseum Berlin (ALI, 1960), und als ältester Balg ein Vogel in Paris von 1825 (LANGE, 2015).

Zwei nordamerikanische Vogelarten, die heute schon lange ausgestorben sind, damals aber noch weit verbreitet und Anfang des 19. Jahrhunderts sogar in unvorstellbar großen Schwärmen vorkamen, wurden zeitweilig im Zoo Berlin gepflegt, nämlich die **Wandertaube** (*Ectopistes migratorius*) und der **Carolina-Sittich** (*Conuropsis carolinensis*). Es wird geschätzt, dass die Wandertaubenpopulation allein etwa 25 - 40% des



Carolina-Sittich im Naturkundemuseum London. Foto: Tai



Wandertauben-Pärchen im Naturkundemuseum London. Foto: Tai

Säugetiere sind bei den meisten Zoobesuchern beliebter als Vögel. Folglich gibt es auch mehr Berichte und Abbildungen über die heute ausgestorbenen, früher im Zoo Berlin gehaltenen Säugetierarten.

So liegt ein detaillierter Transportbericht über die damals schon seltene, seit 1925 ausgestorbene **Nordafrikanische Kuhantilope** (*Alcelaphus buselaphus*) vor, die der Zoo Berlin 1847 zusammen mit zwei, heute in der Natur ebenfalls ausgerotteten, Berberlöwen (*Panthera leo leo*) als Geschenk aus Algier erhielt. Die Tiere landeten nach mehrtägigem Seetransport am 12. April 1847 in Marseille. Von dort ging es per Pferdefuhrwerk nach Straßburg, mit dem Schiff weiter nach Frankfurt, erneut mit einem Fuhrwerk weiter nach Eisenach und von dort per Eisenbahn nach Berlin, wo die Tiere schließlich am 17. September 1847 ankamen (KLÖS, 1969).

Bis heute besonders populär ist wahrscheinlich der erst seit 1805 bekannte und 1936 ausgestorbene **Beutelwolf** (*Thylacinus cyanocephalus*). Zirka 85 - 130 cm lang und 15 - 30 kg schwer, war er der größte rezente Raubbeutler. Bei seiner Entdeckung lebte er nur noch auf Tasmanien, weil es dort keine eingeschleppten und mit dem Beutelwolf konkurrierenden Dingos gab.

Obgleich Beutelwölfe wegen ihrer dämmerungsaktiven Lebensweise nicht besonders attraktive Zootiere sind,

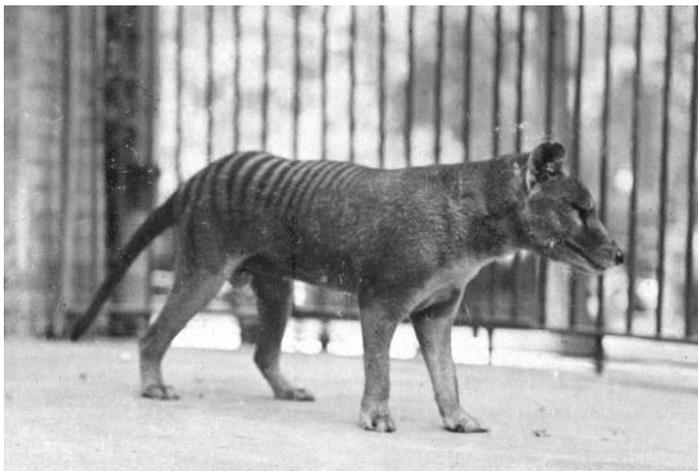


Kuhantilope in Sclater & Thomas Book of Antelopes. London, 1897 - 98.

wurden sie zwischen 1850 und 1936 in sechs Zoos gehalten (RAETHEL, 1992), so in den Jahren 1864 - 1908 insgesamt vier Tiere bei uns im Berliner Zoo, darunter 1902 ein Pärchen, dessen Männchen sechs Jahre lebte (KLÖS, 1983). Außer in Berlin wurden acht Tiere in Adelaide (1886 - 1903) eines in Antwerpen (1912 - 1914) 16 in Hobart (1910 - 1936),



Beutelwolf im Harvard Museum Cambridge, USA. Foto: Lange



Beutelwolf 1903 im Zoo Berlin. Foto: Archiv Zoo Berlin

20 in London (1850 - 1931) und fünf in Washington (1902 - 1909) gehalten. Im australischen Hobart Zoo starb 1936 der letzte noch lebende Beutelwolf. Bis heute gibt es jedoch immer wieder Gerüchte, dass in Tasmanien einige Beutelwölfe überlebt hätten.

Der Beutelwolf ist kurzbeinig mit einer Schulterhöhe von ca. 60 cm. Sein kurzhaariges, gelbbraunes Fell hat 13

- 19 dunkelbraune Querstreifen am hinteren Rücken und Schwanzansatz. Der Beutel öffnet nach hinten und enthält vier Zitzen. Meist werden 2 - 4 Jungtiere geboren, die mit drei Monaten den Beutel verlassen und noch 8 - 9 Monate bei der Mutter bleiben.

Der Beutelwolf ist ein gutes Beispiel für eine parallele Evolution (Konvergenz). In vieler Hinsicht gleicht er dem Wolf, der eine ähnliche Lebensweise hat. Selbst die Schädel sehen auf den ersten Blick sehr ähnlich aus. Beide Arten haben lange Fangzähne und scharfe Backenzähne. Grundverschieden ist jedoch die Zahl der Zähne. Der Wolf und alle Haushunde, also auch der Dingo, haben 40 Zähne, der Beutelwolf jedoch 46 (LANGE, 2015).



Beutelwolf-Porträt im Naturkunde Museum Berlin. Foto: Tai



Typische Streifung und langer Schwanz des Beutelwolfs im Naturkundemuseum Berlin. Foto: Tai



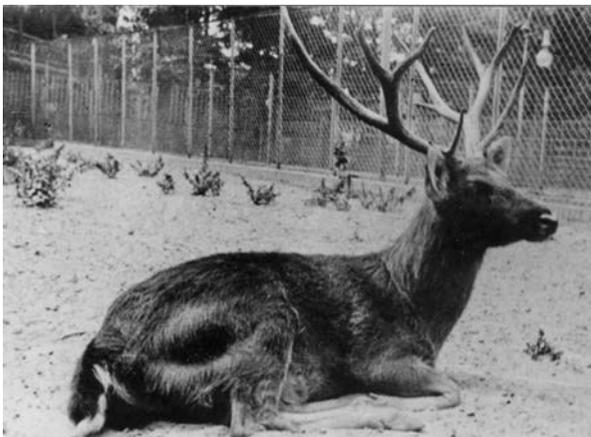
Beutelwolf-Schädel im Naturkundemuseum Berlin. Foto: Tai

Eines der seltensten, jemals im Berliner Zoo gehaltenen Säugetiere dürfte der aus den Sumpfgeländen Zentralthailands stammende, heute ausgestorbene **Schomburgk-Hirsch** (*Rucervus schomburgki*) sein (HECK, 1899). Nur 17 Tiere wurden in den Zoos der Welt gehalten (MOHR, 1968), nämlich als Importe aus Thailand jeweils ein Männchen in Paris (1861 - 1868) und Shanghai (1869), in Berlin ein Bock (1896 - 1911) und zwei Kühe (1861 - 1873; 1861 - 1877) und in Hamburg ein Männchen (1861 - 1877). Zu Zuchtzwecken ging eine Hirschkuh von Berlin nach Hamburg und hatte hier vier Jungtiere, von denen die 1872 geborene Kuh siebenmal erfolgreich züchtete. Ihre beiden weiblichen Jungtiere überlebten jedoch nicht (MOHR, 1943), sodass die Haltung 1911 mit dem letzten Schomburgk-Hirsch in Berlin erlosch und 1932 das letzte Tier in freier Natur geschossen wurde.



Schomburgk-Hirsch im Naturkundemuseum Paris. Foto: Lange

Auch das in der südafrikanischen Savanne in Riesenherden lebende **Quagga** (*Equus quagga quagga*), die südlichste Unterart des Steppenzebras, wurde durch Überjagung innerhalb nur weniger Jahrzehnte vom Menschen ausgerottet.



Schomburgk-Hirsch 1904 im Zoo Berlin.  
Foto: O. Heinroth - Archiv Zoo Berlin

Beim Steppenzebra zeigt das typische dunkelgestreifte Zebrafell die Tendenz (Cline), nach Süden hin immer mehr Schattenstreifen zwischen den dunklen Streifen zu haben und das typische Zebra-streifenmuster zu verlieren. Das Quagga als südlichste Unterart zeigt die typischen Zebra-streifen nur noch an Kopf und Hals. Die Streifen verblassen auf der Schulter allmählich und verwandeln sich auf dem Rücken und am Rumpf in ein rötliches Braun. Die Beine sind cremefarben und nicht gestreift (ANTONIUS & MOHR, 1951).

Die Streifen verblassen auf der Schulter allmählich und verwandeln sich auf dem Rücken und am Rumpf in ein rötliches Braun. Die Beine sind cremefarben und nicht gestreift (ANTONIUS & MOHR, 1951).

Noch im 18. Jahrhundert war das Quagga das häufigste Säugetier Südafrikas und bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren Quagga-Herden von 15.000 Tieren oder mehr keine Seltenheit.



Quagga im Naturalis Leiden, Niederlande. Foto: Tai

Doch die eingewanderten Buren liebten nicht nur die Jagd, sondern sahen im Quagga auch eine Futterkonkurrenz zum eigenen Vieh. Bereits um 1850 hatten sie das Quagga südlich des Oranje Flusses und 1878 schließlich in freier Wildbahn ganz ausgerottet.

Einige Tiere überlebten noch kurzfristig in verschiedenen Zoos. Das letzte Quagga starb 1883 im Zoo Amsterdam. Auch im Berliner Zoo lebten ein Quagga von 1863 bis 1867 und ein zweites 1872 - 1877. Das erste Tier ist ausgestopft heute im Berliner Naturkundemuseum zu bestaunen. Weltweit gibt es in den Museen vom Quagga 24 Felle, 14 Schädel und sieben Skelette.



Quagga im Naturkundemuseum Berlin. Foto: Lange

Seit 1987 versuchen südafrikanische Wissenschaftler durch Rückzüchtungen, ein dem Quagga ähnliches Zebra zu züchten. Auch wenn diese Tiere später optisch einem Quagga ähneln, sind sie definitiv kein echtes Quagga. Wildtiere können nicht wie Haustiere vom Menschen gezüchtet werden (Lange, 2014). In vieler Hinsicht erinnern die Bestrebungen mit dem Quagga an die Rückzüchtungen der Gebrüder Heck, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Hausrindrassen einen Auerochsen rückzüchten wollten.

Auch das war natürlich nicht möglich. Einmal ausgestorbene Tierarten können nicht durch den Menschen wieder zu neuem Leben erweckt werden (LANGE, 2016).

Deshalb ist es richtig und enorm wichtig, dass sich die Zoos heute durch gezielte, koordinierte Programme um den Arten-, Natur- und Biotopschutz kümmern. Übrigens leistete der Berliner Zoo auch hier im 19./20. Jahrhundert beim Schutz des Wisents und des Milus Pionierarbeit. Heute gibt es für viele der in den Zoos und Aquarien der Welt gepflegten Tierarten internationale Zuchtprogramme und viele Tierarten konnten bereits sogar wieder ausgewildert werden.

Dr. Jürgen Lange

#### Literatur

- Ali, S.: The Pink-headed Duck. The Wildfowl Trust. 11th Annual Report 1958-59, 55-60, 1960.
- Ali, S.: The book of Indian Birds. Bombay Natural History Society, Bombay, 167 S., 1972.
- Antonius, O. & Mohr, E.: Die Tigerperde – Die Zebras. Verlag Dr. Paul Schöps, Frankfurt/M., 148 S., 1951.
- Heck, L.: Lebende Bilder. Aus dem Reich der Tiere. Augenblicksaufnahmen aus dem lebenden Tierbestande des Berliner Zoologischen Gartens. Werner Verlag GmbH, Berlin, Wien, London, Paris, Chicago, 196 S. 1899
- Johansson, U. S., Ericson P. G. P., Blom M. P. K. & Irestedt, M.: The phylogenetic position of the extinct Cuban Macaw *Ara tricolor* based on complete mitochondrial genome sequences. *Ibis*, 160, 666-672, 2018.
- Klös, H.-G.: Von der Menagerie zum Tierparadies. 125 Jahre Zoo Berlin. Haude & Spener'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin, 320 S., 1969.
- Klös, U.: Die Kleinsäugerhaltung im Zoo Berlin. Teil II: Beuteltiere. *Bongo*, 14, 19-32, 1983
- Lange, J.: Quagga – The extinct zebra of South Africa. *Doubutsu-no-kuni (Animal Kingdom)*, 67, 12-13, 2014
- Lange, J.: Most hunted by zoologists – the Tasmanian tiger. *Doubutsu-no-kuni (Animal Kingdom)*, 74, 8-9, 2015.
- Lange, J.: Pink-headed duck – The most colourful duck from India. *Doubutsu-no-kuni (Animal Kingdom)*, 75, 8-9, 2015.
- Lange, J.: The Aurochs – First European species in our Lost Zoo. *Doubutsu-no-kuni (Animal Kingdom)*, 88, 12-13, 2016.
- Lange, J.: The dramatic story of the Passenger pigeon: In only 100 years from the most common North American bird to its extinction. *Doubutsu-no-kuni (Animal Kingdom)*, 100, 16-17, 2017.
- Mohr, E.: Die ehemalige Hamburger Zucht des Schomburgk-Hirsches, *Rucervus schomburgki* Blyth. *Zool. Anz.*, 142, 30-35, 1943.
- Mohr, E.: Haltung und Zucht des Schomburgk-Hirsches, *Rucervus schomburgki* Blyth, 1863. *Zool. Gart. (NF)* 36, (1/3), 34-57, 1968.
- Moreno, A.: Über den am Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen Kuba-Ara (*Ara cubensis*). *Bongo*, 20, 65-68, 1992.
- Prestwich, A. A.: The Pink-Headed Duck (*Rhodonessa caryophyllacea*) in the wild and in captivity. *Avicultural Magazine*, 80, 47-52, 1974.
- Raethel, H.-S.: The Pink-Headed Duck once kept in the Berlin Zoo. *Avicultural Magazine*, 83, 176-177, 1977
- Raethel, H.-S.: Bemerkenswertes über die Beutelwölfe des Berliner Zoologischen Gartens. *Bongo*, 20, 61-64, 1992.

#### Dr. Jürgen Lange

Geb. 1942 in Dessau, Biologe. Studium in Münster und Kiel. War Kurator in der Wilhelma Aquarium Stuttgart; kam 1977 nach Berlin zur Modernisierung, Erweiterung und Leitung des Berliner Aquariums; Mitglied des Vorstandes der Zoo Berlin AG, von 2003 bis 2007 Vorstandsvorsitzender und Direktor vom Zoo Berlin und vom Berliner Aquarium.



25

Mit seiner Firma azc Aquarium Zoo Consulting in elf Ländern wissenschaftlicher Berater verschiedener Architektenteams beim Bau von Aquarien und Zoobauten. Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der European Union of Aquarium Curators (EUAC), viele Jahre Mitglied des IAC Steering Committee und Vorsitzender des EAZA Aquarium-Komitees. Veröffentlichung zahlreicher Artikel und Bücher in sieben Sprachen.

## Die Botanische Seite – Teil 21:

### Die Ahornblättrige Platane (*Platanus x hispanica*)

26

Was wären zahlreiche namenhafte europäische Straßen ohne die imposante Ahornblättrige Platane? Wir finden diese frohwüchsigen und charismatischen Bäume mit ihrer auffälligen Gestalt in zahllosen Stadtgebieten und entlang herausragender Sehenswürdigkeiten. Ob beispielhaft in Berlins historischer Heerstraße, der weltberühmten Pariser Champs Elysées oder in der Londoner City, wo sie bereits als „Londoner Platane“ einen hohen urbanen Gestaltungswert besitzt.



Platanen säumen die Promenade des Zoo Berlin.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Auch in vielen Städten Australiens und selbst in Südafrika ist sie als Alleebaum sehr beliebt. Doch neben diesen Straßenzügen sind sie auch in den zahlreichen Parkanlagen und auch in den Tiergärten Europas stark vertreten. So wundert es nicht, dass zumeist die einführenden Hauptachsen, wie beispielhaft in den Zoos von Barcelona und Berlin, von Platanen umrandet sind.

Platanen gehören in die Familie der Platanengewächse (*Platanaceae*), welche nur eine im Jahre 1753 von CARL VON LINNÉ (1707 – 1778) beschriebene Gattung *Platanus* umfasst. Fast alle der acht oder neun anerkannten Platanenarten kommen auf der Nordhalbkugel vor und bevorzugen hier die gemäßigten Klimabereiche. Unter diesen finden sich allein sieben Formen in Nord- und Mittelamerika. Neben der genannten in Eurasien anzutreffenden Morgenländischen Platane muss auch auf die einzige tropische und immergrüne Art, die Kerss Platane (*Platanus kerri*) in Laos und Vietnam, verwiesen werden.

In den mitteleuropäischen Ländern finden wir ausnahmslos die Ahornblättrige Platane (*Platanus x hispanica*). Es handelt sich, wie der wissenschaftliche Name verdeutlicht, nicht um eine eigenständige Artangehörige, sondern um einen erstmals 1650 aufgetauchten Hybriden zwischen der Östlichen oder Morgenländischen Platane (*Platanus orientalis*) und der Westlichen oder Abendländischen Platane (*Platanus occidentalis*). Sie vereint Merkmale, die zwischen beiden Arten stehen. Ganz zweifelsfrei ist die verwandtschaftliche Beziehung dennoch nicht, und die Möglichkeit, dass die Ahornblättrige Platane nur ein Abkömmling der Abendländischen Platane ist, kann nicht abschließend ausgeschlossen werden.

Die Elternpflanzen der Ahornblättrigen Platane sind Bäume meist recht feuchter Standorte und gedeihen in der Natur oft an den Ufern von Gewässern, an denen sie sich als lichtbedürftige Pflanzen dominant durchsetzen. Die Morgenländische Platane, welche von Sizilien über den südlichen Balkan und die griechischen Inseln bis weit ins westliche Asien verbreitet ist, erreicht am natürlichen Standort einen beeindruckenden Stammdurchmesser, den sie auch in Anteilen

an den Hybriden weitergegeben hat. Die angeblich größte Morgenländische Platane befindet sich in der Nähe von Kalavryta, einer griechischen Kleinstadt im Norden der Halbinsel Peloponnes. Die dortige doppelstämmige Platane soll bereits im Jahre 352 n. Chr. existiert haben und gilt heute mit einem Stammumfang von 23 Metern als eine der größten Platanen überhaupt. Im Inneren des Baumheiligtums befindet sich sogar ein Altarraum mit einem anschließenden Gebetsraum für sechs bis acht Personen. Eine weitere Morgenländische Platane, die Platane des Hippokrates auf der Insel Kos, Griechenland, gilt als einer der ältesten Bäume weltweit. Sofern sie auf den berühmtesten griechischen Arzt und Lehrer des Altertums HIPPOKRATES (460 v. Chr. – 370 v. Chr.) zurückgeführt werden könnte, hätte sie sogar ein Alter von mehr als 2.400 Jahren. Der Zerfall des Baumes lässt jedoch keinen Nachweis zu.



Morgenländische Platanen am natürlichen Standort in Armenien. Foto: Wikipedia.org

Das andere Elternteil der Ahornblättrigen Platane ist die Westliche, Abendländische bzw. Amerikanische Platane. Wie ihr Name verdeutlicht, stammt sie aus den mittleren und östlichen USA und aus dem Norden Mexikos. In den Heimatländern wird sie irritierenderweise als Bergahorn beschrieben, welches sich jedoch in Europa und vielen weiteren Ländern auf eine ganz andere Baumart bezieht. Auch in Amerika ist das Hauptverbreitungsgebiet dieser Platane in den Ufer- und Feuchtgebieten zu finden. Die hohe Anpassungsfähigkeit der Art führte zu Ansiedlungen in Australien und Argentinien.



Junge Blütenstände der Morgenländischen Platane. Foto: Wikipedia.org

Die Platanen unserer mitteleuropäischen Straßen und Parkanlagen sind ausnahmslos Hybriden. Sie sind wie ihre Eltern windblütig, sodass bei ihnen eine Bestäubung durch Insekten nicht gegeben ist. Die vielen Blüten erscheinen mit den Blättern, je nach Standort zwischen Mitte März und Ende Mai, und sind erst durch einen gezielten Blick zu erkennen. Die Hauptflugzeit des Pollens liegt zwischen der 15. und 20. Kalenderwoche. Mit der Fruchtreife zum Monat September und Oktober hängen die Fruchtstände an langgestielten Kugeln, die zur Reife drei bis vier cm dick sind. Entgegen den Östlichen und Westlichen Platanen ist die Ahornblättrige Platane steril und kann sich nicht durch Aussaat selbst vermehren. Die Fruchtstandskugeln überwintern am Baum und lösen sich erst zum Spätwinter oder gar Frühling in einzelne Fasern auf. Die Kugeln zerfallen. Bei den Wildformen werden die kleinen Nüsschen (*Achänen*), welche einen Faserschopf tragen, dann durch den Wind verbreitet. Als Besonderheit sei be-



Zerfallende Fruchstände mit den Achänen. Foto: Wikipedia.org

merkt, dass die Platanen in der Vegetationsperiode einen Haarstaub absondern, welcher bei einigen Menschen zu Reizungen der Augen und Atemwege führen kann. Das Einatmen im Einklang mit der Reizung ist seit alters her als Platanenhusten bekannt.

Platanen können im Blatt schnell mit dem Spitzahorn verwechselt werden, doch sind die Laubblätter der Platanen wesentlich ledriger, langgestielter und unterseits behaarter. Auch ist das 5-lappige Laub bis zu 25 cm lang wie breit. Wesentlich markanter ist die Borke der Bäume, welche von gelblicher bis graubrauner Grundfarbe ist und in unregelmäßigen Jahren großflächig vom Stamm abgelöst wird. Es entsteht ein sehenswertes Muster an den Stamm- und Astbereichen. Junge Triebe selbst sind anfangs

etwas filzig braun behaart und verkahlen später in ein glänzendes Blaugrün.

Der Name Platane geht auf das griechische „plátanos“ zurück. Vermutlich bezieht sich dieser Name, der für breit oder ausladend steht, auf die mächtige Krone der Bäume.

Während die Östliche und die Westliche Platane ursprünglich an feuchten Standorten anzutreffen sind, zeigt der Hybrid eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an das Stadtklima. Mitten in den Häuserschluchten und umgeben von Asphaltbegrenzungen gedeihen die Bäume überraschend gut und gehören in ihrer



Die schuppige Rinde der Platane. Foto: Wikipedia.org



Blick in die Krone. Foto: Wikipedia.org

Widerstandskraft

mittlerweile zu den robustesten Baumarten der Städte. Selbst ein kräftiger Rückschnitt wird gut vertragen und in vielen französischen Gärten und Parkanlagen gehört das Schneiden zur Schirmform zu einer häufig praktizierten Gestaltung. Weiter sind die Ahornblättrigen Platanen gegen viele Arten von Baumschädlingen gefeit und zeigen sich trotz Lufttrockenheit und Schadstoffen der Luft nahezu unbeeindruckt. In jüngerer Zeit führt jedoch ein Pilz (*Gloeosporium nervisequum*) zur Herausforderung. Als „Blattbräune der Platane“ tritt er vermehrt in kühlen und niederschlagsreichen Frühjahren auf. Dieser führt zur Verfärbung der Blätter und zum Welken austreibender Jungtriebe. In der Regel ist nur die erste Blattgeneration betroffen und die nachwachsenden Blätter wirken gesund. Somit handelt es sich um einen nicht existenzbedrohenden Befall.

Die Platane ist in Deutschland erstmals aus dem Jahre 1743 bekannt. Die nachweislich ältesten Platanen Deutschlands gelangten im Jahre 1781 nach Dessau

zu Fürst LEOPOLD III. FRIEDRICH FRANZ VON ANHALT-DESSAU (1740 – 1817) welcher sie an das Rondell pflanzen ließ. Diese Bäume waren im Jahre 2024 über 243 Jahren alt. Eine weitere besondere Platane ist die Mozart-Platane in Wien, die vermutlich im Jahre 1780 gepflanzt wurde und heute einen Stammumfang von sechs Metern zeigt. NAPOLEON BONAPARTE (1769 – 1821) soll seinen Soldaten befohlen haben, Platanen an den Landstraßen zu pflanzen. Zur Geburt seines Sohnes NAPOLEON II. (1811 – 1832) wurden 1811 an der italienischen Straße nach Savona zahlreiche Bäume gepflanzt, die bereits 150 Jahre später 35 bis 40 m Höhe erreicht haben. In der Grafschaft Dorset, etwa 80 km westlich von Southampton, England, gelegen, befindet sich eine „Londoner Platane“ in der Bryanston School, die 1749 zum hundertsten Todestag von König KARL I. (1600 – 1649) gepflanzt wurde. Sie ist heute über 275 Jahre alt und schaffte es einst mit ihren Rekordwerten von 6,08 Metern Umfang und von 46,80 (2008) Meter Gesamthöhe ins Guinness-Buch der Rekorde. Hinsichtlich der Abmessungen kennen wir heute noch eindrucksvollere Bäume, wie die Ahornblättrige Platane in Maidstone, England, mit ihrem Stamm von 10,40 m Umfang und die 51,70 m hohe Platane im französischen Parc du Château de Pau.



Die Blattbräune der Platane.  
Foto: Wikipedia.org

In Zoo und Tierpark Berlin finden wir nur die Ahornblättrige Platane, aber nicht deren Eltern-teile. Besonders markant treten die Platanen im Berliner Zoo in Erscheinung, wo sie beidseitig die Promenade zwischen dem Elefantentor und dem Springbrunnen begleiten. Ebenso



Die Platane im Botanischen Garten von Padua, Italien, ist über 344 Jahre alt. Foto: Wikipedia.org



Imposante Platane des Jahres 1850 in Bernsdorf, Sachsen. Foto: Wikipedia.org

begleiten sie einen Teil des Besucherweges zwischen der Elefantenanlage, der Giraffenanlage und den Flamingos. Im Tierpark ist die Platane deutlich seltener. Hier sei auf die Exemplare an den Papageienvoliereen nahe des Schlosses Friedrichsfelde vor der Fasanerie verwiesen. Übrigens: Eine der ältesten, wenn auch nicht größten bekannten Platanen Deutschlands steht unmittelbar gegenüber dem Tierpark in der Alfred-Kowalke-

Straße. Sie soll um das Jahr 1660 gepflanzt worden sein und ist somit 363 +/- 50 Jahre alt. Wer hätte das gedacht!

Dr. Christian Matschei

## Tierpark Berlin beteiligt sich an Projekt zur Wiederansiedlung von Przewalski-Pferden

30

Benannt ist das Wildpferd nach dem russischen Expeditionsreisenden Nikolai Michailowitsch Prschewalski (1839-1888), der 1878 die Haut und den Schädel eines Tieres aus Zentralasien mit nach Sankt Petersburg brachte. Bis dahin war diese Wildpferdart in Europa gänzlich unbekannt. Für viele Jahrzehnte war es in den eurasischen Steppenlandschaften nicht mehr zu finden.

Der Zoo Prag koordiniert seit vielen Jahrzehnten das Internationale Zuchtbuch. Nachdem nur wenige Tiere in menschlicher Obhut überlebten, wuchs durch das Engagement der Zoos in den 1990er Jahren bereits der Bestand auf über 1.500 Tiere. Nachdem es in der Mongolei seit einigen Jahren Wiederansiedlungsprojekte gibt, an denen sich der Tierpark Berlin bereits seit Mitte der 1980er Jahre beteiligt, wird sich der Tierpark Berlin nun unter Leitung vom Zoo Prag an einem neuen Projekt zur Wiederansiedlung der Przewalski-Pferde in Zentralkasachstan beteiligen und unter anderem als Quarantäne-Station dienen.

Nachdem das Przewalski-Pferd in Kasachstan auf die landesweite Rote Liste gekommen war, ist das neue Wiederansiedlungsprojekt möglich geworden. „Wir sind erfreut, dass wir mit unserer Expertise im Bereich der Wiederansiedlung von Wildpferden, nachdem wir bereits in der Mongolei tätig waren, nun auch in Kasachstan unterstützen dürfen.“, so Miroslav Bobek, der Direktor vom Prager Zoo.

Anfang Juni 2024 werden die ersten vier Przewalski-Pferde von Berlin in Richtung Kasachstan geflogen. Parallel zum Transport aus Berlin werden sich von Prag weitere vier Pferde auf den Weg machen. Das Projekt „Return Of The Wild Horses“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Naturschutzinitiativen und Zoos. Bereits im April zogen sechs Wildpferde in die Quarantäne vom Tierpark, von denen die vier geeignetsten Tiere auf die Reise nach Kasachstan gehen und mit den vier aus Prag kommenden Wildpferden zusammengeführt werden.

Der Umsetzung dieses Vorhabens hat sich die „Altyn Dala Conservation Initiative“ verschrieben, die sich seit 2006 für den Schutz und die Wiederherstellung der einzigartigen Graslandschaften, Wüsten und Halbwüsten Kasachstans einsetzt. Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt kümmert sich innerhalb der „Altyn Dala Conservation Initiative“ vorrangig um die Finanzierung und das Projektmanagement und unterstützt damit die kasachische Naturschutzorganisation „Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan“ (ACBK) bei der Umsetzung aller Maßnahmen vor Ort. ACBK leitet das Auswilderungszentrum, in dem die Przewalski-Pferde aus Prag und Berlin ankommen und führt zusammen mit staatlichen Rangern das langfristige Monitoring der Tiere im Schutzgebiet „Altyn Dala“ durch.



Przewalski-Pferde mit dem im Jahr 2023 geborenen Fohlen im Tierpark Berlin. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

## „Meng Meng“ soll wieder Mutter werden

Pandas werden mittlerweile häufiger in Europa geboren. Neben Berlin so auch in Wien und in Beauval (Frankreich). Dennoch ist es jedes Mal eine Sensation.

Zwischen den „alten“ Berliner Pandas „Yan Yan“ und „Bao Bao“ hatte es leider nie geklappt, auch mit künstlicher Befruchtung nicht. Beim jetzigen Berliner Paar sieht es da schon besser aus, wie man an „Pit“ und „Paule“ sieht, die am 31. August 2019 geboren wurden. Auch sie wurden durch eine künstliche Befruchtung gezeugt.

„Pit“ und „Paule“ waren Besucherlieblinge gewesen und die Menschen verfolgten im TV, wie sie größer wurden und schließlich auch, wie sie 2023 zurück nach China gingen. Am 16. Dezember 2023 fanden sie um 08:30 Uhr nicht wie gewohnt ihren Frühstücksbambus im Gehege, sondern in zwei Transportboxen vor. Mit zwei Transportern ging es zum Flughafen, wo sie in eine Boeing 777 nach Chengdu verladen wurden. Begleitet wurden sie vom Veterinär Dr. Andreas Pauly. Sie hatten den Flug, der ganze zehn Stunden und zwölf Minuten dauerte, gut überstanden.



„Meng Meng“. Foto: Zoo Berlin

Sie scheinen sich in China sehr wohl zu fühlen, wie Bilder aus dem Januar 2024 zeigen. Nachdem „Meng Meng“ nun also keinen Nachwuchs mehr an ihrer Seite hatte, stellte sich wieder eine Fruchtbarkeitsphase ein. In der Nacht vom 25. März auf den 26. März 2024 standen bei der Panda-Bärin „Meng Meng“ die Hormonwerte günstig, um sie künstlich zu befruchten. Ein elf-köpfiges Team aus Biologen, Tierpflegern und Tierärzten nahm den Eingriff vor.



Künstliche Befruchtung von „Meng Meng“. Foto: Zoo Berlin

Im Team waren auch Prof. Dr. Thomas Hildenbrandt und Dr. Susanne Holtze vom Institut für Zoo- und Wildtier Forschung (IZW). Ebenfalls anwesend waren Experten aus China (Chengdu Panda Base). Für den schnellen Eingriff wurde „Meng Meng“ in Narkose gelegt. Ob die Besamung erfolgreich war, wird man sechs Monate später sehen, also kurz vor der Entbindung. Panda-Weibchen sind nur in einem kleinen Zeitfenster heiß. Dieses reicht von 24 bis 72 Stunden.

Der Zoo Berlin ist der einzige Zoologische Garten in Deutschland, der Pandas hält. Auch das Männchen „Jiao Qing“ lebt im Zoo Berlin, allerdings immer vom Weibchen „Meng Meng“ getrennt. Auf eine natürliche Befruchtung wurde aufgrund von Verhaltensweisen von „Meng Meng“ gegenüber dem Männchen aus Sicherheitsgründen verzichtet.

Daniel Albrecht

## Schwarze Seegurken im Tierpark Berlin

32



Meine erste Begegnung mit schwarzen Seegurken (*Holothuria Spec.*) war im Jahr 2005. Nach dem Mittagessen im Restaurant des Tierparks Friedrichsfelde habe ich mir die verschiedenen Aquarien angesehen. Neben der Bar im hinteren Teil des Restaurants sah ich die schwarzen Seegurken im Meerwasseraquarium. Sie hielten sich am Boden auf. Bei weiteren Besuchen habe ich nach den Tieren gesehen. Im Laufe der Jahre sind sie gewachsen und vor einiger Zeit in das Seewasserbecken im vorderen Bereich umgezogen.



Was sind das für Tiere und wie leben sie?

Sie gehören zur Familie der Stachelhäuter wie die Seesterne, Seeigel, Schlangensterne und Haarsterne. In allen Weltmeeren kommen die verschiedenen Arten von Seegurken vom Flachwasser bis zur Tiefsee vor.

Ihre Haut ist lederartig mit eingelagerten Kalkelementen. Die Körperform ähnelt einer Walze oder einer Gurke. Sie kriechen langsam über der Grund und nehmen Sedimente auf. Organische Bestandteile wie Detritus und Algen werden verdaut. Der unverdauliche Rest wird wieder ausgeschieden. Teilweise konnte ich selber sehen, wie sie Partikel vom Boden aufgenommen haben. Bei Gefahr durch Fressfeinde sondern sie die scheußlich schmeckende Chemikalie Holothurin ab.

Im Tierpark Friedrichsfelde in Berlin werden die schwarzen Seegurken seit 2004 gehalten. In den Tierpark-Führern werden sie ab 2005 aufgeführt.

Elfriede Ehlers

Literatur:

„Korallenriffe der Welt“, Les Holliday, Tetra Verlag 1992; „Milu“ Band 11, Heft 4 von 2005; Tierparkführer vom Tierpark Berlin ab 2005; WIKEPEDIA

### Ungarisches Steppenrind im Tierpark Berlin geboren



Im April wurde im Tierpark ein männliches Kalb bei den Ungarischen Steppenrindern geboren. Wahrscheinlich im 9. Jh. brachten die Magyaren bei der Besiedlung des heutigen Ungarns diese Steppenrinder mit. Vom 14. bis ins 19. Jh. wurden diese Steppenrinder, die als das Nationalrind Ungarns angesehen werden, vor allem als Milch- und Fleischlieferanten, später, aufgrund ihrer Robustheit, auch als Zugtiere gehalten. Heute zählen die Ungarischen Steppenrinder zu den bedrohten Nutztierassen.

Foto: Monika Kochhan

## Vier Sperbergeier sind neu in der Zoo-Adlerschlucht

Je zwei Sperbergeierhennen- und -hähne, eine stark bedrohte Art, zogen in die Adlerschlucht vom Zoo Berlin ein, nachdem das Steinadler-Paar in einen anderen Zoo wechselte.

Der Sperbergeier (*Gyps rueppelli*) ist ein Greifvogel aus der Unterfamilie der Altweltgeier. Die Art lebt in Afrika südlich der Sahara und hält den Höhenflugrekord unter den Vögeln. Charakteristisch sind der gelbe Schnabel und das blassgelbe Auge beim Erwachsenen (Jungvögel haben eine dunkelbraune Iris). Auf der Flügelunterseite befinden sich zwei weiße Bänder. Dieser Altweltgeier ist sehr gesellig und kommt meist in großen Ansammlungen vor. Die Lebenserwartung beträgt 30–40 Jahre.



33

Der Sperbergeier wird von der Weltnaturschutzunion IUCN in der Roten Liste gefährdeter Arten als „vom Aussterben bedroht“ (Critically Endangered) bewertet.

Drei der neuen Sperbergeier in der Adlerschlucht vom Zoo Berlin. Foto: Klaus Böttcher

Der globale Bestand leidet derzeit unter einem starken Rückgang, der wahrscheinlich anhalten wird. Die größten Bedrohungen sind der Lebensraumverlust durch landwirtschaftlich bedingte Flächenumwandlungen und damit verbundene Verfolgung durch den Menschen sowie auch der Verlust des Nahrungsangebots durch wilde Huftiere.

Karla Behrendorf

### Zwei Jungtiere bei den Säbelantilopen im Zoo Berlin zur Welt gekommen

Nachdem das erste Jungtier am 27. Februar im Zoo geboren wurde, ist das zweite Jungtier, das am 6. April geboren wurde, mit der Mutter in die Gruppe integriert worden. Zeitweilig musste die Mutter des ersten Jungtiers auch das zweite Kleine behüten, da „Pepe“ wieder an der neuen Mutter großes Interesse hatte.

Säbelantilopen gelten seit Ende der 1990er Jahre in der Natur als ausgestorben. Durch koordinierte Zucht der Restbestände in menschlicher Obhut werden die Hornträger in ausgewählten Gebieten in Tunesien, Marokko und dem Senegal inzwischen wieder angesiedelt. Beispiele wie diese zeigen, welche wichtige Rolle Zoos als Archen für bedrohte Tierarten spielen können. Im Zoo Berlin wurden erstmals um 1890 Säbelantilopen gehalten. Seit 1979 werden sie durchgehend im Berliner Zoo gehalten und haben regelmäßig Nachwuchs. Das Weibchen bringt nach 240 bis 255 Tagen ein Jungtier zur Welt. Es weist ein Geburtsgewicht von zehn bis fünfzehn Kilogramm auf. Bereits kurz nach der Geburt können die Jungtiere der Mutter folgen. Säbelantilopen können ein Alter von gut 20 Jahren erreichen.



Foto: Klaus Böttcher

# Thomsongazellen im Tierpark Berlin

Sie dürften wohl des Geparden liebste Speise sein. Obwohl diese nicht weit weg von den Thomsongazellen im Tierpark Berlin leben, stellen sie für die Berliner Herde keine Gefahr dar.

34

Die Thomsongazelle (*Eudorcas thomsonii*) ist eine kleine Antilope aus den Savannen des östlichen Afrikas und ist seit der Eröffnung der Tierpark-Savanne hier zu sehen. Seit 2022 ist sie erstmals im Bestand des Tierparks, der jetzt die dritte Einrichtung neben Leipzig und Hannover ist, die diese kleinen Gazellen zeigt. Innerhalb der Europäischen Union gibt es die Tiere nur achtmal in zoologischen Einrichtungen zu sehen. In Nordamerika immerhin ganze 16-mal.



## Steckbrief

Verwandschaft:	Ordnung: Paarhufer Familie: Hornträger
Lebensraum:	offene Grassavannen und lichte Buschsavannen bis in 2.000 m Höhe; Ostafrika
Höchstalter:	ca. 20 Jahre
Größe:	Körperlänge: 80 - 110 cm Schwanzlänge: 19 - 27 cm Schulterhöhe: 55 - 65 cm Hornlänge: bis 30 cm
Gewicht:	Männchen: 20 - 30 kg Weibchen: 15 - 22 kg

Den Anfang machten 2022 zwei Böcke aus der Nachzucht vom Zoo Leipzig. Obwohl dieser die Gazellen seit 2005 im Bestand hatte, gab es die erste Geburt erst 2010 und eine erfolgreiche Aufzucht sogar erst 2011. Der Zoo Hannover hält die Tiere sogar seit 1974 und war von 2015 bis 2020 der Zuchtbuchführer. Einst konnte man die Tiere auch im Zoo Berlin sehen, wo die Haltung 2004 endete. Neben den bisher vier genannten Einrichtungen waren sie im Zoo Frankfurt, Zoo Wingst, Hodenhagen, im Zoo Rostock, im Ruhr-Zoo Gelsenkirchen und im Opel-Zoo Kronberg zu sehen.

Die Haltung auf der Berliner Savanne gestaltete sich anfangs etwas holprig, denn die Tiere hatten keine Probleme, die Grenzen der Anlage zu überschreiten, und das taten sie auch immer wieder. Dann knabberten sie die zarten Blätter einiger Büsche, die am Gehegerand gepflanzt wurden. Die Böcke hatten auch lange abgeklebte Hörner, wohl, um die anderen Tiere nicht zu verletzen, wenn die Gazellen ihren Platz in der Anlage behaupten und sich eingewöhnen. Gegen Ende des Sommers 2023 waren die Gazellen plötzlich nicht mehr auf der Anlage zu sehen.

Eine Erklärung hierfür war nirgends zu sehen. Weiterhin ausgedehnt waren die

Thomsongazellen. Die Erklärung war eine erfreuliche. Es gab mehrfachen Nachwuchs. Da jedoch die Jungtiere noch klein waren, war es besser, die Tiere bis zu einem gewissen Alter im Stall zu behalten. Zudem liegen die kleinen die ersten drei Wochen versteckt im Gras. Laufen können sie allerdings bereits kurz nach der Geburt. Mit der Herde mitlaufen erfolgt

meist aber erst nach drei Wochen. Im Spätherbst konnte man dann das erste Mal die kleinen Gazellen auf der Anlage beobachten. Die drei Jungtiere wurden „Wim“ (Bock), „Vera“ und „Clara“ getauft. Sie kamen Ende Juli und August zur Welt. Die Tragzeit betrug gut fünfeneinhalb Monate. Ihr Geburtsgewicht liegt bei drei Kilogramm. Gesäugt werden sie knapp ein halbes Jahr. Je nach Region sind sie sehr häufig anzutreffen, aber die Bestände sind abnehmend. Ihr Verbreitungsgebiet ist zerstückelt und in einigen Gegenden sind sie selten geworden. Dennoch gelten sie noch nicht als gefährdet.



Thomsongazellen mit Jungtier auf der Savannenlandschaft im Tierpark Berlin. Fotos: Monika Kochhan

Während die Böcke kräftige und bis zu 40 cm lange Hörner tragen, sind die der Weibchen kürzer und schmaler. Sie ziehen in großen Herden und oft zusammen mit Gnus, Sträußen und Zebras umher. Die Berliner Herde umfasst momentan zwölf Köpfe (2024). Man kann gespannt sein, ob gegen Ende des Jahres erneut Nachwuchs auf der Berliner Savanne gesetzt wird.

### Jungtier bei den Barasinghas im Tierpark Berlin

Am 3. Mai ist im Tierpark Berlin bei den Barasinghas ein Jungtier geboren. Der Barasingha oder auch Zackenhirsch ist eine in Indien lebende Hirschart. Der Name „Barasingha“ kommt aus dem Hindi und bedeutet „Zwölfender“, doch kommen auch Geweihe mit bis zu 20 Enden vor. Sie sind vergleichsweise schlanke Hirsche, die bis 180 kg wiegen können und in der Regel rötlichbraun bis graubraun gefärbt sind. Sie leben in kleinen Gruppen bis etwa 20 Tieren und sind ausgezeichnete Schwimmer.

Aufgrund der Bejagung und dem Verlust der Lebensräume wird der Barasingha mittlerweile durch die Weltnaturschutzunion (IUCN) als bedrohte Art geführt.



Die Paarungszeit erstreckt sich meist von Oktober bis April. Nach einer Tragzeit von ca. 245 Tagen bringt das Weibchen ein Jungtier zur Welt. Die Jungtiere wiegen zwischen neun und elf Kilogramm. Sie haben ein stark geflecktes Fell. In den ersten Tagen verharren die Jungtiere fast regungslos und das Weibchen kommt nur zum Säugen vorbei. Nach zwei bis drei Wochen folgt dann das Jungtier der Mutter. Das Jungtier wird sechs bis sieben Monate gesäugt.

Foto: Monika Kochhan

## 10 Jahre im Zoo-Aquarium: Kurzkamm-Fidschileguan

Der Kurzkamm-Fidschileguan (*Brachylophus bulabula*) zählt zu den farblich schönsten Leguanen und wird seit 2014 im Aquarium vom Zoo Berlin gehalten.

36

Er gehört zur Gattung der Fidschileguane, die drei weitere Arten beinhaltet. Während der größte Teil der 700 Leguanarten im zentralen und südlichen Amerika beheimatet ist, sind die Fidschileguane im südwestlichen Pazifik auf den Fidschiinseln und den Tonga Inseln heimisch. Der Kurzkamm-Fidschileguan kommt auf den nordwestlichen Fidschiinseln vor.



Eine seltene Schönheit: Kurzkamm-Fidschileguan im Aquarium vom Zoo Berlin. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Die nächsten Verwandten der Fidschileguane leben in Südamerika, welches ca. 8.000 km entfernt ist. Nach neuesten Erkenntnissen ist der Vorfahr der heutigen Fidschileguane vor 50 bis 60 Millionen Jahren im Bereich der heutigen Fidschiinseln angekommen, zu jener Zeit waren diese heutigen Südseeinseln noch mit Teilen von Gondwana verbunden. Demnach sind sie nicht, wie früher angenommen wurde, mithilfe von Treibholz von Südamerika in ihren heutigen Lebensraum gelangt.

Der lateinische Name kommt vom fidschianischen Wort „Bula“, welches „leben“ bedeutet und als Gruß verwendet wird. Das zweifache „Bula“ ist eine Begrüßung unter engen Freunden.

Fidschileguane sind bisher wenig erforscht. Der Rückenkamm ist, wie der deutsche Name schon andeutet, bei beiden Geschlechtern nur gering ausgeprägt. Sie leben in Wäldern und verbringen den Großteil der Zeit in Bäumen, wo sie sich von Blättern ernähren.



Kurzkamm-Fidschileguan seit 2014 im Aquarium vom Zoo Berlin. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Äußerlich ähneln sie dem Grünen Leguan, sind jedoch mit einer Länge von bis zu einem Meter deutlich kleiner. Auch der Rückenkamm ist deutlich weniger imposant. Im Gegensatz zu den anderen Fidschileguanen hat der Kurzkamm-Fidschileguan kreisförmige und gelbe Nasenschuppen und ein abgerundetes Nasenloch und eine rote Iris. Auf der Oberseite besticht er durch eine einheitliche grüne Farbe, die auf der Unterseite heller ist. Männliche Tiere haben am Rücken weiße bis türkisfarbene Streifen, welche zum Schwanz dunkler werden.



Kurzkamm-Fidschileguan im Zoo-Aquarium.  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

In selbstgegrabene Höhlen legen die Fidschileguane meist vier Eier, aus denen abhängig von der Temperatur die Jungtiere nach 150 bis 200 Tagen schlüpfen.

Aufgrund des Verlustes an Lebensraum und dem illegalen Handel sowie durch invasive Arten sind sie stark bedroht. Daher werden sie auf der Roten Liste der IUCN als stark gefährdet geführt.

Thomas Ziolko

### Ein exotisches Reptil: Der Leguan

Leguane (Iguanidae) sind Reptilien der Ordnung Schuppenkriechtiere mit oft beeindruckenden Schuppenkämmen auf dem Rücken und sogenannten Wammen an der Kehle. Das ist eine Art Hautfalte, die aus Fettgewebe besteht. Diese hat einmal die Funktion, dass der Leguan durch sie größer und bedrohlicher für Feinde aussieht. Darüber hinaus wirkt das Männchen auch damit imponierend auf Weibchen.

Der Schwanz von Leguanen kann doppelt so lang werden wie ihr eigener Körper. Sie kommen in den unterschiedlichsten Färbungen vor. So können sie grün, orange, rot, grau und blau sein.

Der Lebensraum von Leguanen erstreckt sich über tropische Regenwälder, Wüsten und Küstengebiete. Sie besiedeln Regionen in Süd- und Mittelamerika, wobei einige Arten auch in der Karibik und eben auch auf den Fidschi-Inseln vorkommen.

Leguane haben eine Parietaldrüse, die auf ihrer Kopfoberseite sitzt und ein „drittes Auge“ ist. Diese ist lichtempfindlich und hilft ihnen, Vögel am Himmel zu erkennen und gleichzeitig dient sie für die Regulierung ihrer Körpertemperatur.

## Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos

38



### Zuwachs bei den Westafrikanischen Sitatungas im Zoo:

Kürzlich kam ein neuer junger Zuchtbock in die Sitatunga Familie vom Zoo Berlin. Die Familie besteht aus einem Weibchen und drei Jungtieren, davon ein Bock. Der neue junge Zuchtbock versteht sich gut mit allen. Er ist bereits nach 2 – 2 ½ Jahren geschlechtsreif. Die Sitatungas halten sich oft im Graben auf, außer dem Kleinsten, wobei der neue Zuchtbock dem Kleinen beisteht, während die Anderen im Graben grasen. Weibliche und männliche

Tiere lassen sich nicht nur anhand ihrer Fellfärbung unterscheiden: Die ausgewachsenen Männchen sind zottelig grau- bis schokoladenbraun, Weibchen dagegen sind leuchtend rot-braun bis kastanienbraun und tragen an der Seite und an den Flanken weiße Querstreifen und Sprenkel. Die Männchen tragen auch ein an den Nyala erinnerndes Gehörn.

Foto: Klaus Böttcher

### Handaufzucht bei den Roloway-Meerkatzen im Tierpark:

Der kleine Bub ist am 14. April 2024 geboren. Leider zeigte die Mutter kein Interesse an ihr em Neugeborenen, sodass sich jetzt die Pfleger und Pflegerinnen liebevoll um den Kleinen kümmern. Es wurde ein Käfig in das Innengehege gestellt, damit sich der Kleine langsam an seine Mitbewohner gewöhnt. Roloway-Meerkatzen zählen zu den bedrohtesten Affen in Afrika. Schätzungen zufolge ist der Bestand aufgrund von Lebensraumzerstörung und Bejagung in den letzten 75 Jahren um mehr als 50 % zurückgegangen. Die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) listet die Roloway-Meerkatze als „vom Aussterben bedroht“.



Foto: Monika Kochhan



### Drei Jungtiere bei den Dromedaren im Tierpark:

Zwei der Jungtiere sind inzwischen mit ihren Müttern auf der Außenanlage unterwegs. Das dritte Jungtier ist mit seiner Mutter noch abgetrennt im Vorgehege. Das Dromedar gehört zur Familie der Kamele und ist in ganz Nordafrika, dem Horn von Afrika und in Südwest-Asien als Haustier verbreitet. Sogar in Australien wurden Dromedare vor über hundert Jahren als Nutztiere eingeführt. Mittlerweile gibt es dort eine große verwilderte Population von

etwa 300.000 Tieren, die aus den Nachkommen freigelassener oder entlaufender Tiere stammen. Dromedare erreichen eine Schulterhöhe von bis zu 2,30 Meter und ein maximales Gewicht von 700 Kilogramm und sind durch ihren einzelnen Höcker gut von Trampeltieren - den zweihöckrigen Kamelen - zu unterscheiden. Nach 360 bis 440 Tagen bringen die Weibchen in der Regel ein Jungtier zur Welt.

Foto: Monika Kochhan

**Sumatra-Tiger-Zwillinge im Tierpark haben einen Namen bekommen:** Die am 25. Februar geborenen Sumatra-Tiger-Zwillinge sind mittlerweile auf der Außenanlage oft zu beobachten. Das Tiger-Weibchen „Mayang“ und Vater „Jae Jae“ sind damit zum zweiten Mal Eltern geworden. Tigermutter „Mayang“ (geb. 2011) kam 2013 aus Indonesien in den Tierpark. Tigerkater „Jae Jae“, 2008 in San Francisco geboren, daher der amerikanische Name, kam 2022 aus dem französischen Zoo „Parc de Feline“ in den Tierpark. Nun wurden die Namen der Zwillinge verkündet, die beiden wurden auf die Namen „Ede“ und „Kuno“ getauft. Der Sumatra-Tiger ist vom Aussterben bedroht und ist nur auf der indonesischen Insel Sumatra beheimatet und repräsentiert die südlichste Unterart des Tigers, die noch existiert. Vor ca. 50 Jahren gab es auf der Insel Sumatra circa 1.000 Tiger. Um den Schutz der Sumatra-Tiger nachhaltig und effektiv sicherzustellen, unterstützt der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. die gemeinnützige Artenschutzorganisation WildCats Conservation Alliance. Die Organisation fördert auf Sumatra den Schutz der dort noch lebenden Tiger, um sie für zukünftige Generationen zu bewahren. Das Engagement von WildCats Conservation Alliance in Sumatra ist sehr vielfältig.  
Foto: Tierpark Berlin



**Küken bei den Halsband-Wehrvögeln im Tierpark:** Die Halsband-Wehrvögel im Tierpark Berlin befinden sich derzeit in ihrem verglasten Haus gegenüber dem Alpaka-Gehege. Nachdem es im letzten Jahr nicht mit Nachwuchs bei den Halsband-Wehrvögeln geklappt hat, obwohl die Henne lange ihre Eier begrüdet hat, die leider nicht befruchtet waren, gibt es nunmehr mindestens ein Küken bei den Halsband-Wehrvögeln im Tierpark Berlin. Halsband-Wehrvögel gehören zu den Gänsevögeln. Sie haben reduzierte Schwimmhäute zwischen ihren Zehen, lange Beine und einen gebogenen Schnabel. Ihr Gefieder ist überwiegend grau. Namensgebend sind ein schwarzer Ring um den Hals und scharfe Sporne an den Flügeln, mit denen sich die Tiere verteidigen. Der Halsband-Wehrvogel wird auch „Tschaja“ genannt. Dieser Name stammt aus der Sprache der Guarani-Indios. Wie alle Wehrvögel besitzt auch der Tschaja eine

gefährliche Waffe. An jedem Flügelansatz befinden sich zwei lange, knöcherne Sporne. Diese sind sehr scharf. Die Sporne werden vor allem bei Kämpfen mit Rivalen, aber auch zur Feindabwehr, eingesetzt. Fotos: Monika Kochhan

## Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per E-mail versenden. Anmeldung unter: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

 [freundehauptstadtzoos1](https://www.facebook.com/freundehauptstadtzoos1)

 [freundehauptstadtzoos](https://www.instagram.com/freundehauptstadtzoos)

 [hauptstadtzoos](https://twitter.com/hauptstadtzoos)

 [user/hauptstadtzoos](https://www.youtube.com/user/hauptstadtzoos)

## Bedrohte Habichtskäuze im Tierpark Berlin geschlüpft

Zwei Habichtskauz-Pärchen im Tierpark Berlin haben Nachwuchs. Bei den Habichtskäuzen in der Voliere vor der Haustieranlage gibt es zweifachen Nachwuchs. Der plüschige Nachwuchs sitzt bereits in den Bäumen.

40



Dann gibt es noch Nachwuchs bei den Habichtskäuzen im Revier der Uhus und Käuze. Hier hat ein Pärchen auf dem Boden gebrütet und ist daher gut zu sehen. Mit viel Glück und ganz viel Geduld kann man die noch sehr kleinen und weißen Küken sehen, wenn sie gefüttert werden. Die Eltern sitzen ganz eng nebeneinander und wärmen die Jungvögel unter ihrem Gefieder.

Die Nester bauen Habichtskäuze bevorzugt in alten, hohlen Baumstümpfen. Nur das Weibchen brütet, übrigens vom ersten Ei an, sodass in einem Nest unterschiedlich

alte Jungvögel sind. Es werden zwei bis vier Eier gelegt und nach einer Brutdauer von bis 35 Tagen schlüpfen die Jungvögel. Das Männchen liefert die Beute, die das Weibchen an die Jungen verfüttert.

Die Habichtskäuze leben in monogamen Beziehungen, wobei sie sich außerhalb der Brutzeit aus dem Weg gehen. Typisch für den Habichtskauz ist der markante, große Gesichtsschleier. In Deutschland wurden Habichtskäuze im Jahr 1926 ausgerottet, als im Böhmerwald das damals letzte Exemplar erschossen wurde.

Durch ein Wiederansiedlungsprojekt im Nationalpark Bayerischer Wald gab es 2007 erstmals wieder eine Freilandbrut.

Auch der Tierpark Berlin beteiligt sich an diesem Wiederansiedlungsprojekt.



Fotos: Monika Kochhan

## Bartgeier-Küken im Tierpark Berlin geschlüpft

Auf der Himalaya-Anlage vom Tierpark Berlin ist ein Küken bei den Bartgeiern geschlüpft. Das Küken hat einen guten Appetit und wird von den Eltern versorgt.

Die jungen Bartgeier-Küken gehören zu den Nesthockern. Sie werden ca. 125 Tage von beiden Eltern mit Nahrung versorgt. Zuerst bekommen sie einen vorverdauten Brei, den die Eltern auswürgen.

Namensgebend sind die auffälligen schwarzen borstenartigen Federn über dem Schnabel. Die Augen sind von einem roten Ring umgeben. Bartgeier leben paarweise. Jungvögel ziehen weit umher, kehren jedoch nach der Geschlechtsreife in die Nähe ihres Schlupfortes zurück. Sie sind geschickte Flieger, was sie während der Balz am deutlichsten zeigen. Überwiegend ernähren sich die Bartgeier von Knochen, teilweise auch von Aas und Fleisch, z.B. von Nagern, Vögeln oder Reptilien.

In manchen Regionen (Alpen) war und in anderen ist der Bartgeier ausgestorben. Vergiftung, Hochspannungsmasten und Wilderei stellen für den Bartgeier eine Bedrohung dar. In den Alpen war der Bartgeier Anfang des 20. Jahrhunderts ausgerottet, dank Wiederansiedlungsprojekten gibt es ihn dort wieder. Auch der Zoo Berlin und der Tierpark Berlin beteiligen sich seit vielen Jahren an Wiederansiedlungsprojekten.



Bartgeier-Küken im Tierpark.  
Foto: Monika Kochhan

41

### Greifvögel und Eulen: Symbole des Artenschutzes

Als Symbol der Macht tragen viele Länder, so auch Deutschland, einen Greifvogel im Wappen, die Eule steht für Weisheit. Doch nicht nur der scharfe Blick, hohe Geschwindigkeiten oder ein geräuschloser Flug machen unsere Tag- und Nachtgreifvögel zu faszinierenden Geschöpfen.

Sie besetzen nahezu alle ökologischen Nischen und jagen ihre Beute zu Land, im Wasser und in der Luft. Am Ende der Nahrungskette zeigen Greifvögel und Eulen das Funktionieren eines Ökosystems an. Sie sind daher Indikatoren und Symbole des Artenschutzes.

Obwohl Greifvögel in Deutschland ganzjährige Schonzeit genießen, werden ihre Bestände durch illegale Greifvogelverfolgung im In- und Ausland deutlich beeinträchtigt. Vergiftungen, Abschüsse, Aushorstungen oder Fallenfänge gehören immer noch nicht der Vergangenheit an. Wie so viele Vogelarten, leiden Greifvögel und Eulen aber auch unter dem andauernden Verlust geeigneter Lebensräume. Die durch die Intensivierung der Landwirtschaft verursachte Strukturarmut und die Versiegelung von Flächen lässt diese knapp werden. Auch Unfälle an Strommasten und Windkraftanlagen sowie durch Landmaschinen und Straßenverkehr führen zu erheblichen Verlusten.

Daher hat auch die Stiftung Hauptstadtzoos einen eigenen Stiftungsfonds, der sich für den Artenschutz von Greifvögeln und Eulen engagiert.

**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos

Deutsche Bank - IBAN: DE68 10070000 00554410 14 - BIC: DEUTDEBBXX

Betreff: Zustiftung Greifvögel+Eulen

## Mehrtagesfahrt 2024 - Polen (Teil 1)

Liebe Vereinsmitglieder und Exkursionsfreunde,  
wir freuen uns, Ihnen auch in der zweiten Jahreshälfte wieder eine Mehrtagesfahrt anbieten zu können:

### Mehrtagesfahrt - Südpolen 17. September bis 22. September 2024

Im September startet der erste Teil des Besuchs der polnischen Zoos. 2025 und 2026 finden weitere Mehrtagesfahrten statt, um die Zoowelt in unserem Nachbarland zu erkunden.

Auf den Weg nach Wrocław (Breslau) wird am ersten Tag der 1954 eröffnete **Tierpark Cottbus** besucht. Eingebettet in die herrliche Parklandschaft zwischen Spree, Branitzer Park und Spreepark warten über 1.200 Tiere in 170 verschiedenen Arten. Auf dem großzügigen Gelände sind Elefanten ebenso zu Hause wie Leoparden, Tiger und Nasenbären, verschiedene Affen, Zebras, Antilopen, Tapire, Strauße und eine Fülle von Stelz- und Wasservögeln. Von Cottbus aus geht es ins Hotel nach Wrocław, von wo aus am nächsten Tag der **Zoo Wrocław** besucht wird. Mit einer Fläche von 33 ha ist er einer der größten Zoos Polens, in welchem über 10.500 Tiere in 1.132 Arten leben. Eine Attraktion des Zoos ist das Afrikarium-Ozeanarium mit den Themenbereichen Rotes Meer, Nilpferde und große Seen, Haifischbecken, Skelettküste Namibia und Kongohalle.

Am 19. September geht es dann in den **Zoo Opole** (Oppeln), in welchem auf 30 ha ca. 1.500 Tiere in 290 Arten leben. Darunter Giraffen, Kleine Pandas, Pumas, Seelöwen und viele Affenarten, wie Lemuren und Gorillas. Von Opole fährt der Bus dann nach Kraków (Krakau), wo am nächsten Tag von Kraków die Fahrt in den **Zoo Chorzów** (Königshütte) geht. Hier präsentieren sich über 2.600 Tiere in über 260 Arten auf über 47 ha. Ein Exotarium, ein Elefantenhaus, ein Aquarium und ein Affenhaus sind nur einige der Highlights in diesem wunderschön gelegenen Zoo.

Am 21. September wird dann der **Zoo in Kraków** besucht, der im Wolski-Wald liegt und 1929 gegründet wurde. Hier leben 1.400 Tiere in 270 Arten. Elefanten, Tiger, Robben, Giraffen u. v. m. vermitteln auch hier einen faszinierenden Eindruck von der Tierwelt. Am 22. September startet dann die Rückfahrt von Kraków nach Berlin.

#### Der Exkursionspreis beträgt pro Person

**für Mitglieder 830 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 980 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

**für Nichtmitglieder 845 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 995 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

(im Reisepreis inklusive: Fahrt im First-Class-Reisebus, Eintrittspreise, Übernachtung inkl. Frühstück & Abendessen)

**Die Mindestteilnehmerzahl ist 40 Personen, Anmeldeschluss: 20. August 2024**

**Abfahrt: 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof, Washington Platz**



Cottbus



Wrocław



Opole



Chorzów



Kraków

## Tagesfahrt 2024

Liebe Vereinsmitglieder und Exkursionsfreunde,  
wir freuen uns, Ihnen auch in der zweiten Jahreshälfte eine Tagesfahrt anbieten zu können:

### Tagesfahrt - Bergzoo Halle 12. Oktober 2024

Hoch über dem Tal, in dem sich die Saale romantisch zwischen sanft geschwungenen Hügeln und alten Burgen schlängelt, befindet sich auf dem Reilsberg der Zoologische Garten Halle, der 1901 eröffnet wurde. Der gelungene Mix aus eleganter Landschaftsgestaltung mit beeindruckenden Ausblicken über Stadt und Land sowie einer großen Artenvielfalt machen ihn zu einer der schönsten Sehenswürdigkeiten in Halle.

Auf 9 ha leben heute etwa 1.700 Tiere in über 250 Arten aus fünf Kontinenten. Der Schwerpunkt des Zoo Halle ist die Haltung von Bergtieren und die Fauna Südamerikas mit außergewöhnlichen Tierarten, darunter Faultiere, Maras, Tukane, Seremias, Vikunjas, Flamingos, Pinguine, Totenkopffaffen und Ameisenbären.

Mit vielen erst in jüngster Zeit modernisierten und neuerbauten Anlagen, z. B. für Seebären, Elefanten, Löwen und Krokodile, wurden einerseits die heutigen Anforderungen an die Haltung von Zootieren gewährleistet und andererseits für die Zoobesucher neue, eindrucksvolle Erlebniszoo geschaffen. Durch geschickte architektonische Lösungen kann man alle Tiere „hautnah“ erleben.

**Der Exkursionspreis beträgt pro Person  
für Mitglieder 58 Euro - für Nichtmitglieder 62 Euro**  
(im Reisepreis inklusive: Fahrt im First-Class-Reisebus, Eintrittspreis)

**Die Mindestteilnehmerzahl ist 40 Personen, Anmeldeschluss: 10. September 2024  
Abfahrt: 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof, Washington Platz**



Teilnahmemeldungen werden ab sofort telefonisch bei der Wörlitz Tourist GmbH entgegengenommen.

**Die Anmeldung ist verbindlich.**

**Mehrtagesfahrt vom 17. September bis 22. September 2024 (*nicht barrierefrei*)**

nach Südpolen mit Besuch vom Tierpark Cottbus, Zoo Wrocław (Breslau), Zoo Opole (Oppeln), Zoo Chorzów (Königshütte) und Zoo Kraków (Krakau)

Mitglieder 830 Euro (DZ) bzw. 980 Euro (EZ); **buchbar unter EDV: 940020M**

Nichtmitglieder 845 Euro (DZ) bzw. 995 Euro (EZ); **buchbar unter EDV: 940020N**

**Tagesfahrt am 12. Oktober 2024 (*nicht barrierefrei*)**

in den Bergzoo Halle

Mitglieder 58 Euro; **buchbar unter EDV: 910304M**

Nichtmitglieder 62 Euro; **buchbar unter EDV: 910304N**

**Buchung & Beratung im Service-Center von Wörlitz Tourist.**

**Mo-Fr 09:00 bis 19:00 Uhr und Sa von 09:00 bis 14:00 Uhr**

**Tel. 030.42 21 95 10 - E-mail: [servicecenter@woerlitztourist.de](mailto:servicecenter@woerlitztourist.de)**



# AKADEMIE FÜR VOGELHALTUNG

ARTENSCHUTZ | TIERGESUNDHEIT | ZUCHT

**Fachwissen, Weiterbildung und Dialog  
mit Experten. Für Halter und Züchter.**

Aktuelle Veranstaltungen:  
[www.arndt-verlag.de/akademie](http://www.arndt-verlag.de/akademie)

## 180 Jahre Zoo Berlin: Die ersten Bauten im Zoologischen Garten zu Berlin

Auf Initiative von Prof. Martin Hinrich Lichtenstein (1780 - 1857), dem ersten Professor für Zoologie an der Berliner Universität, willigte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795 - 1861) in die Gründung vom Zoologischen Garten zu Berlin ein. Hierbei waren Lichtenstein, der dann auch der erste Direktor vom Zoo werden sollte, seine Freundschaften zu Alexander von Humboldt (1769 - 1859) und Peter Joseph Lenné (1789 - 1866) behilflich. Alle drei wurden dann auch vom König zusammen mit dem Staatsminister Johann Philipp von Ladenberg (1769 - 1847) in ein Komitee berufen, welches die Gründung vom Zoo zum Ziel hatte.



Martin Hinrich Lichtenstein.  
Lithographie von Rudolf Hoffmann, 1857



Johann Heinrich Strack.  
Quelle: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Bereits acht Monate später erließ der König im September 1841 eine Order und stimmte der Gründung vom Zoo zu und wies hierfür das Gelände der bisherigen Fasanerie im Tiergarten dem Zoo zu. Im Mai 1842 wurde das Gelände dem Komitee, welches von Lenné an diesem Tag vertreten wurde, übergeben. Hier befanden sich einige Aufbauten, wie z. B. Brücken, ein Bruthaus, ein Wohnhaus, ein Stallgebäude, Brunnen u.a. Zur baulichen Entwicklung des zukünftigen Zoos zog das Komitee den Schinkel-Schüler Johann Heinrich Strack (1805 - 1880) heran, der alle Neubauten entwarf. Nach der Umgestaltung der Fasanerie zum Zoo sind von den Ursprungsbauten das sogenannte Winterhaus sowie ein Stall- und ein Lagerhaus erhalten geblieben. Darüber hinaus blieb auch das bisherige Inspektionsgebäude bestehen, in welches die erste Verwaltung vom Zoo einzog und im Erdgeschoss auch als Winterquartier für Tiere diente. In das Winterhaus, welches sich direkt neben dem Inspektionsgebäude befand, zogen kleinere Raubtiere ein.

Für den Aufbau vom Zoo standen jedoch nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung, sodass „die größtmögliche Ersparniß zur ersten Bedingung gemacht“ wurde, wie Heinrich Strack in der „Allgemeine Bauzeitung“ von 1847 berichtete. Der Eingang zum Zoo lag im Nordosten und bestand aus zwei kleineren Häusern, die für den Einlass und auch als Wohnung für die Pförtner dienten. Beide Häuser wurden durch drei Eingangstore verbunden, die mit einem Laubengang überdacht waren. Neben den Häusern befand sich jeweils ein Hof mit einem Stallgebäude. Der hohe Grundwasserstand auf dem Gelände erforderte es,

dass der Fußboden im Erdgeschoss erhöht wurde. Damit die Besucher einen angenehmen Zugang zum Kassenfenster hatten, wurde auch der Weg unter den beiden äußeren Toren erhöht und jeweils mit einer Rampe versehen.

Der hohe Grundwasserstand führte auch dazu, dass von der ursprünglichen Idee, einen Großteil der Gebäude von der Pfaueninsel abzutragen und im Zoo neu aufzubauen, Abstand genommen wurde. Daher wurde auch beim Bau der Bärengrube diese in einen Erdhügel eingebettet. Durch die äußere Gestaltung mit Türmen und Zinnen darf sie durchaus als Bärenburg bezeichnet werden. Zusätzlich gab es ein im Fachwerkstil gestaltetes Bärenhaus, welches von der Pfaueninsel als Geschenk des Königs abgetragen und im Zoo wiederaufgebaut wurde.



Der erste Eingang vom Zoo Berlin.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 94

Heinrich Strack gestaltete auch alle weiteren Bauten, so auch das damalige Affenhaus. An den halbrunden Mittelbau, Strack beschreibt ihn als „Affen-salon“, lagen zu jeder Seite



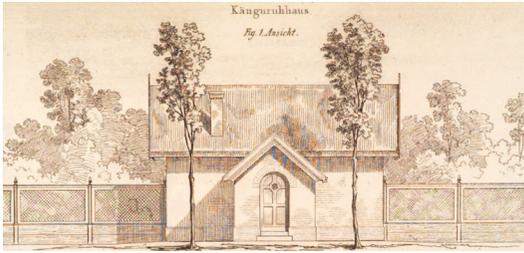
Die damalige Bärenburg im Zoo Berlin.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 99

weitere Anbauten, die mit einem Außenkäfig versehen waren. Die Besucher konnten das Innere des Hauses betreten. 1845 lebten hier 24 Affen und bereits ein Jahr später 36 Affen. In den späteren Jahren lebten in dem Haus u. a. auch Reptilien. Die Struktur des Hauses war den damaligen wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie dem Bedürfnis, so viele Affenarten in Einzelhaltung wie möglich zu präsentieren, angelegt. Diese Tierhaltung entspricht den heutigen Erkenntnissen nicht, aber es entsprach dem Wissenschaftsanspruch des 19. Jh. und dem Bedürfnis, dem Besucher eine große Artenvielfalt zu präsentieren.

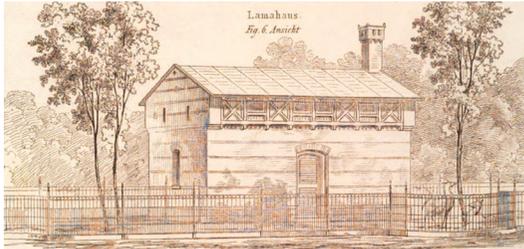


Das erste Affenhaus vom Zoo Berlin.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 98

Außerdem entstanden ein Känguruhaus und ein Lamahaus. Das Känguruhaus, welches beheizbar gewesen ist, befand sich in der Nähe des Eingangs und hatte ein einfaches Strohdach. Über die Jahre zogen in das Haus, welches eine große Außenanlage hatte, nicht nur Kängurus ein. Die ersten Bewohner waren Graue Riesenkängurus, die von der Pfaueninsel in den Zoo umgezogen sind.



Das beheizbare Känguruhaus im Zoo Berlin.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 96

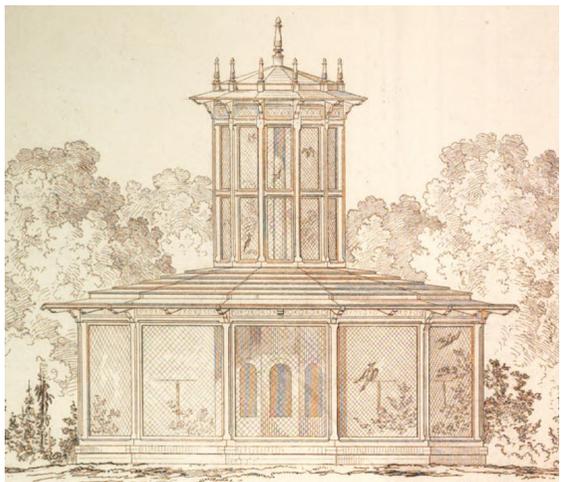


Das Lamahaus im Zoo Berlin.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 96

noch spärlich gewesen war. Nachfolgende Generationen bauten den Vogelbestand vom Zoo Berlin weiter aus, sodass er bis heute stolz des Berliner Zoos ist.

Die zwölfeckige Voliere beheimatete zur Eröffnung Papageien und Steinhühner. Die Papageien verschwanden jedoch ziemlich schnell, weil Lichtenstein wohl feststellen musste, dass der hölzerne Bau den Schnäbeln der Papageien nicht gewachsen gewesen war. Seeadler, Bussarde und Falken wurden daher ihre Nachfolger.

Da der Zoo auch immer ein Ausflugsziel war und in den späteren Jahren auch zum gesellschaftlichen Treffpunkt wurde, ist es durchaus erwähnenswert, dass zur Eröffnung die Gastronomie nicht fertiggestellt gewesen war. Ebenfalls von Strack



Die Vogelvoliere im Zoo Berlin.  
Foto: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 96

entworfen, lag die erste Zoo-Gastronomie in der Mitte vom Zoo, wo sich heute auch noch die Waldschänke befindet. Sie bestand aus zwei Hallen, die in das im Schweizer Stil

gestalte Hauptgebäude mündeten. Jedoch führte die steigende Besucherzahl und die damit verbundene steigende Nachfrage dazu, dass die Lokalität deutlich zu klein wurde. Daher wurde später ein Zelt am Affenhaus aufgebaut und in die Große Voliere zog ebenfalls die Gastronomie ein. Ein Provisorium entsteht damit, welches über ein Vierteljahrhundert Bestand haben soll.



49

Das „Erfrischungslocal“ - Die erste Zoo-Gastronomie.  
Quelle: Allgemeine Bauzeitung, 1847, Bl. 100

Zur Eröffnung stand jedoch bereits auch ein Büffelhaus, in welches die Wasserbüffel von der Pfaueninsel einzogen. Auch dieser rechteckige Bau war als Fachwerkbau konzipiert und hatte eine Außenanlage, die mit einem eigenen Büffelteich gestaltet war.

Während der Arbeiten an den Neubauten vollendete Lenné die Gartenarbeiten und die ersten Tiere zogen parallel ein. Am 1. August 1844 eröffnete dann der Zoologische Garten zu Berlin, der heute der älteste noch bestehende Zoo in Deutschland ist. Von den Ursprungsbauten zur Eröffnung sind heute keine mehr vorhanden. Jedoch lädt der Zoo mit seinen modernen und nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen gestalteten Anlagen auch nach 180 Jahren immer noch Jung und Alt zu einem Besuch ein.

Thomas Ziolko

Quellen:

Allgemeine Bauzeitung, Band 12, Wien 1847

Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841-1989, Hrsg. Prof. Heinz-Georg Klös und Ursula Klös, 1990

Die Arche Noah an der Spree, Prof. Heinz-Georg Klös, Hans Frädriich, Ursula Klös, 1994, FAB Verlag  
Takin 2-2023

# Kommunikationsverhalten bei Afrikanischen Elefanten

Manchmal reicht ein angedeutetes Winken, in anderen Fällen muss man schon laut rufen, um sich zu begrüßen. Das geht Menschen so und bei Elefanten ist es nicht anders. Auch sie tröten mal offen und lautstark, oder sagen auf sehr zärtliche Art „Hallo“.

50



Die Elefanten „Doma“ (l) und „Kariba“ begrüßen sich. „Doma“ berührt Karibas Schläfendrüse und hält die Ohren gespreizt, während „Kariba“ mit den Ohren wedelt. Quelle: picture alliance/dpa/Universität Wien

Die Begrüßung Afrikanischer Elefanten richtet sich danach, ob sie den Ankommenden sehen oder nicht. Zu diesem Ergebnis kam ein Team um Vesta Eleuteri von der Universität Wien, das neun afrikanische Savannenelefanten in einem Reservat in Simbabwe untersucht hatte. Demnach verwenden die Dickhäuter bei der Begrüßung verschiedene Arten von Bewegungen wie Ohrenklappen sowie trompetenartige Töne, um sich gegenseitig zu erkennen und soziale Bindungen zu fördern. Die Studie wurde zuerst im Fachblatt „Communications Biology“ veröffentlicht.

Bisherige Studien hatten bereits gezeigt, dass Tiere mithilfe von Tönen, Gesten, Mimik oder Geruchssignalen kommunizieren. Auch bei Elefanten war bekannt, dass sie bei der Begegnung unterschiedliche Begrüßungsrituale durchführen. Es war jedoch bisher unklar, ob es sich dabei auch um absichtliche Kommunikation handelt. Daher untersuchte das Team das Grußverhalten der Afrikanischen Elefanten (*Loxodonta africana*) während etwa 90 Treffen.

Die Dickhäuter begrüßten sich beim Zusammenkommen mit Rumpeln, Brüllen und trompetenartigen Lauten, zudem flatterten sie mit den Ohren oder spreizten sie. In mehr als 70 Prozent der Fälle kam es auch zu einem sogenannten olfaktorischen Verhalten, die Tiere kommunizierten also durch Gerüche, etwa durch Urinieren, Kotabsatz und Ausscheidungen der Schläfendrüse. Die Geruchskommunikation wird der Studie zufolge vermutlich durch Ohrenwackeln und Schwanzwedeln unterstützt.



Die Elefanten-Männchen „Doma“ (r) und „Mainos“ begrüßen sich. „Doma“ spreizt seine Ohren und streckt seinen Rüssel aus, um „Mainos“ Mund zu berühren. „Mainos“ hält seine Ohren offen und aufgestellt. Quelle: picture alliance/dpa/Universität Wien

Die Elefanten verändern zudem ihre Kommunikation je nachdem, ob sie für ihr Gegenüber sichtbar sind oder nicht. „Wenn ihr Partner sie beobachtet, strecken oder schwingen Elefanten den Rüssel oder strecken auch die Ohren ab. Gibt es hingegen keinen Blickkontakt, berühren sie den anderen oder benutzen Gesten, die Geräusche produzieren“, so Vesta Eleuteri. Dies deutet darauf hin, dass es sich bei den meisten Gesten, die während der Begrüßung ausgeführt werden, um zielgerichtete Bewegungen handelt. Die Kommunikation der Tiere sei somit absichtlich. Die Studie belegte außerdem, dass die Begrüßung je nach Beziehung variieren kann. So haben die Weibchen beispielsweise einander besonders häufig mit Ohrenklappen und einem tiefen Groll-Geräusch begrüßt.

Quelle: dpa

## Berliner Giganten – die ältesten Bäume der Hauptstadt - Teil 1

51

Im Vergleich zu vielen anderen Metropolen ist Berlin eine grüne Stadt. Zahlreiche Grün- und Parkanlagen entstanden bereits in den vergangenen Jahrhunderten. Innerhalb dieser, aber auch entlang von Straßenzügen oder in Waldgebieten, finden sich bemerkenswerte Baumgiganten, die in dem vorliegenden Beitrag gewürdigt werden sollen. Unter ihnen finden wir Gewächse unserer vertrauten Vegetation, aber auch fremdländische Bäume. Wie bei allen Gewächsen, so können insbesondere bei großwüchsigen Bäumen Veränderungen, wie Wachstum und Sturm- oder Blitzschäden zu Abweichungen führen. Ebenso fallen immer wieder Baumriesen dem menschlichen Wirken oder abiotischen Ereignissen zum Opfer. Betrachten Sie daher die folgende Auswahl als eine Momentaufnahme aus unserer Stadtnatur und staunen Sie, welche Ausmaße unsere pflanzlichen Mitbewohner erreichen konnten. In dieser dreiteiligen Darstellung widmet sich der Autor zuerst den ältesten lebenden Berlinern.



Das zehnt älteste Lebewesen Berlins gedeiht am Olympia-Stadion in Berlin. Es handelt sich um eine **Traubeneiche** (*Quercus petraea*), welche 174 +/- 50 Jahre alt ist. Ihre Keimung wird auf das Jahr 1850 +/- 50 Jahre datiert. Im Jahre 2008 zeigte die Traubeneiche einen Stammumfang von 3,93 m in 1,30 m Höhe. Zur Baumhöhe ist leider nichts bekannt. Wie viele geschichtlich bedeutsame oder bemerkenswerte Gewächse so erhielt auch dieser Baum einen Namen. Der lautet Podbielski-Eiche und erinnert mit dem Namen zugleich an den preußischen Generalleutnant, Staats- und Landwirtschaftsminister sowie Staatssekretär des Reichspostamtes VICTOR ADOLF THEOPHIL VON PODBIELSKI (1844 – 1916). PODBIELSKI bemühte sich zudem auch um den Sport, wurde 1909 Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele und wirkte im Jahre 1912 als Leiter der deutschen Olympiamannschaft bei den Olympischen Spielen in Stockholm („Spiele der V. Olympiade der Neuzeit“). Auch sicherte er 1909 die Entstehung der Rennbahn Grunewald und 1913 das Fertigstellen des Deutschen Stadions. Dort sollten bereits 1916 die Olympischen Spiele stattfinden, welche jedoch durch den Ersten Weltkrieg ausfielen. Anlässlich des 70. Geburtstages von PODBIELSKI wurde im Jahre 1914 in seinem Beisein eine Traubeneiche gepflanzt. Eichen waren in Deutschland zum nationalen Symbol geworden und die Sportler verwendeten Eichenlaub für ihre Siegerkränze. 1936 erhielten die Sieger aus aller Welt jeweils einen Eichenkranz und ein Eichenbäumchen. Somit wurde das nationale Symbol auf den olympischen Sport übertragen. Das Deutsche Stadium befand sich einst auf dem Gelände des heutigen Berliner Olympiastadions und wurde zugunsten letzteren 1934 abgerissen. Beim Bau des neuen Stadions wurde im Jahre 1936 ein anderer Baum aus dem



Gedenktafel von PODBIELSKI am Olympiastadion. Foto: Wikipedia.org

umgebenen Waldbestand zur Podbielski-Eiche, sodass die Identität der einstigen Pflanze nicht klar ist. Noch heute erinnert eine Bronze-Gedenktafel des Jahre 1967 am Marathontor des Stadions an VICTOR ADOLF THEOPHIL VON PODBIELSKI.

Platz neun findet sich im südwestlichen Schlosspark Glienicke am Wannensee. Hier gedeiht eine **Kaukasische Flügelnuss** (*Pterocarya fraxinifolia*) mit einem Stammumfang von 3,36 m und einer ungefähren Höhe von 20 m (2013). Sie ist nahezu ähnlich alt wie die beschriebene Podbielski-Eiche, doch ist ihr Jahr der Keimung deutlich konkreter. Mit 174 +/- 10 Jahren gehört sie zu den ältesten lebenden Berlinern. Flügelnüsse gehören zur Familie der Walnussgewächse (*Juglandaceae*) und sind in sechs Arten von Südwest- bis nach Ostasien verbreitet. Hierbei bevorzugen sie feuchte Böden entlang von Gewässern und tolerieren Überschwemmungen. Das ausladende Erscheinungsbild mit dem im Herbst goldgelben Blättern und den in Schnüren herabhängenden Fruchtständen verleiht

insbesondere der aus dem Kaukasus stammenden Kaukasischen Flügelnuss ein markantes

Erscheinungsbild. Vor über 150 Jahren fand sie den Weg in die Parkanlagen und Botanischen Gärten. Im Tierpark Berlin finden wir gleich mehrere der eindrucksvollen und mehrstämmigen Bäume. So sei allen voran auf die Flügelnüsse entlang der Kamelwiesen hingewiesen, wo sie sich in einer botanischen Reihe neben den Ginkgos (*Ginkgo biloba*) und Geweihbäumen (*Gymnocladus dioicus*) etabliert haben. Beim Betrachten der Bäume wird der gewaltige Wuchs deutlich. Dennoch sollte darauf hingewiesen werden, dass sich die Berliner Bäume ihrer Jugendlichkeit erfreuen und noch zu den heranwachsenden Pflanzen gehören. Rekordhalter im Lebensalter stehen in Frankreich und den Niederlanden mit 274 +/- 30 Jahren. Die höchste bekannte Kaukasische Flügelnuss Europas steht in Nieuwersluis der Gemeinde Utrecht, Niederlande, und erreicht 31,40 m. In der englischen Grafschaft Dorset wurde der Rekord-Stammdurchmesser von 7,05 m gemessen.



Reifende Fruchtstände der Kaukasischen Flügelnuss. Foto: Wikipedia.org

In Tegel finden wir die älteste **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*) Berlins. Dieser ungefähr 30 m hohe Baum belegt mit seinen 180 Jahren den Platz 8 der ältesten lebenden Berliner. Von Rotbuchen ist bekannt, dass sie ein deutlich höheres Lebensalter erreichen können und 300-jährige finden sich sogar vermehrt in Europa. In Deutschland steht das langlebigste Exemplar in Bokeloh, Wunstorf, nahe Hannover, wo es um das Jahr 1639 keimte. Mit 384 +/- 50 Jahren zeigt es ein bemerkenswertes Alter, doch wird es bei weitem von einer in Italien befindlichen Rotbuche überboten, welche bereits 524 +/- 30 Jahre alt ist. Die „Foo de Tee“ steht in Introbio nahe Mailand, Lombardei, und zeigt einen Stammdurchmesser von 6,55 m (2005). Bei einem solchen Alter ist es beeindruckend, was dieser Baum geschichtlich erlebt hat. Er keimte in einer Zeit zwischen Spätmittelalter und Reformation,



Rotbuchen im Arboretum Tervuren, Belgien.

Foto: Wikipedia.org

als CHRISTOPH COLUMBUS (1451 – 1506) im Jahre 1492 Amerika für die westliche Welt entdeckte, der moderne Buchdruck durch JOHANNES GUTENBERG (1400 – 1468) im Jahre



Echte Sumpfyzypresse in Sukko, Russland. Foto: Wikipedia.org

1450 erfunden wurde und der Beginn der Reformation im Jahre 1517 durch MARTIN LUTHER (1483 – 1546) stattfand. Der Berliner Rotbuche steht somit noch hoffentlich viel Geschichte zur Verfügung. Aber eins steht bereits fest – ihre Keimung erfolgte mit hoher Wahrscheinlichkeit in dem Jahre, in dem der Zoologische Garten Berlin gegründet wurde. Ein Doppelgeburtstag im Jahre 2024!

Platz sieben ist die **Echte Sumpfyzypresse** (*Taxodium distichum*) des Schlosses Charlottenburg.

Sie gedeiht nahe dem Mausoleum der Parkanlage, ist 193 +/- 10 Jahre alt und gut 20 m hoch. Das Bemerkenswerte an Sumpfyzypressen ist der beeindruckende Stammumfang, welcher beim Charlottenburger Exemplar bereits 5,45 m umfasst. Somit ist dieser Baum zugleich der zweitmächtigste im Schlosspark und wird nur von dem Silber-Ahorn (*Acer saccharinum*) geringfügig überboten. Hinsichtlich der Wuchsfreudigkeit von Sumpfyzypressen (*Taxodium*) wurde bereits im Takin 2/2022, innerhalb des Beitrags zu „Pflanzliche Rekordhalter – Teil 3“, informierend berichtet. Die aus dem südöstlichen Nordamerika stammende Pflanzenart war im Erdzeitalter Tertiär (65 – 2,5 Mio. Jahren) weit über die Nordhalbkugel verbreitet und war maßgeblich an der Bildung der Braunkohle beteiligt. Sie verschwand in Europa mit Beginn der Eiszeit und ist heute nur in Nordamerika anzutreffen. Dem englischen Gärtner und



Silber-Pappeln im Donau-Park, Wien.  
Foto: Wikipedia.org

Botaniker JOHN TRADESCANT (1608 – 1662) ist es zu verdanken, dass die Echte Sumpfpypresse erneut nach Europa gelangte. Im Jahre 1640 führte er sie erstmals nach Großbritannien ein.

Eine **Silber-Pappel** (*Populus alba*) kürt den Platz sechs der ältesten lebenden Berliner. Auch diese befindet sich in Charlottenburg, konkret am Lietzenseepark. Das Lebensalter des Baumes ist mit 217 Jahren vermerkt. Genau 30 m wächst der Baumriese in die Höhe und umfasst bereits auf 1,30 m Höhe über dem Boden einen Umfang von bemerkenswerten 5,09 m (2020). Somit ist die Silber-Pappel an diesem Standort der größte und zugleich einer der mächtigsten Bäume überhaupt. Der Baum, welcher 1807 gepflanzt wurde, war bereits als Keimling Zeitzzeuge des dritten Napoleonischen Krieges und zugleich der Abschaffung des Sklavenhandels im britischen Weltreich (nicht aber der Sklaverei!). Silber-Pappeln stammen ursprünglich aus den Auenwäldern der großen Flussniederungen Eurasiens und sind ostwärts bis zum Himalaya verbreitet. Auch in

Nordafrika sind sie heimisch. In Deutschland ist die Pappel zumeist eingebürgert. Größte Aufmerksamkeit erlangen die Pappeln nach der Blüte, bei der die Kätzchen zerfallen und diese wie Schnee die Umgebung beleben. Und in der Tat spricht man von „Pappelschnee“ oder



Pappelschnee. Foto: Wikipedia.org

„Sommerschnee“. Die aus reiner Zellulose bestehenden Fasern, welche die Samen und Fruchtwandfasern der Pappelfrüchte umhüllen, werden in der Luft herumgewirbelt und unterstützen das Aufquellen der Fruchtkapseln je nach Luft- und Bodenfeuchte. Zahlreiche Kleinvögel nutzen den Pappelschnee zum Nestbau.

Pappeln und Weiden neigen sehr schnell zur Hybridisierung mit naheverwandten Arten. Eine der bekanntesten Hybride ist die **Kanadische, Bastard- oder Hybrid-Schwarzpappel**, welche als Elterngenerationen auf die Kanadische Schwarz-Pappel (*Populus deltoides*) und die europäische Schwarz-Pappel (*Populus nigra*) zurückblickt. Die ersten Hybriden entstanden Ende des 17. Jahrhunderts. Insbesondere an den junghistorischen Wegen des Tierparks ist die Hybride anzutreffen. Die sehr aufrechten und schnellwüchsigen Bäume finden sich heute noch in enger Reihe entlang der Wege, wie der zwischen der Tierpark-Verwaltung und dem Wirtschaftshof oder entlang der Huftieranlagen zwischen den Schneeziegen, Milus, Moschusochsen und Takinen bis

hinüber zu den Giraffengazellen. Die Anwesenheit der Pappeln ist im Tierpark kein Zufall, sondern war eine einst wohlbeabsichtigte Maßnahme, den Tieren auch in sommerlichen Engpässen ausreichend nachwachsendes Laub und Fraßholz anzubieten. Heute werden Pappeln kaum zur Verfütterung genutzt und die Pappelpreihen des Tierparks erinnern an die Gründungsjahre der Einrichtung mit seinem sich entwickelnden Huftierbestand. Hybrid-Schwarzpappeln sind leider recht windbrüchig, und so erhalten sie hinsichtlich der Wegsicherheit wenig Altersjahre. Die älteste Kanadische Pappel Berlins belegt gleichzeitig den Platz fünf der ältesten lebenden Berliner. Dieser Baum befindet sich mit seinen 222 Jahren im nordwestlichen Tiergarten des Bezirks Berlin-Mitte. Er ist exakt 32 m hoch und besitzt einen Stammdurchmesser von 4,64 m in 1,30 m Stammhöhe (2023).



Hybrid-Schwarzpappel.  
Foto: Wikipedia.org

Die einheimische **Waldkiefer** (*Pinus sylvestris*) ist nicht allein in Mitteleuropa heimisch, sondern ihr riesiges Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Norden Portugals und Zentral-Spaniens über das östliche Frankreich über Skandinavien, Mitteleuropa, Norditalien, dem Balkan und ostwärts in breiter Ausdehnung über weite Teile Zentralasiens bis fast an die Küste Russlands und Chinas. Auch in Schottland kann die Wald-Kiefer angetroffen werden. Eine noch größere Ausbreitung erhielt sie in Europa nach der letzten Ver-

eisung, während der Vorwärmzeit und der Frühen Wärmezeit zwischen 8.200 und 5.800 Jahren v. Chr. Anfänglich war sie mit den Birken und der Hasel anzutreffen, doch das Ausdehnen der Eichenbestände verdrängte die Waldkiefer auf die nährstoffarmen und sandigen Böden. Die heutige, weit über das natürliche Areal hinausgehende Verbreitung basiert auf forstwirtschaftlichen Anpflanzungen.



Schottische Waldkiefer in Nethy Bridge, Großbritannien. Foto: Wikipedia.org

Der Waldkiefer gebührt Platz vier der Rangfolge. Die älteste Pflanze befindet sich südöstlich des Tiefehorns am Berliner Wannensee. Hier befinden sich gleich fünf Bäume, unter denen zwei imposante Baum-umfänge von 3,66 m und 4,62 m besitzen. Das älteste Exemplar ist angeblich 224 +/- 40 Jahre alt. Somit liegt diese Kiefer im durchschnittlichen Lebensalter der Art. Aus der Literatur wurden Bäume mit 600 Jahren bekannt.

Zu den ältesten Berliner Bäumen, hier auf Platz drei, zählt die bereits im Takin-Beitrag „Die Botanische Seite – Teil 21“ gewürdigte **Ahornblättrige Platane** (*Platanus x hispanica*) in der Alfred-Kowalke-Straße. Sie ist ein nicht übermäßig auffälliges Gewächs,

aber dennoch bemerkenswerte 363 +/- 50 Jahre alt (2012) alt. In zahlreichen europäischen Metropolen ist die Ahornblättrige Platane anzutreffen, allein in London mehr als die Hälfte aller Bäume. Die meisten Londoner Platanen wurden während der industriellen Revolution gepflanzt, auch inmitten von Fabriken. Die Dampfmaschinen erzeugten Ruß und schwärzten die britische Stadt. Nur wenige Pflanzen konnten diese Verdreckung dauerhaft ertragen, doch zu den Arten, die mit der Luftverschmutzung gut zurechtkamen, gehörten die Platanen. Ein Grund bestand in den großflächigen, natürlichen Borkenabbrüchen, wodurch eine schöne Rinde freigelegt wird. Somit erhält die Rinde mit ihren winzigen Poren (Lentizellen), die zum Gasaustausch dienen, wieder ausreichend Möglichkeiten der „Durchlüftung“. Die Fähigkeit eine Schmutzschicht abzuwerfen, ermöglichte den Platanen ein Überleben. Heute muss man für die Betrachtung der Platane nicht mehr extra nach London fahren, auch über 40 % von Paris und Großteile von New York und Rom sind von Ahornblättrigen Platanen gesäumt. Ein wahrer Erfolgsbaum!



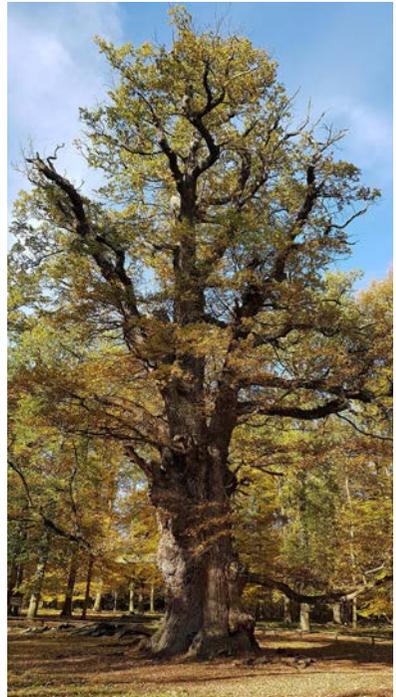
Morgenländische Platane in Krasi, Kreta.  
Foto: Wikipedia.org

eine Großwüchsigkeit von 48 m (Jardines del Principe, Spanien), 49,67 m (Bryanston School, Blandford, England) und sogar 51,70 m Höhe (Chateau de Pau, Pau, Frankreich) erreichen.

Der **Stieleiche** (*Quercus robur*) des Zoo Berlin gehört der zweite Platz zu den ältesten lebenden Berliner Bäumen. Über diese Eiche, welche sich an der Wegegabelung zwischen den Greifvögeln, dem Flusspferdhaus und der 2023 eröffneten Nashornpagode befindet, wurde bereits ein eigener Beitrag in der Vereinszeitschrift Takin gewidmet (Takin 2/2017, „Die Botanische Seite – Teil 8: Ein Keimling vor Kolombus Reisen – Der älteste Baum im Zoo Berlin“). Das Lebensalter der Eiche wird mit etwa 500 Jahren, teils 524 +/- 50 Jahren, angegeben. Im Jahre 2023 erreichte sie eine Höhe von 24 m, einen Stammumfang von 4,98 m und einen Durchmesser von 1,58 m. Die angeblich europaweit ältesten Stieleichen befinden sich jedoch nicht in Deutschland, sondern in Kjöse, Norwegen mit 1.173 +/- 50 Jahren, in Stara Zagora, Bulgarien mit 1.673 Jahren und im Stelmuže Manor

Platanen, insbesondere deren Hybridformen, brachten bereits mehrere Baumriesen hervor und können in ihren aktuell Größen

insbesondere deren Hybridformen, brachten bereits mehrere Baumriesen hervor und können in ihren aktuell Größen



Die Ivenacker Eichen gehört zu den ältesten Stieleichen der Welt.  
Foto: Wikipedia.org

Park in Litauen mit unglaublichen 1.723 +/- 200 Jahren. In Betrachtung dieser Riege darf die Berliner Zoo-Eiche auf viel zukünftige Zoogeschichte der erst 180-jährigen Einrichtung blicken.

Der älteste Baum Berlins und damit das älteste derzeit in Berlin existierende Lebewesen ist die 729-jährige *Winter-Linde* (*Tilia cordata*) nahe Alt-Kladow im Südwesten der Stadt. Sie steht am Sakrower Kirchweg. Der stattliche freistehende Baum trägt Astwerk bis auf den Boden und verdeutlichte bei seiner letzten Vermessung eine Höhe von 14 bis 16 m und einen Stammumfang von 5,52 m. Dass die Linde noch Wachstum zeigt, ist an der regelmäßigen Zunahme des Umfangs erkennbar. In den letzten Jahren wuchs der Baum um etwa 4 cm pro Jahr. Bei solch einem altherwürdigen Lebewesen stockt einem der Atem, wenn man allein an den Zeitraum zurückdenkt, den die Linde bislang erlebt hat. Das Jahr der Keimung lag um 1295 und fällt damit in mehrere historischen Ereignisse. Allen voran sei an die offizielle Gründung der Stadt Berlin er-

57

innert, welche sich nur wenige Jahrzehnte zuvor, im Jahre 1237, ereignete. Kladow war zu jener Zeit eine Siedlung weit außerhalb der Berliner Tore und über 20 km Luftlinie von der ab 1250 mit Feldsteinen ummauerten Westgrenze der Metropole entfernt. Die urkundliche Erwähnung des Ortes fand im Jahre 1267 als *Clodow* statt. Als die Winter-Linde schon knapp 300 Jahre alt war, wurde in Kladow die be-



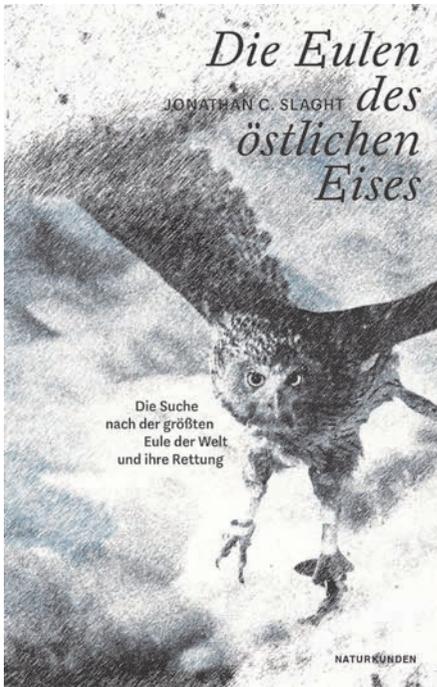
Winter-Linden im bayerischen Alpenvorland. Foto: Wikipedia.org

kannte Kladower Kirche errichtet, welche heute als ein Wahrzeichen des Ortsteils gilt. Eine weitere Kirche, die Marienkirche im heutigen Berlin-Mitte nahe dem Fernsehturm, wurde im Jahre 1292 erstmals als Pfarrkirche erwähnt. Sie entstand um 1270 und ist somit nahezu von selbigem Alter wie die Kladower Winter-Linde. Wer mit botanischem Auge durch einstige Berliner wie heutige Brandenburger Dörfer streicht, wird schnell die Orientierung von Linden und Dorfkernen bemerken. Wer zuerst am Platz war, lässt sich nur vermuten, doch zeigten die Linden in ihrer Geschichte stets eine hohe Wertschätzung in Form von Gerichtslinden, Tanzlinden, Kirchenlinden, Hofflinden, Marktlinden oder Freiheitslinden. Stets waren sie ein Treffpunkt von Jung und Alt, begleiteten die Entwicklung der Dörfer und ihrer Menschen und stehen bis heute in besonderer kultureller Bedeutung unverändert im Mittelpunkt der Ortschaften.

Dr. Christian Matschei

## Lesetipp: Die Eulen des östlichen Eises

58



Mit 19 Jahren begleitet Jonathan C. Slaght seinen Vater auf einer Dienstreise in die russische Region Primorje und ist von der Landschaft begeistert.

Im Jahr 2000 sieht er den Riesenfischuhu zum ersten Mal in der Region Primorje und macht Fotos von dem Vogel.

Nach dem Studium der Biologie mit erfolgreichem Abschluss der Masterarbeit wollte Jonathan C. Slaght seine Doktorarbeit über die Folgen der Abholzung für die Singvögel in der Region Primorje schreiben. Das Thema Naturschutz ist ihm dabei wichtig.

In den Wintermonaten besucht er die russische Region und erkundet zusammen mit russischen Ornithologen den Lebensraum der Riesenfischuhus. Er hört ihre Rufe, lernt ihre Brutbäume kennen. Lernt die Flüsse kennen, wo sie Fische und Frösche fangen. Bei einem weiteren Aufenthalt werden die Uhus, die sie im Winter davor beobachtet haben, beringt und bekommen kleine Sender auf den Rücken. So erfahren sie eine Menge über das Leben der Riesenfischuhus in den warmen Monaten. Das hat am Ende dazu gedient,

dass ein Schutzprogramm für die „frechen puscheligen Koboide“ erstellt wurde.

Ich hatte beim Lesen das Gefühl, mit auf den Wanderungen in Primorje dabei zu sein. Die vier Zeichnungen haben das noch verstärkt.

Diesem tollen Buch wünsche ich viele Leserinnen und Leser und dem Autor weiterhin Erfolg mit seinen Projekten.

Elfriede Ehlers

**Die Eulen des östlichen Eises -  
Die Suche nach der größten Eule der Welt und ihre Rettung**  
Jonathan C. Slaght  
NATURKUNDEN No 87,  
Erste Auflage Berlin 2023, 326 Seiten  
ISBN 978-3-7518-0219-2  
Preis 42,00 Euro

## Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark: Das Schloss Friedrichsfelde nach dem II. Weltkrieg bis zur Gründung vom Tierpark Berlin

59

Im Gegensatz zu vielen anderen historisch wertvollen Bauten Berlins hatte das Friedrichsfelder Schloss den Zweiten Weltkrieg baulich einigermaßen glimpflich überstanden. Das Schloss selbst wurde nicht durch Bomben getroffen, jedoch wurde der Schlosspark erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Rote Armee besetzte das Schloss und den Park am 23. April 1945 bis Ende des Jahres. Undichte Stellen des Daches und andere kleinere Mängel konnten provisorisch behoben werden, während der vom letzten Besitzer, Sigismund von Treskow (1864 - 1945), gehütete Kunstbesitz vom Schloss bis auf geringe Teile restlos verlorenging.

An der Südgrenze auf dem Gelände der jetzigen Fatterscheunen wurde ein Schießplatz eingerichtet, der bis 1955 im Besitz der Besatzungsmacht verblieb. Nachdem die Rote Armee den Großteil des Parks nicht mehr besetzt hatte, diente er als Zeltlager und die Wiese auf der Nordseite vom Schloss sogar als Fußballplatz.



Auf der Südseite vor dem Schloss fand 1946 ein Kinderferienlager statt.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Wie in der Sowjetischen Besatzungszone allgemein, wurde der Gutsbesitz Friedrichsfelde im Zuge der Bodenreform enteignet und von der Stadt Berlin übernommen, die das Schloss

als neue Eigentümerin ab 1947 zu einem Erholungsheim für Bauarbeiter ausbauen ließ. Die mit dem Ausbau eingebrachten zusätzlichen Lasten hatten den bereits laufenden Verfallsprozess offenbar beschleunigt. Der damalige Ausbau ging recht rigoros vor. So gingen die klassizistischen Dreiecksgiebel über den beiden Hauptfassaden aufgrund eines geplanten Dachgeschossausbaus verloren. Auch wurden die historischen Dreiecksgiebel beim Abbau leider nicht dokumentiert. Für den Ausbau des Dachgeschosses wurde das vollständig erhaltene Gotische Haus (auch Teehäuschen genannt) im Park abgerissen, um Steine zu gewinnen. Es befand sich an der Stelle, wo sich heute der Lenné-Tempel befindet.



Die Essensausgabe erfolgte auf der Treppe am Schloss. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Bis auf die Haupttreppe mit ihrem barocken Geländer, einer klassizistischen Kaminbekleidung aus Marmor, wenige Barocktüren und einige Parkettfußböden war das Schloss aller seiner historischen Ausstattungselemente beraubt. Dem Erholungs- bzw. Schulungsprojekt fielen im Festsaal des Obergeschosses von 1786 die bis dahin erhalten gebliebene Bemalung der Voutendecke, ein Werk des Italieners Josef Raimondi aus Bologna, und die antikisierenden Stuckreliefs mit Trophäen und Feldzeichen mit Bildnismedaillons römischer

Kaiser zum Opfer. Als großer Verlust ist auch die Abnahme bzw. Zerstörung der auf Leinwand bzw. direkt auf dem Putz der massiven Wand des Haupttreppenhauses ausgeführten illusionistischen Architekturmalereien mit 14 in Grisaille-Technik gemalten Relieffeldern mit Szenen aus dem Dionysosmythos sowie der Statuen von Athena und Apollo zu beklagen. Während



Das Schloss 1947 während des Ausbaus des Dachgeschosses und nach dem Abriss der Dreiecksgiebel.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

die auf Putz gemalten Architekturfelder des Obergeschosses völlig verloren gingen, lagen die illusionistischen, auf Leinwand gemalten Wandbilder 1947 zwar bereits auf dem Bauschutt vor dem Schloss, wurden aber von Lothar Berfelde/Charlotte von Mahlsdorf, gerettet. Da kein anderes Berliner Museum sie übernehmen wollte, landeten sie schließlich auf dem Depotboden von Schloss Charlottenburg. Von dort aus konnten sie in den 1970er Jahren, also noch während der Teilung Berlins,



Zustand des Treppenhauses 1947.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

unbürokratisch als Vorlage für die beabsichtigte Neuausmalung des Treppenhauses wieder nach Friedrichsfelde zurückgeholt werden.

Das Kunstgut und die historischen Ausstattungen, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht in alle Winde verstreut wurden, gingen spätestens mit dem Ausbau des Schlosses in den späten 1940er Jahren zum Erholungs- bzw. Schulungsheim verloren. Immerhin hatte Charlotte von Mahlsdorf bei ihrem 1947 erfolgten Einzug in das Friedrichsfelder Schloss noch eine beachtliche Inventarliste aufstellen können, nach der damals u.a. im Haupttreppenhaus noch ein Sandsteinkamin aus dem 17. Jh. und in anderen Räumen Spiegelrahmen aus der Zeit um 1800 bzw. der Biedermeierzeit, Porzellanöfen und Stoffbespannungen vorhanden waren. Übrigens wollte Charlotte von Mahlsdorf in dieser Phase das Friedrichsfelder Schloss zu einem Barockmuseum widmen und ausbauen, was bei ihrer Sammelleidenschaft sicher eine interessante Alternative gewesen wäre.

Das Erholungsheimprojekt wurde sehr schnell wieder aufgegeben. Wohl insbesondere durch die eingebrachten Zusatzlasten senkten sich die beiden dreieckigen Seitenteile dramatisch weiter ab und ließen bis zu 15 cm breite Risse in der Baunaht zwischen dem fünffachigen Kernbau und den 1719 angefügten Erweiterungsteilen entstehen.

Es ist sehr erstaunlich, wenn bei einem derartig umfassenden Ausbau die Hauptschadensursache für bereits deutlich erkennbare und noch zunehmende Schäden offenbar nicht ernsthaft ergründet und schon gar nicht erkannt worden war.

Das Schloss wurde dann ab 1950 für kurze Zeit als Polizeischule genutzt. Der Park hatte durch die Rote Armee während des Juni-Aufstands von 1953 weiter gelitten, sodass die alten Lindenalleen auf der Nordseite 1953/1954 gefällt werden mussten. Die Bewohner der Siedlung „Eichenhof/Lindenhof“ betrachteten den Schlosspark als erweitertes Gartenland und dehnten die Gärten teilweise bis zu acht Meter hinter den Grenzstein in den Schlosspark aus. Die Parkbäume wurden als Brennholz verwendet.

In den 1950-er Jahren wurde dann auch die Frage nach der weiteren Nutzung des ehemaligen Schlossparks gestellt. Dieser drohte langsam zu verfallen, sodass sich sogar die „Deutsche Gärtnerpost“ genötigt sah, an den Magistrat zu schreiben, um auf diesen Zustand aufmerksam zu machen. Erste Planungen des Bezirks Lichtenberg sahen 1954 die Errichtung eines Kulturparks vor, wobei die Planungen schon sehr weit vorangeschritten waren und auch schon erste Arbeiten durchgeführt wurden: Der Quergraben am Südparterre, wo lange die Pelikane lebten, wurde erst zu jener Zeit zugeschüttet – dies sollte allerdings nicht lange währen, denn er wurde noch im gleichen Jahr wieder hergerichtet.



Blick auf das Nordparterre im Herbst 1954, das als Fußballplatz genutzt wird.

Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Bis dahin hatte keiner geahnt, dass der Schlosspark von Friedrichsfelde zu Berlins künftigen Sehenswürdigkeiten zählen wird. Erst mit Beschluss des Magistrats von Berlin am 27. August 1954 steht die Zukunft für Schloss und Park fest, da hier der Tierpark Berlin errichtet werden soll.

Beauftragt wird der damalige stellvertretende Direktor vom Zoo Leipzig, Dr. Heinrich Dathe, mit der Umsetzung dieses Plans. Er hat drei alternative Standorte zur Auswahl: Plänterwald, wo später das Sowjetische Ehrenmal erbaut wurde; Wuhlheide, wo der Pionierpalast bzw. das heutige Freizeit- und Erholungszentrum entstand; und Friedrichsfelde. Sein erster Weg führte ihn nach Friedrichsfelde und er war von der einmaligen Situation – ein historischer Landschaftspark in dessen Mittelpunkt sich das Schloss Friedrichsfelde befindet – so begeistert, dass er sich die anderen Alternativen nicht mehr anschaute.

Olaf Lange

## Eine Würdigung der Tulpe (*Tulipa*) und die Blütenschau Tulipan im Britzer Garten

Die Blütenschauen des Britzer Gartens gehören zu den schönsten in ganz Deutschland und ziehen jeden Pflanzenfreund alljährlich magisch an. Über das Jahr hinweg werden innerhalb des 1985 zur Bundesgartenschau errichteten Parks vier große Themenbereiche präsentiert: im Frühjahr die große Tulpenschau, Ende Mai die Hauptblüte der Rhododendren, im Sommer die Rosenpracht und im Herbst die spät blühenden Dahlien (siehe Takin 2/2023). Wer einmal den Rausch der Farben und Formen erlebt hat, kommt immer wieder.

62



Im Britzer Garten können Tulpenformen in den unterschiedlichsten Arrangements innerhalb des nördlichen Parkgeländes, entlang der Kastanienallee und dem Kalenderplatz, mit allen Sinnen erlebt werden. Besonders sehenswert, je nach Witterung, ist der gemeinsame Flor mit der schneeweißen Kirschblüte am Massiner Weg, den zahllosen Hyazinthen, den Traubenhyaazinthen oder leuchtenden Narzissen. Das Summen der zahlreichen Fluginsekten, das Rufen der Singvögel in den Hecken und die ersten kräftigen Sonnenstrahlen locken zudem die Besucher scharenweise in den Themenbereich. Ob in strengen oder aufgelockerten

Pflanzflächen oder verstreut auf saftig grünen Wiesen präsentieren sich in Britz alljährlich mehr als 165.000 Tulpen in etwa 180 Formen auf einer Fläche von rund 2.200 m<sup>2</sup> dem begeisterten Publikum. Von den winzigen Wildtulpen über die großblättrigen Zuchttulpen bis zu extravaganten Papageientulpen fehlt es nicht an Abwechslung. Alljährlich werden die Zusammenstellungen verändert und jede Tulpe einer Rabatte steht dem Besucher mit ihrem Namen in voller Pracht zur Verfügung. Einen konkreten Besuchstermin gibt es nicht, da der Britzer Garten die Bandbreite der Frühblühenden (etwa 1/3 der Formen) wie auch Spätblühenden Tulpen präsentiert, wodurch sich der Blumenflor von Mitte April bis Anfang Mai erstreckt. Somit besteht die Möglichkeit das Blühspektakel in allen Facetten im Zeitraum von vier Wochen wahrzunehmen. Jeder, der zwischen den gepflegten und von den Besuchern streng respektierten Flächen steht, ist unzweifelhaft der Ansicht, dass Tulipan nicht nur Berlins größte, sondern auch zugleich schönste Tulpenschau ist. Wer einmal kommt, kommt immer wieder.



Tulipan selbst kann einem Motto unterlegt sein. So war es im Jahre 2023 das Thema „Astronomie“ mit dem Lauf der Planeten und der Zeit. Die arrangierten Farben der Tulpen standen dabei in Bezug zu den Erscheinungsbildern, die der Himmel zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten bietet. So war ein Regenbogen aus bunten Tulpen

oder Blütenpracht zum Thema Blitz und Donner ein „himmlisches Schauspiel“. Die „Abenddämmerung“ trat in den Farben Violett, Rot, Orange und Gelb zur Geltung. Nach der Dämmerung folgte im Bukett der Farben der Vollmond, wo sich die Tulpen mit weißen, cremefarbenen und blauviolettten Farbtönen mit Hyazinthen und Narzissen zu einem Bild der Nacht fügten. Für das Erlebnis der Farben und Kompositionen stehen auch erhöhte Aussichtsmöglichkeiten zur Verfügung und zahlreiche Bänke und Stühle laden zum Verweilen ein.

Wer nicht nur den optischen Sinn ansprechen möchte, kann im Britzer Garten auch die Ohren teilhaben lassen. Innerhalb der Saison kann ein Audiowalk zu 10 Stationen führen, auf dem man Wissenswertes wie auch Spannendes zur Kultur, Geschichte und Pflege der Tulpen erfahren kann. Auch kleine Besucher erfreuen sich den Tulpenmärchen innerhalb der Audiowalks.



Die Heimat der Tulpen ist die Trockensteppe und das Gebirge Zentralasiens, konkret die Plateaus der Gebirgszüge des Tien Shan, Pamir und Altaigebirge. Aus diesem Ursprungshabitat verbreiteten sich die Tulpen nach China, der Mongolei, dem Iran (einst Persien) und Nordafrika. Vermutlich haben im 11. Jahrhundert erste Fernreisende und Händler die Tulpenzwiebeln als Mitbringsel transportiert. Heute können Wildtulpen auch rund ums Mittelmeer angetroffen werden. Nur wenige wissen, dass es auch in Europa Wildtulpenarten gibt. So findet sich die *Tulipa celsiana* in Frankreich, Spanien und Portugal sowie dem Balkan. In Deutschland ist die Wald-Tulpe (*Tulipa sylvestris*) eine recht populäre Form.



Die erste schriftlich Erwähnung einer Tulpe in einem europäischen Garten fand durch den schweizer Arzt, Naturforscher, Humanisten und Botaniker CONRAD GESNER (1516 – 1565) statt. Er beschrieb eine rote Tulpe im Garten des Patriziers HERWART ZU AUGSBURG im Jahre 1559. Die Einführung der Tulpen nach Europa wird den flämischen Gesandten OGIER GHISLAIN DE BUSBECQ (1522 – 1592) zugeschrieben. Er stand in den Diensten des Habsburger Kaisers FERDINAND I. (1503 – 1564). Auf seiner Reise nach Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, begegnete BUSBECQ den ersten Tulpen im Jahre 1554, deren Zwiebeln er an die Höfe von Prag und Wien sandte. BUSBECQ nannte die Pflanze „tulipan“, was jedoch als eine Verwechslung mit dem Turban „tulband“ missverstanden wurde. BUSBECQ belieferte auch den berühmten flämisch-niederländischen Gelehrten, Arzt und Botaniker CHARLES DE L'ECLUSE alias CAROLUS CLUSIUS (1526 – 1609) mit Zwiebeln, der sich wiederum als Leiter der Botanischen Gärten von Kaiser MAXIMILIAN II. (1527 – 1576) in Wien und Prag

bemühte und sich der Erforschung der Tulpen verschrieb. Auch in seinem privaten Garten entstand mit der Zeit eine bemerkenswerte Sammlung.



Im Jahre 1562 gab es bereits Tulpen in verschiedenen Teilen Europas. Über Tuchhändler gelangten Zwiebeln auch nach Antwerpen. Doch die größte Verbreitung erfolgte durch CLUSIUS, der ab 1592 zum Leiter des Botanischen Gartens an der Universität Leiden berufen wurde. Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden in Haarlem, Niederlande, die ersten Tulpenfelder und Pflanzschulen, sodass einfache und meist einfarbige Tulpen preiswert in

den Handel gelangten. Die wertvollsten Tulpen waren jedoch weiterhin so begehrt, dass die Nachfrage kaum befriedigt werden konnte. Zahlreiche Zwiebeln wurden aus dem Garten von CLUSIUS gestohlen und gelangten somit auf die Märkte. Die „Tulpenmanie“ begann nun, extreme Ausmaße anzunehmen. Im Zentrum der Tulpenbegeisterung florierte nicht nur



der Anbau und die Zucht, sondern auch der Handel. Die Tulpe wurde zum Spekulationsobjekt und viele Menschen gaben ihr gesamtes Vermögen für den Kauf von wertvollen Zwiebeln als Grundlage der eigenen Tulpenzucht. Interessenten erwarben oftmals Ware, ohne zu wissen, wie die Pflanzen überhaupt aussehen, man kaufte noch nichtexistierende Tulpen oder handelte mit Schuldscheinen. Die Tulpenzucht steckte damals noch in den Kin-

derschuhen und das Risiko des finanziellen Desasters war sehr groß. Die besonders begehrten Sorten ließen die Preise astronomisch ansteigen. Bekannt ist die berühmte „Semper Augustus“, die im Jahre 1624 noch 1.200 Gulden und im Jahre 1637 bereits 10.000 Gulden kostete. Es war die teuerste Tulpe der Welt, für deren Zwiebel sogar Häuser an den Grachten



von Amsterdam verkauft wurden. Eine etwas günstigere Viceroy-Tulpe kostete einst 3.000 Gulden, doch hatte diese Summe den Handelswert von unglaublichem Ausmaß: vier Ochsen, acht Schweinen, zwölf Schafen, 35 Tonnen Getreide, zwei Fuder Wein, vier Fässern Bier, zwei Tonnen Butter, 500 kg Käse, ein Bett und einen guten Anzug!

Dr. Christian Matschei

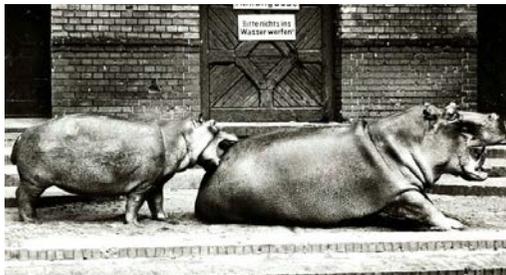


Alle Fotos vom Autor.

## Berliner Tierpersönlichkeit: Flusspferdkuh „Bulette“

Am 3. April 1952 wurde im Zoo Leipzig eine Flusspferdkuh geboren, die im Alter von einem Jahr in den Zoo Berlin übersiedelte. Die Berliner gaben ihr den Namen „Bulette“.

Die Bombardierung des Berliner Zoos 1943 beendete abrupt eine bis zu diesem Zeitpunkt erfolgreiche Flusspferdhaltung. Unter den wenigen Tieren, die die Bombardierung 1943 überlebt haben, befand sich als einziges Flusspferd der 1943 geborene kleine Bulle „Knautschke“. Umgekehrt war die Situation in Leipzig; als nach dem Tod des Flusspferdbullen „Yumbo“ 1948 die beiden Kühe „Grete“ und „Olga“ ohne Partner zurückblieben. Die Direktoren beider Zoos, Dr. Katharina Heinroth (Berlin, 1897 - 1989) und Prof. Karl Max Schneider (Leipzig, 1887 - 1955), einigten sich, die Tiere zu verpaaren, um die Flusspferdhaltung in beiden Zoos für die Zukunft zu sichern. Beide Leipziger Kühe reisten nach Berlin, eine Aktion, die zu dieser Zeit als „Interzonenhochzeit“ in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregte. Nach ihrer Rückkehr brachte „Grete“ den Bullen „Schwabbel“ zur Welt, der die Leipziger Zucht nach dem II. Weltkrieg weiterführte und nach einer zweiten Hochzeitsreise 1952 das ersehnte Kuhkälbchen.



„Bulette“ mit „Knautschke“ im Berliner Zoo.  
Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

Die Begeisterung der Berliner war riesig. Sie wurde „Bulette“ getauft, später mit „Knautschke“ ein Paar und Stammutter der nachfolgenden Flusspferdgenerationen in Berlin. Über 50 Jahre war sie präsent und begleitete mehrere Generationen Berliner Zoobesucher. Zusammen mit „Knautschke“ stand sie für den Überlebenswillen der Stadt Berlin und vom Zoo.



„Bulette“ im neuen Flusspferdhaus.  
Foto: Wikipedia.org

Mit „Knautschke“ hatte sie 21 Kälber, was beide in eine ganz andere Liga bringt, die völlig ohne künstliche Befruchtung, wie die heutigen Pandas, für Nachwuchs sorgten. Darunter war 1980 der Bulle „Nante“, der in einer Auseinandersetzung 1988 seinen Vater „Knautschke“ schwer verletzte, der daraufhin im Alter von 45 Jahren eingeschläfert werden musste.

Mit „Nante“ hatte „Bulette“ noch fünf Kälber. Mit 43 Jahren gebar sie ihr letztes Kalb, 1997 zog sie in das heutige Flusspferdhaus. Einige Jahre später verschlechterte sich dann zunehmend ihr Gesundheitszustand, durch eine Beinerkrankung konnte sie sich kaum noch

bewegen, auch die Nahrungsaufnahme fiel ihr zunehmend schwer. Schweren Herzens wurde entschieden, „Bulette“ am 31. Dezember 2005 einzuschläfern.

Sie wurde 54 Jahre alt, damit weit über der Lebenserwartung von Flusspferden, die man auf 30-40 Jahre schätzt, und ging in die Geschichte des heute 180-jährigen Zoos ein. Heute leben ihre Nachkommen in den europäischen Zoos und einige wurden in Afrika ausgewildert.

Daniel Albrecht

# Zootier des Jahres 2024: Der Gecko

Zu Pulver zermahlen, als Tee aufgebriht oder in Alkohol eingelegt – so endet manch Gecko und wird damit Opfer eines Gerüchtes, welches den Tieren besondere Heilkräfte zuschreibt. Besonders Tokehs werden zu Wunderheilmitteln verarbeitet, was ihre Bestände gefährdet. Manche Arten, wie der Goldgecko, gelten als Delikatesse.

66



Viele Geckoarten haben nur kleine Verbreitungsgebiete und sind auf bestimmte Faktoren in ihrem Lebensraum angewiesen. Daher sind ihre Populationen besonders bedroht durch den Lebensraumverlust, die Umweltverschmutzung, invasive Arten, den Klimawandel und die übermäßige Absammlung für den Heimtierhandel.

Um den im Fokus stehenden Geckoarten zu helfen, werden mit den Kampagnengeldern neue Schutzgebiete aufgebaut, Erhaltungszuchtstationen etabliert, Öffentlichkeitsarbeit betrieben, Waldbrandschneisen angelegt und Ausrüstungsgegenstände sowie Transportmittel für die Projektteams finanziert.

Schutzprojekt in Tansania: Himmelblauer Zwergtaggecko (*Lygodactylus williamsi*): Die tagaktiven Geckos kommen nur in Tansania im Morogoro Gebiet vor. Wegen des kleinen Habitats ist diese Geckoart durch Lebensraumzerstörung und Wilderei stark gefährdet.

Damit die Lokalbevölkerung den Arterhalt der Geckos unterstützt, sollen sie vom Schutzprojekt profitieren. Das Projekt bietet Arbeitsplätze, Ökotourismus und etabliert Maßnahmen, um den Menschen vor Ort eine Versorgung mit Lebensmitteln zu bieten. Außerdem soll mit den Kampagnengeldern ein neues Schutzgebiet ausgewiesen und aufgebaut werden.

Schutzprojekte in Vietnam: In Vietnam kommen über hundert verschiedene Geckoarten vor, viele davon noch gar nicht wissenschaftlich beschrieben. Unter den beschriebenen Arten stechen u.a. Psychedelische Felsengeckos (*Cnemaspis psychedelica*), Vietnam-Goldgeckos (*Gekko badenii*) und Reeves Tokehs (*Gekko reevesii*) hervor, ob nun durch ihr Aussehen, ihre Entdeckungsgeschichte oder ihre Gefährdung. Denn eins haben diese Arten alle gemeinsam - sie sind mit einer Vielzahl unterschiedlicher Bedrohungen konfrontiert. Zudem haben einige Geckoarten nur sehr kleine Verbreitungsgebiete.

Aktuell schwinden die Bestände der beiden derzeit anerkannten Tokeh-Arten rasant. Vietnam-Goldgeckos sind ebenfalls stark bedroht, obwohl sie nicht als Medizin, dafür aber als lokale Delikatesse gehandelt werden. Den übrigen Arten ergeht es nicht besser.

In mehreren Regionen Vietnams werden Erhaltungszuchtstationen entweder erst aufgebaut oder in bestehende Haltungen investiert, um diese zu erweitern. Für die Projekte werden benötigte Ausrüstungsgegenstände und Transportmittel finanziert. Darüber hinaus wird durch die Kampagne die Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut, um den Menschen die wichtige Rolle der Geckoarten für ihre Lebensräume näher zu bringen.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos  
Commerzbank Berlin  
IBAN DE02 1204 0000 0912 9008 00, BIC COBADEFFXXX  
Betreff: Zootier des Jahres

## Vorgestellt: Tiere des Jahres 2024

Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt stellen Naturschutzorganisationen und wissenschaftliche Gesellschaften alljährlich ins Rampenlicht, indem sie ausgewählte Vertreter küren. Oft machen sie damit auch auf ihre Gefährdung durch menschliche Aktivitäten aufmerksam.

**Wildtier des Jahres – Igel:** Der Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*), den meisten Menschen einfach als Igel bekannt, wurde von der Deutschen Wildtier Stiftung gekürt. Er ist ein nachtaktiver Wanderer, Einzelgänger und Winterschläfer und in vielen Gärten zu Hause. Doch er ist auch gefährdet. Sein Bestand nimmt in Deutschland stetig ab, denn er findet immer weniger Nahrung und geeignete Unterschlupfe.

**Reptil/Lurch des Jahres – Kreuzotter:** Mit der Wahl der seltenen Kreuzotter (*Vipera berus*) rückt die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde eine Schlange in den Fokus. Die lebendgebärende Art hat das weltweit größte Verbreitungsgebiet aller Schlangen. Sie ist stark gefährdet und abhängig von geeigneten Sonnenplätzen, um Wärme und Energie zu tanken. Doch solche Plätze werden immer seltener.

**Schmetterling des Jahres – Mosel-Apollofalter:** Er kommt ausschließlich im unteren Moseltal in Rheinland-Pfalz vor. Dort besiedelt er Felsen inmitten von Weinbergen. Der Mosel-Apollofalter (*Parnassius apollo ssp. vinningensis*) hat sich durch geografische Isolation zu der einzigartigen Unterart entwickelt. Seit 2012 geht die Zahl der Falter massiv zurück. Der Apollofalter ist eine streng geschützte Schmetterlingsart.

**Vogel des Jahres – Kiebitz:** Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) beeindruckt mit seinen Flugmanövern während der Balzzeit. Gerade die Entwässerung und der Verlust seines Lebensraumes machen ihm schwer zu schaffen, daher wurde er vom NABU gewählt. Die Renaturierung von Feuchtwiesen und Mooren könnte seinen Rückgang aufhalten.

**Fisch des Jahres – Dorsch:** Der Dorsch (*Gadus morhua*) ist einer der bekanntesten Bewohner unserer Küstengewässer und Meere und wurde u.a. vom Deutschen Angelfischerverband e.V. (DAFV) zum Fisch des Jahres gewählt. In der Ostsee häufig als Dorsch bezeichnet, wird er im gesamten Nordseeraum vielfach auch Kabeljau genannt. Er wird derzeit als gefährdet eingestuft.

**Insekt des Jahres – Stierkäfer:** Der Stierkäfer (*Typhaeus typhoeus*) sieht nicht nur imposant aus, er spielt auch eine tragende Rolle für unser Ökosystem. Als Mistkäfer verwertet er Kot und lockert durch seine Tunnelbau-Fertigkeiten den Boden auf. Er wurde zum Insekt des Jahres 2024 durch die Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie e.V. gekürt.

**Heimtier des Jahres – Zebraharnischwels:** Er gehört zu den beliebtesten Harnischwelsen. Der Lebensraum vom *Hypancistrus zebra* ist der brasilianische Rio Xingu, der durch ein Wasserkraftwerk sehr stark gefährdet ist. Der Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe e.V. möchte auf die Bedrohung aufmerksam machen.



## Internationales Weichtier des Jahres 2024: Eine leuchtende Botschafterin der Weichtiere

68

Sie erzeugt ihr eigenes Rampenlicht: Eine leuchtende Landschnecke aus Thailand wurde jetzt zum „Internationalen Weichtier des Jahres 2024“ gekürt. Neben der Rolle als Botschafterin der Mollusken wird der Gewinnerin des öffentlichen Wettbewerbs nun auch ein Forschungsprojekt gewidmet: Die Entschlüsselung ihrer Erbinformation soll Einblicke in die Prozesse ermöglichen, die hinter der Biolumineszenz bei Weichtieren stecken.

Der Titel soll auf die Bedeutung der oft wenig beachteten Vertreter der Mollusken und auf ihre Bedrohung aufmerksam machen: Zum vierten Mal haben die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung und die internationale Gesellschaft für Molluskenforschung den internationalen Wettbewerb zur Wahl des



*Phuphania crosseii* wirkt zunächst unscheinbar – doch sie ist eine von nur wenigen Landschnecken-Arten, die leuchten können. Quelle: Arthit Pholyotha

„Internationalen Weichtiers des Jahres“ organisiert. Zunächst wurden im vergangenen Jahr erneut Wissenschaftler und auch Laien dazu aufgefordert, eine Schnecken-, Muschel- oder Kopffüßer-Art für den Titel zu nominieren. Aus den Vorschlägen wählte anschließend ein Experten-Kuratorium zunächst fünf Finalisten aus, über die dann öffentlich abgestimmt werden konnte. Jetzt hat die Senckenberg Gesellschaft das Ergebnis der Onlinewahl präsentiert, an der über 6.000 Personen teilgenommen haben.

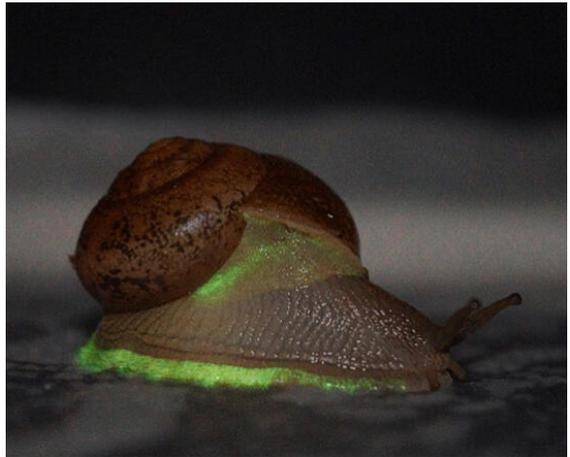
Die Siegerin ist die kleine Landschnecke *Phuphania crosseii* aus den Tropenwäldern Thailands. Sie wurde

von Arthit Pholyotha von der Chulalongkorn University in Bangkok nominiert und konnte sich gegen zwei weitere Schnecken-Arten, eine Muschel und einen Tintenfisch durchsetzen.

Auf den ersten Blick wirkt sie mit ihrem bräunlich gezeichneten Häuschen und dem gelblichen Körper eigentlich unscheinbar. Doch *Phuphania crosseii* konnte ihre teils spektakulär aussehenden Konkurrenten offenbar durch ihre Strahlkraft in den Schatten stellen: Die Schnecke erzeugt in bestimmten Zellen ihres Fußes und Mantels ein grünliches Leuchten, das sogar bei Tageslicht erkennbar ist. Sie kann es permanent erstrahlen lassen oder aber ausschalten. Das Fachwort heißt dabei Biolumineszenz: Diese Form der Lichterzeugung auf biochemischem Wege ist von verschiedenen Lebewesen aus unterschiedlichen Tiergruppen bekannt – das berühmteste Beispiel ist wohl das Glühwürmchen.

„Wir kennen einige Weichtiere, die leuchten können, wie zum Beispiel einige Tintenfische oder Nacktschnecken. Die meisten Arten mit dieser Eigenschaft leben jedoch im Meer. Daher ist eine leuchtende Landschnecke etwas Besonderes. Dass *Phuphania crosseii* zu diesen wenigen Arten zählt, haben wir erst 2023 entdeckt, als wir sie genauer erforscht haben“, berichtet Pholyotha. In ihrer Veröffentlichung über die

Schnecke berichten der Weichtierforscher und seine Kollegen zudem, dass diese Art neben der Lichterzeugung auch eine weitere schimmernde Besonderheit hervorbringt: Durch die Bestrahlung mit ultraviolettem Licht wird die Schnecke zusätzlich zu einem Fluoreszenz-Leuchten angeregt. „Nun wollen wir natürlich herausfinden, welche evolutionären Vorteile diese Eigenschaft den Landschnecken bringt – denn grundsätzlich müssen Lebewesen viel Energie aufwenden, um selbst Licht zu erzeugen“, so Pholyotha weiter.



69

Außerdem interessieren sie sich für die genetischen Grundlagen der Biolumineszenz bei den Mollusken. Deshalb freut sich Pholyotha nun auch

Leuchtzellen sorgen bei der thailändischen Landschnecke *Phuphania crosssei* für ein grünliches Licht, dessen Geheimnisse nun auch genetisch entschlüsselt werden sollen. Quelle: Yuichi Oba, Chubu University

besonders über den Titelgewinn seiner Kandidatin, denn er ist mit einem zusätzlichen Preis verbunden: Der leuchtenden Botschafterin der Weichtiere wird nun eine vollständige Sequenzierung ihres Genoms durch das LOEWE-Zentrum für Translationale Biodiversitätsgenomik in Frankfurt am Main gewährt. „Da sich die Biolumineszenz unabhängig voneinander in mehreren Abstammungslinien von Lebewesen entwickelt hat, kann die Aufschlüsselung des Genoms von *Phuphania crosssei* dazu beitragen, die geheimnisvolle Welt der leuchtenden Weichtiere zu verstehen, die im Meer, im Süßwasser oder an Land leben“, erklärt Jurymitglied Carola Greve vom LOEWE-Zentrum. „Die umfassende Genomsequenzierung dieser Schneckenart wird Einblick in die Prozesse geben, die hinter der Biolumineszenz stehen.“ Denn obwohl die Weichtiere nach den Gliederfüßern den zweitgrößten Tierstamm bilden, ist das Genom bisher nur von relativ wenigen Mollusken-Arten vollständig sequenziert. Entsprechend wenig ist über die genomischen Grundlagen der Vielfalt der Arten, ihre Anpassungsfähigkeiten oder die von ihnen produzierten Naturstoffe bekannt.

Abschließend hebt Julia Sigwart vom Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum Frankfurt aber auch erneut die übergeordnete Bedeutung des Wettbewerbs und des Titels „Internationales Weichtier des Jahres“ hervor: „Auch in diesem Jahr haben sich wieder so viele Interessierte aus der ganzen Welt beteiligt, darüber freuen wir uns sehr. Gemeinsam können wir mit dieser Initiative wieder auf die große Artenvielfalt der Weichtiere aufmerksam machen und in der Öffentlichkeit Begeisterung für ihre Eigenschaften wecken. Dies ist auch wichtig, um zum Schutz dieser häufig unterschätzten Organismen und ihrer Ökosysteme beizutragen“, sagt Sigwart. Auch die Vorbereitungen zum Wettbewerb für das „Internationale Weichtier des Jahres 2025“ haben bereits begonnen, berichtet das Senckenberg Forschungsinstitut: Nominierungen sind ab sofort unter <https://tbg.senckenberg.de/de/mollusc-of-the-year-nominations/> möglich.

Quelle: Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseen

## Tierische Treue: Ein Leben lang zusammen

Bei den meisten Tierarten werben die Männchen in der Paarungszeit um ein Weibchen. Haben sich die Partner gefunden, erfolgt die Paarung. Oft ist die Partnerschaft längst beendet, wenn die Jungtiere das Licht der Welt erblickt haben. Doch das ist nicht bei allen Tierarten so.

70



Höckerschwäne

Manche Tiere bleiben ein Leben lang zusammen und leben in einer monogamen Beziehung.

Zu den bekanntesten monogamen Tieren gehören **Schwäne**. Sie bleiben mit demselben Partner zusammen und beziehen sogar jedes Jahr dasselbe Nest. Vor der Brutzeit wird das Nest von beiden Partnern neuausgepolstert. Die Aufzucht der Jungvögel erfolgt ebenfalls durch beide Schwäne, wobei das Männchen immer flugbereit zur Verteidigung ist. Bis zu neun Monate bleiben die Jungvögel bei den Eltern, bis sie vom Vater vertrieben werden.



Weißstörche

Auch **Störche** nutzen, wenn sie im Frühling nach Europa zurückkommen, immer wieder ihr altes Nest, wobei das Männchen in der Regel zuerst eintrifft und das Nest repariert und auf das Weibchen wartet. Es kommt zu heftigen Kämpfen, sollte das Nest von einem anderen Männchen besetzt sein. Erreicht dann das Weibchen das Nest, wird es durch das Männchen begrüßt, welches dabei den Kopf weit in den Nacken wirft und mit dem Schnabel klappert.

Ähnlich wie bei den Störchen wartet auch bei **Pinguinen** jedes Jahr das Männchen am Nest auf seine Partnerin. Sollte der bisherige Partner umgekommen sein oder sich verspäten, wird ein neuer Partner gesucht. Wenn der verspätete Partner dann jedoch eintrifft, wird meistens der neue Partner wieder vertrieben. Pinguinpaare trennen sich jedoch, wenn die Küken nicht gesund sind oder nicht erfolgreich aufgezogen werden können.



Königspinguine im Zoo Berlin



Haubentauber

Eine Saison ehe gehen dagegen **Haubentaucher** ein. Bereits im Dezember setzt die Balz ein. Die potentiellen Partner schwimmen mit ausgestrecktem Hals aufeinander zu und geben dabei Rufe von sich. Sind sie sich nahe gekommen, heben sie die Köpfe und spreizen dabei ihre Kopffedern. Nach der Paarung beginnt der Nestbau und die Eier werden von Weibchen und Männchen gemeinsam bebrütet. Auch die Aufzucht erfolgt gemeinsam.

Unter einigen Säugetierarten besteht auch ewige Treue. **Wölfe** leben in sozial strukturierten Gruppen. In diesem Rudel führen die Elterntiere ebenfalls eine monogame Beziehung. Gemeinsam führen sie die Familie an. Nur sie paaren sich und achten darauf, dass kein fremder Wolf ihr Territorium betritt. Teil dieses Rudels sind auch die jugendlichen Wölfe, die sogenannten Jährlinge, die noch nicht geschlechtsreif sind. Sie helfen bei der Aufzucht der Jungtiere mit. Sobald sie geschlechtsreif sind, verlassen sie das bisherige Rudel und gründen eine eigene Familie.



Europäische Wölfe

Ein Familientier ist auch der **Rotfuchs**, so leben Männchen und Weibchen in einer monogamen Beziehung mit den Welpen. Teil der Familie ist wie bei den Wölfen auch der vorjährige Wurf.



Rotfuchs

Eine ähnliche Familienstruktur haben auch **Biber**. Sie sind ihrem Partner ein Leben lang treu und suchen sich lediglich einen neuen Partner, wenn der bisherige stirbt.



Biber

Ein Familienverband besteht auch hier aus den Elterntieren und den ein- und zweijährigen Jungtieren. Im Alter von zwei bis drei Jahren, wenn sie geschlechtsreif werden, verlassen sie die Familie.



Weißhandgibbons im Tierpark Berlin

Wie sieht es nun bei unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, aus? Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans haben wechselnde Partner; nicht jedoch die **Gibbons**. Diese Menschaffenart, die in den Regenwäldern von Südostasien lebt, bindet sich auf Dauer. Die zeitlebens zusammenlebende Paare bekommen alle zwei bis drei Jahre Nachwuchs, der mit den Geschwistern aus den Vorjahren aufwächst. Die streng territorialen Paare sind in der Lage, über große Distanzen hinweg zu kommunizieren. Die Rufe der Gibbons können in den Wäldern bis zu einem Kilometer weit gehört werden.

Bei Fischen gibt es auch monogame Arten. So leben viele Arten der **Falterfische** in monogamen Beziehungen. Diese Paare verteidigen ihr Revier gegenüber anderen Paaren und Eindringlingen. Auch die **Sträflings-Cichliden**, eine Art von Buntbarschen in Mittelamerika, leben als monogames Paar zusammen.



Falterfisch und Sträflings-Buntbarsch

# Bemerkungen zu Ichthyosauriern und der Präsentation eines Fossils im Zoo-Aquarium Berlin

72

Ichthyosaurier, oder auch Fischeosaurier genannt, gehören zu den populärsten Echsen der Erdgeschichte. Doch handelt es sich bei diesen Tieren nicht um Fische oder gar um Dinosaurier, wie der Name vermuten lässt, sondern um einen anderen Zweig der Reptilien, welcher seine Formen im Erdmittelalter (Mesozoikum) zwischen 251,2 bis 93,9 Millionen Jahre die



Erste plastische Darstellung eines *Ichthyosaurus communis* im Crystal Palace Park, London, von 1854. Foto: Wikipedia

an der britischen Südküste bei Lyme Regis, Dorset, entdeckt wurde, sorgte für großes wissenschaftliches Aufsehen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren derartige Geschöpfe nicht bekannt und der Begriff Dinosaurier („schreckliche Echse“) existierte nicht. Anfänglich hielt man somit den Ichthyosaurus für einen Fisch, andere sahen in ihm Amphibien oder gar Säugetiere. Tatsächlich handelte es sich um Reptilien, die sekundär vom Land zum Wasser zurückkehrten, sodass ihre Flossen deutlich alle Hand- und Armknochen aufzeigen. Die Fingerknochen vermehrten sich. Vermutlich dienten die Vordergliedmaßen der Steuerung und Richtungsänderung, während der Vortrieb durch das Schlängeln des Körpers und die Schläge der Schwanzflosse zustande kam. Interessant sind die Augen der Ichthyosaurier, die im Vergleich zu der Körpergröße zu den größten unter den Wirbeltieren gehörten. Um den Augapfel in seiner Form und dem Wasserdruck Stand zu halten, entwickelte sich ein Skleralring um die flachen (nicht runden!) Augen. Das größte gefundene Auge hat einen Durchmesser von 26,4 cm und stammt von der Art *Temnodontosaurus platyodon*. Es wird davon ausgegangen, dass die Augen der Tiere recht lichtstark waren und in der dunklen See Vorteile boten.

Meere dominieren ließ. Mehrmals gab es eine große Radiation an Arten, die jedoch noch vor dem Aussterben der Dinosaurier vollständig verschwanden. Die größte Formenvielfalt zeigte das Mitteltrias (247 – 235 Mio. Jahre) und später der mittlere und späte Jura (174 – 152 Mio. Jahre). Im letzteren Abschnitt zeigten die Fischeosaurier ihren größten Artenreichtum.

Bislang wurden etwa 80 Arten beschrieben, die in etwa 50 valide Gattungen geordnet wurden. Alle Angehörigen lebten ausschließlich im Wasser. Bereits das erste Skelett aus dem Jahre 1810, welches von der 12-jährigen MARY ANNING (1799 - 1847), der ersten britischen Fossilien-sammlerin und ersten Paläontologin,



Paddelflosse des Ichthyosaurus. Foto: Wikipedia.org



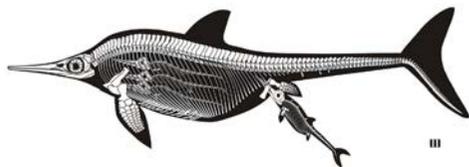
Das riesige Auge von *Temnodontosaurus platyodon*. Foto: Wikipedia.org

Vermutlich waren die Ichthyosaurier, welche erst 1840 ihren wissenschaftlichen Namen erhielten, in der Lage, die Körpertemperatur auf einem konstanten und hohen Niveau zu halten. Moderne Analysen am fossilen Weichgewebe verdeutlichen, dass die Fische eher dunkel gefärbt waren und keine hellere Bauchseite besaßen. Somit werden sie farblich den Pottwale (*Physeter macrocephalus*) geähnelt haben. Ichthyosaurier wurden unterschiedlich groß. Die größten Vertreter, die *Shonisaurus*, konnten bis über 20 m Länge erreichen. Es ist möglich, dass auch bis zu 25 m lange Exemplare lebten, sodass diese folglich länger als heutige Pottwale und viele Finnwale (*Balaenoptera physalus*) waren.



Ichthyosaurus mit Nachwuchs im Naturhistorischen Museum Wien. Foto: Wikipedia.org

Über die Ernährung geben Fossilien Aufschlüsse. Man fand Überreste von Kopffüßern (Blemniten) und Fischen. Es ist denkbar, dass große Formen auch andere Reptilien, wie Schildkröten, fraßen. Ebenso gab es Fische, die Muscheln und Ammoniten zerbissen, um an die Weichteile zu kommen.



Fischsaurier bei der Geburt . Foto: Wikipedia.org

Bemerkenswert sind Fossilien, die die Fortpflanzung der Tiere belegen. Die Ichthyosaurier waren nicht mehr in der Lage, an Land zu kriechen und dort wie Schildkröten Eier abzulegen, stattdessen waren sie lebendgebärend.

Es sind mehr als 50 Exemplare bekannt, bei denen sich Jungtiere im Körper der Mutter befanden. Entsprechend den heutigen Meeressäugern wurden die Jungtiere, von denen es je Art bis zu elf Stück waren, mit der Schwanzflosse zuerst geboren und dann rasch zur Wasseroberfläche begleitet. Es wurden Tiere gefunden, die im Augenblick der Geburt verstarben und das Jungtier noch mit dem Kopf im Mutterleib steckte.



Blick in einen Teil der Ausstellung im Naturkundemuseum London. Foto: Dr. Christian Matschei

Die Fische verschwand vor 93 Mio. Jahren und die Vermutungen liegen nahe, dass dies mit dem Aufkommen der Mosasaurier in Zusammenhang steht. Möglich wäre zudem auch ein ozeanisches anoxisches Ereignis, wodurch die Meere unterhalb der Oberflächenschicht an Sauerstoff verarmten, sodass



Die Fischeisaurier an der Fassade des Zoo-Aquariums. Foto: Wikipedia.org

die Nahrungsgrundlage der Ichthyosaurier verschwand. Im Zusammenhang mit den wenigen, sehr großen und weitentwickelten Jungtieren brach die Vermehrungsstrategie ein. Ebenso könnten dann auch große Raubfische den Fischeisauriern (u. a. der 6 m lange *Xiphactinus*) in der Oberkreidezeit Druck bereitet haben.

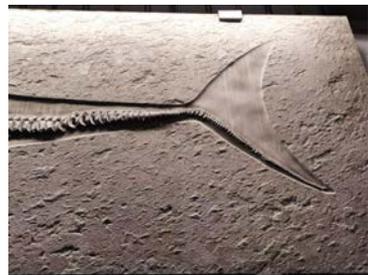
Eine der bedeutendsten Sammlungen an Ichthyosauriern befindet sich im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart. Die weltweit einzigartige Sammlung umfasst mehr als 100 Fossilien in mehreren Gattungen. Jüngst konnte ein weiteres Exemplar von *Stenopterygius uniter* aus dem Jura ergänzt werden. Weitere sehenswerte Sammlungen finden sich im Museum of Natural History London, in den Sammlungen des Naturkundemuseums Berlin und im Urwelt-Museum Holzmaden.



*Stenopterygius quadriscissus* im Zoo-Aquarium Berlin. Foto: Dr. Christian Matschei



Detail des Kopfbereiches. Bei der hypocerken Schwanzflosse stützt die Wirbelsäule den unteren Teil der Flosse. Fotos: Dr. Christian Matschei



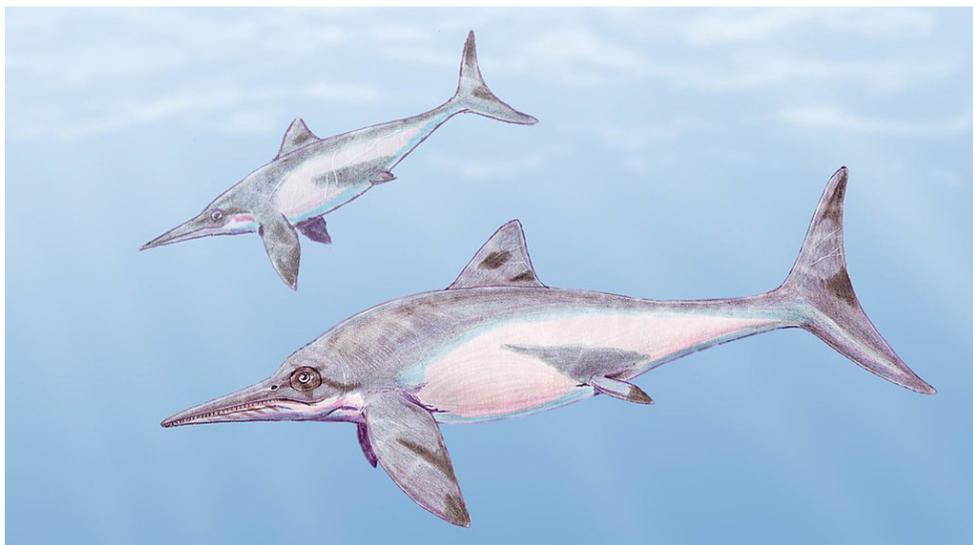
Im Zoo-Aquarium Berlin begegnen die Besucher gleich doppelt dem Fischeisaurier. Bereits an der Fassade des Gebäudes wurden vom deutschen Maler der urzeitlichen Landschaften und Tiere HEINRICH HARDER (1858 – 1935) gleich mehrere Tierarten dargestellt. Die Mosaikbilder wurden im Krieg schwer beschädigt und konnten erst zur Restauration im Jahre 1978 in neuer Pracht erscheinen. Unter diesen sind zwei Ichthyosaurier zu sehen, die den Fluten des Meeres entspringen. Im Aquarium selbst, konkret oberhalb des großen Treppenaufgangs mit Blick auf die 1. Etage, ist ein Original eines *Ichthyosaurus quadriscissus* (heute *Stenopterygius quadriscissus*) ausgestellt. Das Fossil stammt aus dem Posidonienschiefer von Holzmaden, Württemberg. Die Schieferplatte selbst ist 2,38 m x 72 cm groß und wurde vom Aquarium anlässlich seiner Eröffnung im Jahre 1913 erworben.



*Stenopterygius quadriscissus* mit Jungtier im Aquazoo Lößbecke Museum. Foto: Wikipedia.org

Mit der Ausstellung des Fischeisauriers schließt das Zoo-Aquarium einen Bogen von den rezenten Tieren zu jenen Tieren der Vergangenheit im zeitgenössischen Bild wie im sehenswerten Original.

Dr. Christian Matschei



Lebensbild zweier *Platypterygius*. Man beachte die rudimentären Hinterflossen. Foto: Wikipedia.org

## IZW-Forschung: Überlebenshilfe für Koalas - Weltweit größte Koala-Stammbaum-Genomdatenbank soll den Bestand der gefährdeten Art schützen

76

Ein internationales Forschungskonsortium unter Beteiligung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) baut die größte Koala-Stammbaum-Genomdatenbank der Welt auf. Diese wird dabei helfen, die gefährdeten Koala-Bestände zu schützen, ihre Krankheiten besser zu verstehen und damit das langfristige Überleben der Koalas zu sichern. Eine große Herausforderung für diese Tiere ist beispielsweise das Koala-Retrovirus (KoRV), welches die Anfälligkeit für bakterielle Infektionen, Leukämie und andere Krebsarten erhöht. Alle Koalas in zoologischen Gärten in Nordamerika und Europa, aber auch nahezu alle wildlebenden Koalas in Australien, tragen dieses Virus in sich.

Die San Diego Zoo Wildlife Alliance, das kalifornische Forschungsunternehmen Illumina, die Universität Sydney, das Australian Museum Research Institute, die Universität Nottingham, das Leibniz-IZW und der ZooParc de Beauval in Frankreich wollen die gesundheitlichen Folgen der Koala-Viren verstehen und damit langfristig den Bestand der Art sichern. Um zu wissen, wie Retroviren von Generation zu Generation übertragen werden und sich verändern, untersuchte ein Forschungsteam um die San Diego Zoo Wildlife Alliance in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-IZW fünf Generationen von Koalas im Zoo von San Diego und sequenzierte die Genome aller Individuen.

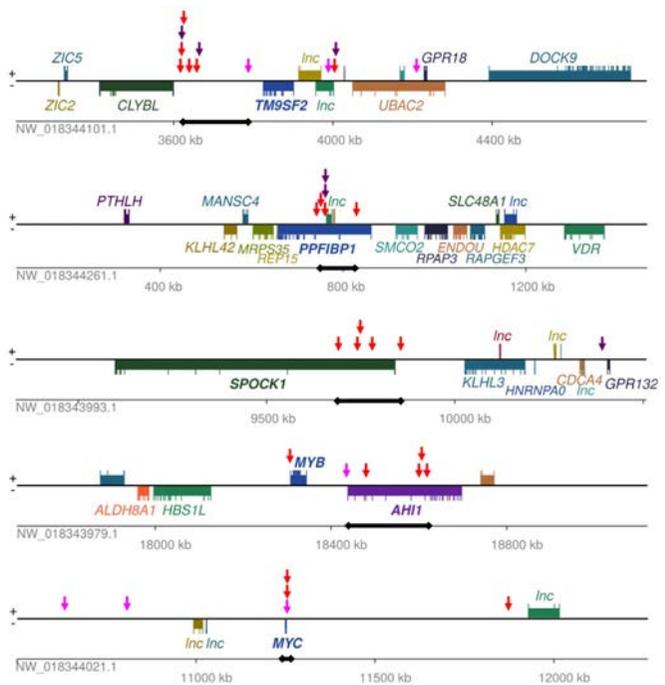
Am Leibniz-IZW beschäftigt sich Prof. Alex D. Greenwood, Leiter der Abteilung für Wildtierkrankheiten, seit vielen Jahren mit dem Retrovirus KoRV und dessen Auswirkungen auf die Gesundheit von Koalas. „Wir haben zwar viel über Integrationen von KoRV in das Genom der Körperzellen von Koalas und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit von wildlebenden Koalas gelernt, aber wir wissen immer noch nicht wirklich, wie KoRV von einer Generation zur nächsten übertragen wird“, sagt Greenwood.

Die in menschlicher Obhut lebende Koala-Population in Nordamerika wurde zwischen 1976 und 1981 mit 14 Koalas aus Australien gegründet. Mehr als 40 Jahre später pflegt die San Diego Zoo Wildlife Alliance 30 Koalas – die größte Kolonie außerhalb Australiens. „Die Koalas in dieser Untersuchung sind Teil eines der umfassendsten Stammbäume weltweit, mit familiären Beziehungen, die in jahrzehntelanger sorgfältiger Betreuung und Pflege auch mithilfe von Biobanken zuverlässig dokumentiert wurden“, sagt David Alquezar, Ph.D., Manager des Australian Centre for Wildlife Genomics, Australian Museum Research Institute. „Die Untersuchung von KoRV-Integrationen in diesem ‚geschlossenen System‘ verwandter Individuen bietet eine einzigartige Gelegenheit, die KoRV-Mobilität zu erforschen und die Auswirkungen dieser Integrationen auf die Krankheitsgeschichte einzelner Tiere zu beleuchten. Dies ist besonders wichtig für Koala-Populationen in menschlicher Obhut, in denen idealerweise ein Reservoir robuster und gesunder Individuen gezüchtet wird, die in künftigen Auswilderungen eingesetzt werden können.“



Weiblicher Koala (*Phascolarctos cinereus*). Foto: Wikipedia.org

„Für die Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere ist eine entscheidende Frage, ob wir die Auswirkungen von KoRV-induzierten Krankheiten auf Koalapopulationen durch Tests und Zuchtprogramme reduzieren können“, so Dr. Rachael Tarlinton von der Fakultät für Veterinärmedizin und -wissenschaft der Universität Nottingham. Die meisten Viren werden durch Infektion „horizontal“ (zwischen verschiedenen Individuen innerhalb einer Generation) übertragen, sind also exogen. Sie injizieren ihren genetischen Code in die Körperzellen (somatische Zellen) eines Wirtsorganismus und veranlassen diese, Kopien des Virus herzustellen, die dann andere Wirtsorganismen infizieren können. Einige Viren injizieren ihren genetischen Code jedoch direkt in die Keimbahnzellen eines Wirtsorganismus, also in Spermien oder Eizellen. Wenn dies geschieht, kann das virale Erbgut zu einem dauerhaften Bestandteil des Genoms ihres Wirts werden: ein endogenes Virus, das nicht horizontal innerhalb einer Generation, sondern vertikal von einer (Wirts-) Generation zur nächsten übertragen wird.



Die Pfeile zeigen, in welchen Bereichen des Koala-Genoms retrovirale DNA nachgewiesen wurde. Rote Pfeile zeigen dabei Bereiche an, die sowohl in gesunden, als auch in erkrankten Tieren nachgewiesen wurden, violette Pfeile stehen für Bereiche, die in mehreren Tieren nachgewiesen wurden und rosa Pfeile kennzeichnen tumorspezifische Bereiche. Quelle: McEwen, G.K., Alquezar-Planas, D.E., Dayaram, A. et al.

Die vertikale Übertragung von Retroviren ist ein relativ gängiger Vorgang, so die Forscher. Alle lebenden Organismen, auch Menschen, haben retrovirale DNA in ihr eigenes Erbgut aufgenommen. So machen die Überreste von endogenen Retroviren acht Prozent des menschlichen Genoms aus. Bei den allermeisten Arten liegen diese viralen Integrationen jedoch Millionen von Jahren zurück und die DNA ist inzwischen so weit abgebaut, dass sie keine anderen Wirte mehr infizieren oder gesundheitliche Probleme verursachen kann. Das Koala-Retrovirus ist ein besonderer Fall. Es hat erst in den letzten 50.000 Jahren mit der Endogenisierung in Koalas begonnen. Auf einer evolutionären Zeitskala sei das praktisch gestern, so die Forscher.

Die vertikale Übertragung von Retroviren ist ein relativ gängiger Vorgang, so die Forscher. Alle lebenden Organismen, auch Menschen, haben retrovirale DNA in ihr eigenes Erbgut aufgenommen. So machen die Überreste von endogenen Retroviren acht Prozent des menschlichen Genoms aus. Bei den allermeisten Arten liegen diese viralen Integrationen jedoch Millionen von Jahren zurück und die DNA ist inzwischen so weit abgebaut, dass sie keine anderen Wirte mehr infizieren oder gesundheitliche Probleme verursachen kann. Das Koala-Retrovirus ist ein besonderer Fall. Es hat erst in den letzten 50.000 Jahren mit der Endogenisierung in Koalas begonnen. Auf einer evolutionären Zeitskala sei das praktisch gestern, so die Forscher.

„Wir wissen nicht, was mit dem Wirt passiert, wenn ein Retrovirus exogen ist und es zunächst zu einem relativ harmlosen Mitreisendem wird“, sagt Alex Greenwood. „Wir wissen auch nicht, wie sich das Virus in dieser Zeit verändert, um sich besser an den Wirt anzupassen,

falls es überhaupt dazu kommt.“ Rachael Tarlinton fügt hinzu: „In einigen Fällen sind diese Viren auch vorteilhaft für ihre Wirte, indem sie die Genexpression verändern und neue genetische Vielfalt einführen. Wir wissen nur nicht, wie dieser Prozess abläuft und wie schnell sich die Veränderungen bei Wirt und Virus einpendeln.“

Alle Koalas tragen ein hohes Krebsrisiko. Cora Singleton, leitende Tierärztin der San Diego Zoo Wildlife Alliance, erläutert: „Koalas sind sehr gut darin, frühe Stadien mancher Krebsarten zu verbergen. Sie können an einem Tag gesund erscheinen und am nächsten Tag plötzlich eine subtile Verhaltensänderung zeigen. Wir untersuchen dann Blut und Knochenmark und stellen oft fest, dass sie Krebs im Spätstadium haben.“ Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es keine adäquate Behandlung für die erkrankten Koalas.

Quelle: Leibniz-IZW

### Erster Welt-Arten tag: Erster World Species Congress

Zum ersten Mal kamen Artenschützer weltweit zu einem Welt-Arten tag zusammen, dem „World Species Congress“ der Weltnaturschutzunion IUCN.

Am 15. Mai trafen sich Artenschützerinnen und Artenschützer rund um die Welt für 24 Stunden bei einer Online-Veranstaltung. Sie berichteten von ihren Projekten, besuchten diese vor Ort und führten hinter die Kulissen. Sie diskutierten erfolgreiche Konzepte, tauschten sich über ihre Erfahrungen und ihr Wissen aus.



Auch Zoos im deutschsprachigen Raum waren an diesem Tag aktiv und boten eigene Satelliten-Events an. So veranstaltete der Kölner Zoo eine Podiums-Diskussion zum Thema „Biodiversität geht uns alle an - gemeinsam für den Artenschutz.“ Es sprachen Sabine Riewenherm (Präsidentin Bundesamt für Naturschutz), William Wolfgramm (Umweltdezernent der Stadt Köln), Frank Schätzing (Bestsellerautor), Thomas Ziegler (Kölner Zoo) sowie Matthias Markolf (IUCN SSC Center for Species Survival/Kölner Zoo).

Viele weitere Zoos unterstützten die Veranstaltung, so die Wilhelma und der Zoo Leipzig, zum Teil auch mit eigenen Aktivitäten vor Ort wie der Opel-Zoo oder der Zoo Schwerin. Die Veranstaltung war von der globalen Bewegung „Reverse the Red“ unter Schirmherrschaft der IUCN Species Survival Commission und dem Weltzooverband WAZA veranstaltet und organisiert worden. Mit dabei waren neben interessierten Privatpersonen unter anderem Teilnehmende von Regierungsbehörden, Umweltministerien, botanischen Gärten, Aquarien und Zoos, IUCN SSC-Mitglieder, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen, Studierende und Akademiker. Sie haben alle eines gemeinsam: Sie setzen sich für die Rettung von Arten ein, vernetzen sich, kooperieren und stärken sich gegenseitig.

Quelle: Verband der Zoologischen Gärten e.V.

## Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo

1933 sang Hans Albers (1891 - 1860) das Lied „Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo“. Der Film, in den das Lied gehört, heißt „Heut kommt's drauf an“. Komponiert hat das Lied Walter Jurmann. Mittlerweile wurde das Lied auch von Max Raabe neu interpretiert. Walter Jurmann ließ sich hier von einem besonderen Berliner zu diesem Text inspirieren: „Bobby“. Der mächtige Gorillamann hinterließ bei vielen, die ihn sahen, einen bleibenden Eindruck. Der Text stammt von Fritz Rotter (1900 - 1984).

Walter Jurmann wurde am 12. Oktober 1903 in Wien geboren. Bekannt wurde er für das Komponieren von Schlägern und Filmmusik. Er gab dem Wunsch seiner Eltern nach und studierte Medizin. Seine musikalische Karriere begann



Gorilla „Bobby“ lebte von 1928 bis 1935 im Zoo Berlin. Foto: Archiv Freunde Hauptstadtzoos

1924 mit einer Brustfellentzündung. Er musste zur Kur nach Semmering, wo er immer wieder auf einem Klavier spielte. Seine Improvisationen brachten ihm eine Stelle als Barpianist ein. Er brach sein Studium ab und wurde Berufsmusiker.

Fritz Rotter, bekannter Texter aus Wien, entdeckte Jurmanns Talent und konnte ihn zu einer Zusammenarbeit in Berlin bewegen. Die ersten Schlager wurden ein Erfolg. Selbst Richard Strauss (1864 - 1949) bestärkte ihn in seiner Arbeit. Immer mehr Berühmtheiten sangen mittlerweile die von ihm geschriebenen Titel. Neben Hans Albers auch die Comedian Harmonists. Mit dem gesteigerten Arbeitspensum holte er sich zur Entlastung den polnischen Komponisten Bronisław Kaper (1902 - 1983) mit ins Boot. Er arrangierte die von Jurmann komponierten Melodien. Ihr Song „San Francisco“ aus dem gleichnamigen Film wurde immer wieder von Judy Garland (1922 - 1969) gesungen.

Nach der Machtergreifung der Nazis 1933 floh Jurmann wegen seiner jüdischen Herkunft nach Paris. Im Jahr 1934 erhielt er das Angebot für einen Siebenjahresvertrag in Hollywood. Hier war er sehr erfolgreich, vor allem mit den Filmen der Marx Brothers. 1938 verlieh ihm die Stadt San Francisco die Ehrenbürgerschaft für den gleichnamigen Song. 1943 zog er sich fast vollständig aus dem Berufsleben zurück. Auf einer Urlaubsreise durch Europa verstarb Walter Jurmann 1971 in Budapest an den Folgen eines Herzinfarktes. Beigesetzt wurde er auf dem Friedhof „Forever Cemetery“ in Hollywood.



## Sumatraelefanten im Zoo Madrid

Im Zoo Madrid lebt seit 2015 die einzige Sumatraelefantenherde, die in einem europäischen Zoo zu Hause ist.

Die Sumatraelefanten kommen endemisch ausschließlich auf der indonesischen Insel Sumatra vor und stellen eine eigene Unterart des asiatischen Elefanten dar. Sumatraelefanten werden auf der Roten Liste der IUCN als vom Aussterben bedroht eingestuft.



Die Elefantendame „Cynthia“ im Zoo Madrid.  
Foto: Alexandra Goldbeck

Sie sind kleiner als die asiatischen Festlandelefanten/Indischer Elefant, haben ein Rippenpaar mehr als Festlandelefanten, nämlich 20 statt 19 und eine geringere Pigmentierung als diese, weshalb Sumatraelefanten oft hellfarbener wirken.

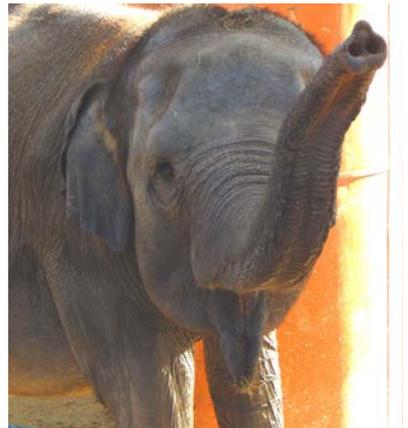
Die beiden Kuppen auf dem Kopf sind bei Sumatraelefanten meist intensiv ausgeprägt. Sumatraelefanten sind in der Regel deutlich kleiner als asiatische Festlandelefanten. Man geht davon aus, dass es aktuell ca. 1.000 Sumatraelefanten gibt.

Im Zoo Madrid leben „Cynthia“, welche die Matriarchin der kleinen Herde ist, geboren 1995, und „Nova“, geboren 1993. Beide stammen aus Indonesien. Mit ihnen

lebt der Bulle „Valentino“, geboren 2004 ebenso in Indonesien. Am 12. Oktober 2016 brachte „Nova“ in Madrid die Tochter „Pilar“ zur Welt, am 21. März 2017 gebar „Cynthia“ die Tochter „Vera“ und am 8. März 2020 gebar „Nova“ einen kleinen Sohn, der den Namen „Hope“ erhielt. Alle drei Elefantenkinder sind die ersten Sumatraelefanten, die in Europa geboren wurden und alle drei werden insbesondere von der Matriarchin „Cynthia“ mitgesäugt und erzogen.

Langjährige Berliner Besucher des Tierparks werden sich erinnern... Im Jahr 2003 kamen „Cynthia“ und „Nova“ in den Tierpark Berlin und wurden Teil der asiatischen Elefantenherde. Zuvor lebten beide seit 1996 im Bergzoo Halle, wo sie mit den Pflegern des Bergzoo Halle während zahlreicher Spaziergänge auch auf den Wegen rund um den Reilberg anzutreffen waren.

Die 1993 geborene „Nova“  
Foto: Alexandra Goldbeck



Der Elefantenbulle „Ankhor“ (Herkunft Myanmar) mochte im Tierpark Berlin die beiden kleinen Elefantendamen sehr und es wurden im Tierpark Berlin in den folgenden Jahren mehrere gemeinsame Kinder geboren, welche eine Mischung aus Indischem Elefant/asiat. Festlandselefant und Sumatraelefant sind.



„Bogor“ und „Valentino“ messen die Kräfte. Foto: Alexandra Goldbeck

Die Kinder sind: „Cinta“, die seit 2011 in der russischen Stadt Rostow am Don lebt. Dann „Horaz“, der 2011 ebenso nach Rostow zog und seit 2013 in der ukrainischen Hauptstadt Kiew lebt und der dort inzwischen sogar gelernt hat, sich zum Schutz bei Raketenalarm unverzüglich in einen für ihn gebauten Unterstand zu begeben.

„Dimas“, der freche Sohn „Cynthias“, der seit 2014 nahe Sevilla in einem Naturreservat lebt und „Bogor“, der 2015 zusammen mit seiner Mutter „Nova“ in den Zoo Madrid zog und dort



„Pilar“ liegt auf „Hope“. Foto: Alexandra Goldbeck

„Valentinos“ Gefährte wurde und seit Februar 2023 in Estepona, Spanien, lebt.

Auch in Berlin konnten „Novas“ Kinder bei der nunmehrigen Matriarchin „Cynthia“ mittrinken. Ursache ist wahrscheinlich die Tatsache, dass „Cynthias“ Mutter wenige Tage nach ihrer Geburt verstarb und sie selbst als Baby bei den Tanten mittrinken konnte.

Im Jahr 2014 kam der Sumatraelefantenbulle „Valentino“ nach dem Wegzug „Ankhors“ ebenso in den Tierpark Berlin. Der damals zweijährige „Bogor“

versuchte, im Tierpark Berlin den damals elf jährigen Bullen „Valentino“ immer abzudrängen, wenn dieser versuchte, sich seiner Mutter „Nova“ zu nähern.

Die Matriarchin der asiatischen Elefantenherde „Louise“ hielt „Valentino“ für einen großen Rüpel und versuchte, ihn ordentlich zu erziehen, sodass er manchen Remppler auszuhalten hatte und die Sumatraelefanten schnell von den asiatischen Festlandelefanten im Tierpark getrennt wurden und sich überwiegend auf der Bullenanlage aufhielten.

„Valentino“ verbrachte im Tierpark auch regelmäßig Zeit damit, die Besucher aufzufordern, ihm Obst und Kekse zuzuwerfen. Da die Meisten dem nicht folgten, bewarf er Besucher oft mit Sand und kleinen Steinen. Gleiches macht er gelegentlich nach wie vor mit dem Publikum in Madrid.



Arbeitswand und ein Fuß von „Valentino“.  
Foto: Alexandra Goldbeck

„Valentino“ an der Arbeitswand auf der Besucherseite statt, sodass jeder zuschauen und erfahren kann, wie und womit Elefantenfüße gepflegt werden oder wie mit „Valentino“ trainiert wird, damit ihm im Ernstfall ohne Narkose Blut abgenommen werden kann. Des Weiteren bereitet es Freude, den drei Elefantenkindern beim Spielen und Toben zuzuschauen, während die Mütter „Cynthia“ und „Nova“ ihren Nachwuchs während des Essens von Heu und Bambus aufmerksam beobachten.

Alexandra Goldbeck

In Madrid wurden „Valentino“ und „Bogor“ Freunde und man konnte ihnen oft beim spielerischen Kräftemessen der jungen Bullen zuschauen. Seine beiden Stoßzähne hat sich „Valentino“ in Madrid wahrscheinlich während der Mustphasen bereits vor Jahren abgebrochen, im Tierpark Berlin hatte man ihm zum Schutz der Stoßzähne extra Stahlkappen aufgesetzt.

Im Februar 2023 ist „Bogor“ in einen anderen spanischen Zoo nach Estepona verzogen, da das Elefantenhaus in Madrid für zwei große Bullen nicht groß genug ist.

Im Zoo Madrid findet gelegentlich das medizinische Training und die Fußpflege für



Werkzeuge, die die Pfleger für die Fußpflege der Elefanten benötigen. Foto: Alexandra Goldbeck

## Erfurt investiert Millionen in den Zoo: Giraffen sollen zurückkehren

Nach einigen Jahren des Stillstands hat sich nun der Zoo in Erfurt neue Pläne gestellt. So sollen nicht nur die Giraffen zurückkehren und auf der Afrika-Savannen-Anlage, die erweitert werden soll, ein neues Zuhause finden. Auch sollen erstmals Rote Pandas einziehen und die Nashornzucht wieder aufgenommen werden.

83

Der Zoo in Erfurt will sich neu erfinden und der zuständige Stadtrat betonte, dass es genug Ideen und Pläne gibt. Geplant ist hierbei auch der Ausbau des Bauernhof-Geländes zu einem Bildungszentrum. Hier sollen vier Klassenräume und auch ein großer Tagungsraum entstehen. Insgesamt sind hierfür 1,5 Millionen Euro eingeplant und der Spatenstich soll noch in diesem Jahr erfolgen.



Darüber hinaus ist die energetische Sanierung vom Nashornhaus geplant. In diesem Zuge

Der Bauernhof besteht aus dem Gebäudebereich Axmanns Hof mit Stallungen und den separaten Außenanlagen. Foto: Zoo Erfurt

soll auch der Innenbereich für die Nashörner erweitert werden. Sobald der Umbau abgeschlossen ist, kann dann auch wieder ein Nashorn-Bulle einziehen, mit dem die Zucht aufgenommen werden kann.



Breitmaulnashörner. Foto: Zoo Erfurt

Auch hierfür stehen 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Im Thüringer Zoopark leben seit 2022 die beiden Breitmaulnashörner „Stella“ und „Lottie“.

Mit fast 63 Hektar Fläche ist der Thüringer Zoopark Erfurt der drittgrößte wissenschaftlich geleitete Zoo Deutschlands und beherbergt mehr als 1.000 Tiere aus aller Welt in 157 Arten.

Quelle: Zoo Erfurt

# Erneuerung der Seelöwenanlage im Zoo Duisburg

Bereits im Februar begannen die Bauarbeiten für eine neue Seelöwenanlage im Zoo Duisburg, die ca. 5,8 Millionen Euro kostet. Es entstehen mehrere Becken und Felsinseln sowie Felsaufbauten. „Mit der neuen Anlage schaffen wir unserer Seelöwen-Familie einen natur-nahen Lebensraum und ermöglichen allen Besuchern besondere Erlebnisse.“, so die Zoodirektorin Astrid Stewin.

84



Die neue Anlage für Kalifornische Seelöwen soll ca. 1.000 qm umfassen. Das Wasserareal wird bis zu drei Meter tief sein, welches in drei Areale aufgeteilt sein wird, welche miteinander verbunden sind. Diese werden insgesamt 1,3 Millionen Liter aufbereitetes

Salzwasser fassen. Außerdem wird sich im Hintergrund eine Filteranlage befinden, die das Salzwasser laufend aufbereitet. Darüber hinaus wird es verstellbare Sonnensegel geben, da auch die Seelöwen, die eigentlich Sonne mögen, Schattenplätze suchen.

Unterwasserscheiben werden zukünftig den Besuchern einmalige Einblicke ermöglichen. Hinzu werden kommentierte Fütterungen weitere Besuchererlebnisse schaffen. Die Besucher dürfen sich auf Seelöwen aus nächster Nähe freuen.



Der Zoo Duisburg feiert in diesem Jahr sein 90. Jubiläum. Mit seinem Tierbestand von derzeit über 4.700 Tiere aus mehr als 300 Arten zählt der Zoo Duisburg zu den artenreichsten und beliebtesten Zoologischen Gärten in ganz Nordrhein-Westfalen.

Quelle: Zoo Duisburg

## Ein gelungenes Beispiel der Kooperation: Im Zoo Stralsund hat neue „Naschstuuu“ eröffnet

Seit einigen Jahren hatte der Förderverein vom Zoo Stralsund einen eigenen kleinen Pavillon, wo es Souvenirs und Naschereien gab. Aufgrund der steigenden Nachfrage war es notwendig, dass dieser Pavillon, der vom Förderverein betrieben wird, eine Veränderung erfährt. Im engen Einvernehmen zwischen dem Zoo-Direktor, Dr. Christoph Langner, und dem Förderverein entstand schnell die Idee, eine in unmittelbarer Nähe befindliche ehemalige Stallung für eine neue „Naschstuuu“ zu nutzen.

Es ist eine Perle entstanden, die in der liebevollen Gestaltung einmalig in einem Zoo ist. Eine gute Symbiose zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Aber nicht nur deshalb muss der Berliner, der an die Ostsee fährt, dem Zoo Stralsund einen Besuch abstatten. Hier werden 1.000 Tiere in 150 Arten liebevoll gehalten und auch die gärtnerische Gestaltung lädt zu jeder Jahreszeit zu einem Besuch ein. Darüber hinaus ist die Flugshow, die von Ostern bis Oktober regelmäßig stattfindet, ein einmaliges Erlebnis. Hier kann sich manch „großer“ Zoo verstecken.



85



Wenn nach dem Zoo-Besuch noch Zeit sein sollte, so lohnt sich auf jeden Fall auch ein Besuch der historischen Altstadt, welche, zusammen mit der Altstadt von Wismar, zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört oder auch ein Bummel am Hafen. Nicht zu vergessen ist natürlich auch das Ozeaneum, welches einen spannenden Einblick in die Tierwelt der nordischen Meere bietet. Ein besonderes Highlight ist ab dem 17. Juli 2024 das vollkommen neu gestaltete Meeresmuseum im historischen Katharinenkloster, welches ab diesem Zeitpunkt nach mehrjähriger Bauzeit wieder seine Türen für die Besucher öffnet.

Quelle: Zoo Stralsund und Förderverein Zoo Stralsund

# Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.

	Name	Vorname	Geburtstag	Beruf
Antragsteller	_____	_____	_____	_____
Familienmitglied	_____	_____	_____	_____
Straße, Hausnummer	_____			
PLZ, Wohnort	_____			
Telefon	_____			
Email	_____			

Wunschbeitrag: Ich überweise umgehend folgenden Beitrag (bitte ankreuzen)

- Jahresbeitrag für Mitglieder (mind. 30 Euro)
- Jahresbeitrag für weitere Familienmitglieder (mind. 25 Euro)
- Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (mind. 15 Euro)
- Bitte senden Sie mir nach Jahresablauf eine Spendenbescheinigung zu.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und ZooBerlin e. V. Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Diese Beitrittserklärung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Abgabe schriftlich widerrufen. Meine persönlichen Angaben werden ausschließlich als Mitgliedsdateien für die Freunde Hauptstadtzoos verwandt. Meine Mitgliedsunterlagen gehen mir umgehend zu nach Eingang der Beitragszahlung(en) auf folgende Kontoverbindung:

**Commerzbank / IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX**

Ich erkläre meine Einwilligung zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo Berlin e. V. zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung. Die Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzrechtliche Unterrichtung nach Art. 13 der DSGVO kann ich auf der Internetseite [www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz) zur Kenntnis nehmen oder mir per Post zusenden lassen.

---

## Impressum

„Takin“ – Vereinszeitschrift der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V.; erscheint halbjährlich im Eigenverlag; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 17. Mai 2024

ISSN 1436-3364

Herausgeber: Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V., Am Tierpark 41, 10319 Berlin  
Telefon (0 30) 51 53 14 07, Fax (0 30) 51 53 15 07; E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de) Internet: [www.freunde-hauptstadtzoos.de](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de)  
 /FreundeHauptstadtzoos1  /freundehauptstadtzoos

Bankverbindung: Commerzbank Berlin AG: IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Redaktion: D. Albrecht, O. Lange, M. Michel, T. Ziolko; Gestaltung: S. Hiege, T. Ziolko  
Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH, Friedrich-List-Straße 3, 01445 Radebeul

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Quellenangaben gestattet. Zuschriften und Manuskripte bitte nur an den Herausgeber senden. Der sach- und fachliche Inhalt liegt in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit der Annahme und Veröffentlichung eines Manuskriptes oder Fotos erlangt der Herausgeber alle Rechte. Die Redaktionskommission behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des Herausgebers.

**Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.**



# Unterstützen Sie die Hauptstadtzoos mit 5 Euro!

Jetzt eine **SMS**  
mit Kennwort **TIERPARK**  
oder **ZOOBERLIN**  
an **81190\*** senden!

\* Eine SMS kostet 5 €, davon werden 4,83 € direkt für den Tierpark oder Zoo verwendet; zzgl. Kosten für eine SMS.



## Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per Email versenden.  
Anmeldung unter: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)



[freundehauptstadtzoos1](https://www.facebook.com/freundehauptstadtzoos1)



[freundehauptstadtzoos](https://www.instagram.com/freundehauptstadtzoos)



[hauptstadtzoos](https://twitter.com/hauptstadtzoos)



[user/hauptstadtzoos](https://www.youtube.com/user/hauptstadtzoos)